



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

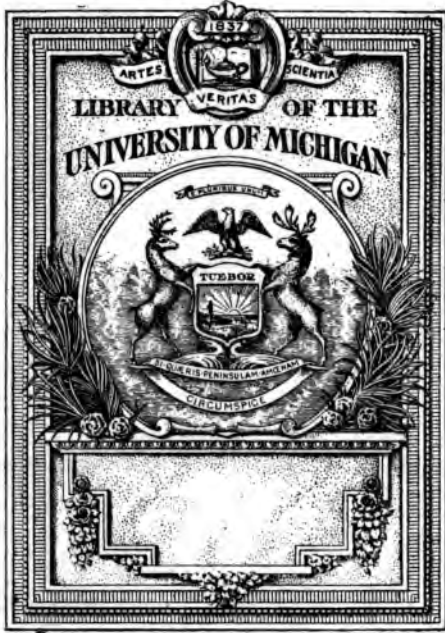
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Dyhoff. Geschichte des pronomens reflexivum

B 859,518





Für zögl. Besprechung.

12

BEITRÄGE ZUR HISTORISCHEN SYNTAX DER GRIECHISCHEN SPRACHE

HERAUSGEGEBEN VON M. SCHIAZZ.

HEFT 9.

BAND III. HEFT 3.

GESCHICHTE
DES
PRONOMEN REFLEXIVUM.

VON

DR. ADOLF DYROFF.

ERSTE ABTEILUNG.

VON HOMER BIS ZUR ATTISCHEN PROSA.

WÜRZBURG

A. STUBER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1892.

Von den „Beiträgen zur historischen Syntax“, welche in zwanglosen Heften erscheinen, wurden bis jetzt herausgegeben:

- I. Heft. **Die Präpositionen bei Polybios** von Dr. Franz Krebs, k. Studienlehrer in Regensburg. M. 2. 40.
- II. Heft. **Über den Dual bei den griechischen Rednern mit Berücksichtigung der attischen Inschriften** von Dr. Stephan Keck, k. Studienlehrer in Bamberg. M. 1. 80.
- III. Heft. **Geschichtliche Entwicklung der Constructionen mit IIPIN** von Dr. Josef Sturm, Assistent am Gymnasium zu Würzburg. M. 2. 40.
- IV. Heft. **Entwicklungsgeschichte der Absichtssätze.** Erste Abteilung: „Von Homer bis zur attischen Prosa“ von Dr. Philipp Weber, Studienlehrer am Gymnasium in Speyer. M. 3. —.
- V. Heft. **Entwicklungsgeschichte der Absichtssätze.** Zweite Abteilung: „Die attische Prosa und Schlussergebnisse“ von Dr. Philipp Weber, Studienlehrer am Gymnasium in Speyer. M. 4. —.
- VI. Heft. **Der freie formelhafte Infinitiv der Limitation** von Dr. L. Grünenwald, k. Studienlehrer in Speyer. M. 1. 80.
- VII. Heft. **Entwicklungsgeschichte des substantivierten Infinitivs** von Dr. Franz Birklein, Studienlehrer in Bamberg. M. 4. —.
- VIII. Heft. **Über den Ursprung des Substantivsatzes mit Relativpartikeln im Griechischen** von Dr. Peter Schmitt, k. Studienlehrer am alten Gymnasium in Würzburg. M. 3. —.

A. Stuber's Verlagsbuchhandlung in Würzburg.

D99

BEITRÄGE ZUR HISTORISCHEN SYNTAX
DER
GRIECHISCHEN SPRACHE.

HERAUSGEGEBEN VON M. SCHANZ.

BAND III.
HEFT 3 (DER GANZEN REIHE 9. HEFT).

GESCHICHTE DES PRONOMEN REFLEXIVUM

VON

DR. ADOLF DYROFF.

ERSTE ABTEILUNG.

WÜRZBURG
A. STUBER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1892.

GESCHICHTE
DES
PRONOMEN REFLEXIVUM.

VON

DR. ADOLF DYROFF.

ERSTE ABTEILUNG.
VON HOMER BIS ZUR ATTISCHEN PROSA.

WÜRZBURG
A. STÜBER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1892.



EINLEITUNG.

Die folgenden Blätter wollen die Entwicklung darstellen, welche das Pronomen reflexivum und das zugehörige Pronominaladjektiv¹⁾ in der griechischen Sprache durch die Litteratur von Homer bis auf Platon²⁾ herab genommen hat. Eine Monographie über diesen Gegenstand erscheint deshalb besonders wünschenswert, weil derselbe bis jetzt noch keiner zusammenfassenden und zugleich ins einzelne gehenden Untersuchung, die auch den historischen Standpunkt berücksichtigt hätte, gewürdigt worden ist.

Gelegentliche Bemerkungen über bestimmte Punkte sind zwar an den verschiedensten Stellen gegeben worden, zuweilen fanden auch wichtigere Kapitel und einzelne Schriftsteller ihre eigene Behandlung³⁾. Aber selbst in den vortrefflichen, gediegenen Gymnasialprogrammen von C. F.

¹⁾ Ausgeschlossen wurde selbstverständlich *ῥώς* (*K. Brugman* in *J. Müllers* Handbuch II S. 134 § 98), *φή* (*J. Bekker*, *Homerische Blätter* I S. 56), *ῥέτι* u. ä. (*Brugman* a. O. und Nachträge zu S. 134 Z. 11 auf S. 236).

²⁾ *H. Heller*, *Wochenschrift für klassische Philologie* 1889 No. 18 und 20 verlangt, dass bei derartigen Untersuchungen Aristoteles noch mitbehandelt werde. Aristoteles beansprucht wegen des Umfangs seiner Schriften, wegen der Eigenartigkeit und Verschiedenheit seiner Darstellungsweise in den verschiedenen Litteraturgattungen, besonders auch wegen der vielen Schwierigkeiten der Überlieferung eine eigene Untersuchung.

³⁾ Siehe *E. Hübner*, „Grundriss zu Vorlesungen über griechische Syntax“. Berlin 1883 S. 46 f.

Arndt¹⁾ ist die historische Betrachtungsweise nur gestreift. Zudem sind diese wertvollen Arbeiten wenig zugänglich und nur selten wirklich gekannt.

Erhöhte Beachtung verdient das gewählte Thema deshalb, weil in neuerer Zeit über den Ursprung des Pronomens lebhaftere Verhandlungen gepflogen wurden. Nachdem nämlich schon *J. H. Voss* gegenüber früheren Anschauungen sich mit Entschiedenheit für den demonstrativen Ursprung erklärt hatte²⁾, brachte 1869 *E. Windisch*³⁾ und unabhängig von diesem 1870 *Joh. Kvičala*⁴⁾ eine ähnliche Ansicht vor, nach welcher die anaphorische Bedeutung die ursprüngliche ist. Ihnen trat *K. Brugman*⁵⁾ entgegen, der mit geringfügiger Modifikation an der alten Ansicht, wonach das Pronomen ein Reflexivum von Anfang an war, festhielt.

Wir werden bei unserer Betrachtung die mannigfachen dabei aufgeworfenen Streitfragen, soweit sie in unser Gebiet hereinfließen, auf Grund eigener Beobachtung prüfen und zur Entscheidung zu bringen suchen.

¹⁾ Als „Arndt I“ werde ich zitieren: *De pronominum reflexivorum usu apud Graecos observationes*. Neubrandenburg 1836; als „Arndt II“: *De pronominum simplicium constructione reflexiva apud Graecos dissertatio*. Ebd. 1840. Wir sammelten durchaus selbständig und zogen *Arndt* erst nach der Materialsammlung zu rate.

²⁾ Ueber frühere Anschauungen *G. Bernhardt*, *Wissenschaftliche Syntax der griechischen Sprache*. Berlin 1829 S. 272 und Anm. 1. *K. Brugman*, *Ein Probl.* S. 7 f. An *Voss* schliesst sich *Bernhardt* mit neuer Begründung an.

³⁾ In *G. Curtius*, *Studien* II 329 ff.

⁴⁾ „Untersuchungen auf dem Gebiet der Pronomina.“ *Sitzungsberichte der Wiener Academie d. Wissensch.* Bd. 65 S. 123 ff.

⁵⁾ „Ein Problem der homerischen Textkritik und der vergleichenden Sprachwissenschaft.“ Leipzig 1876.

Cap. I.

Vorbemerkungen.

Die Funktionen, welche das Pronomen der dritten Person in den anderen Sprachen hat, werden im Griechischen durch zwei Stämme vertreten. Der eine, der in der Form $\mu\acute{\iota}\nu$ erscheint, ist unbezweifelt demonstrativen Ursprungs¹⁾; er entspricht vollständig dem lateinischen *is*, gelangte aber im Griechischen nicht zu weiterer Ausbildung. Seine Rolle übernahm ein anderer Stamm *sva*, der ursprünglich in adjektivischer Verwendung „eigen“²⁾ und in substantivischer „selbst“ bedeutet hatte³⁾, im Verlaufe der Sprachentwicklung aber die Eigenschaft eines Reflexivums annahm⁴⁾. Es war dies ein allgemeines Reflexivum, welches entsprechend der Grundbedeutung des Stammes für alle drei Personen verwendet werden konnte und lautlich noch nicht pluralisiert war, so dass es zugleich den Singular und Plural

¹⁾ Brugman, Gr. Gr. § 95 in Müllers Handbuch II. S. 131. Im Dorischen dafür $\nu\acute{\iota}\nu$ von anderem Stamme.

²⁾ Whitney, A Sanskrit Grammar² § 516. S. 198.

³⁾ Whitney § 513 S. 196. Ob der Stamm schon ursprünglich reflexiv gewesen, geht aus den bisherigen Untersuchungen nicht hervor. Man vgl. Windisch, Studien II S. 330. 342. Brugman, Ein Probl. S. 95 ff., dagegen S. 100. J. Wackernagel erklärt in Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 24, 602 f. *se* (*hē*) im Avesta für anaphorisch und deutet die wenigen entgegenstehenden Beispiele anders aus als bis dahin. H. Grassmann, Wörterbuch zu Rigveda. Leipzig 1873. S. 1619 ff. 1628.

⁴⁾ Brugman, Ein Probl. S. 83 ff.

vertrat ¹⁾. In der Kasusbildung schloss sich dieses Reflexivum gänzlich an die Pronomina der ersten und zweiten Person an und verwuchs mit ihnen zu der Reihe der drei Personen, wobei es im Griechischen sogar an der Bildung eines eigenen Pluralstammes mit pluralischer Deklination teilnahm. Da nun im Griechischen ein durchaus flektiertes Pronomen für die leichte, bequeme Anaphora fehlte ²⁾, wurde der Reflexivstamm dazu verwendet. Derselbe konnte sich um so leichter von der Einschränkung seines Gebrauches losmachen, als auch die Pronomina der ersten und zweiten Person sowohl reflexiv wie ohne Reflexion gebraucht werden. So treffen wir sofort in der ältesten Urkunde der griechischen Sprache den Reflexivstamm in einer Verwendung, welche vollständig derjenigen der ersten und zweiten Person entspricht.

Aber dieser Zustand litt an einem inneren Zwiespalt. Die Pronomina der ersten und zweiten Person sind ungeschlechtlich und bedürfen auch der geschlechtlichen Bezeichnung nicht, da sie sich stets auf das sichtbare Objekt in der Aussenwelt beziehen; ferner bleiben diese Pronomina rein persönlich, da sie ja in der Regel nur von redenden oder schreibenden Personen oder persönlich gedachten Wesen gebraucht werden, das Reflexivum musste sich in anaphorischer Funktion notwendig auch für Sachen hergeben. Die Pronomina der ersten und zweiten Person behielten durch die ganze griechische Sprache hindurch ihre deiktische Kraft, und wenn in einigen Formeln, wie ὡς ἐγὼ ἀκούω, πυνθάνομαι, οἶμαι, der Nominativ seine Betonung verloren hat ³⁾ und die obliquen Kasus von ἐγὼ und σύ nicht nur mit den starken Formen ἐμοῦ und σοῦ, sondern auch mit den enklitischen μου

¹⁾ Brugman, Ein Probl. S. 37 ff. und S. 11 ff.

²⁾ Das ebenfalls kurze δ gewöhnte sich daran, an ein folgendes Substantiv angelehnt zu werden und verschob sich so schon bei Homer zum Artikel.

³⁾ Krüger, Griech. Sprachlehre I 51, 1, 2. Gieseke bei Ebeling, Lexic. Homeric. I S. 336 unter ἐγὼν führt aus Homer 12 bzw. 14 Stellen an, an welchen auf dem Pronomen kein besonderer Nachdruck zu ruhen scheint.

und σου besetzt sind, so ist selbst in diesen Fällen noch ein tiefgehender Unterschied vorhanden: Die Pronomina der ersten und zweiten Person werden nie anaphorisch; denn wenn ich im Verlaufe der Rede mich auch schon einmal eingeführt habe, so beziehe ich mich doch nie auf diese frühere Erwähnung meiner Person, sondern stets wieder auf mein dem Angeredeten in wirklicher oder geistiger Gegenwart vor Augen stehendes Bild. Es ist also in den Worten ἐπληξέν σε das σε gleich verständlich, mag die mit σε gemeinte Persönlichkeit schon genannt sein oder nicht. Diese Pronomina bedürfen daher auch von Haus aus keine Reflexivform; *mihī nocui* und *mihī nocuit* stehen ganz gleichberechtigt nebeneinander ¹⁾.

Anders beim Pronomen der dritten Person; dieses ist ein wirkliches Pronomen und ruft nicht schon an und für sich in der Seele des Angeredeten einen lebendigen Begriff hervor, sondern es ist nur der farb- und gehaltlose Ersatz für einen Begriff, der bereits zuvor genannt oder doch stillschweigend als bekannt vorausgesetzt ist. Bei weiterer Entfernung des „Rezipienten“ ²⁾, d. h. desjenigen Wortes, welches durch das Pronomen wieder aufgenommen wird, verlangte nun die Deutlichkeit, besonders wenn sich andere Begriffe dazwischen drängten, dass im Pronomen das Geschlecht klar hervortrete; bei der reflexiven Verwendung war, da jede Verwechslung durch die nahe, nachdrückliche Zurückbeziehung ausgeschlossen war, die Angabe des Geschlechtes nicht notwendig. In der reflexiven Geltung kam auch das Pronomen der dritten Person dem Gebrauche der beiden anderen persönlichen Pronomina möglichst nahe. Wie das Wesen der letzteren darauf beruht, dass die redende und die angeredete Person gegenwärtig ist, so ist auch beim

¹⁾ So in fast allen Sprachen. Das Englische hat den Ansatz zu einer Reflexivform gemacht (*myself*).

²⁾ Wir bedienen uns hier und öfter dieser von *Brugman*, Ein Probl. S. 86 vorgeschlagenen kurzen Bezeichnung nicht nur für die Reflexion, sondern auch für die Anaphora.

Reflexivum der Begriff, zu welchem reflektiert wird, noch im Geiste gegenwärtig, weil er eben erst genannt ist und an der Handlung sich beteiligt, er bedarf daher der Wiederauffrischung im Gedächtnisse durch die Anaphora nicht. In diesem Sinne ist die Reflexion eine Deixis, der Handelnde wird von dem Sprechenden innerhalb der Grenzen der einen Handlung auf sich selbst zurückgedeutet. Sobald aber andere Begriffe mit neuer Handlung auftreten und sich in den Vordergrund schieben, verblasst und entschwindet im Gedächtnisse jener erste Begriff¹⁾, und die Anaphora ist notwendig. Es sind also zwei wesentlich verschiedene Funktionen, die das Pronomen bei Homer ausübt; das Pronomen der dritten Person musste nach zwei Richtungen auseinanderfallen: nach einer reflexiven und nach einer rein anaphorischen. Für letzteren Zweck wurden die ungeschlechtlichen Formen unbrauchbar, und es trat dafür das nachdrückliche Identitätspronomen αὐτός mit adjektivischer Deklination ein, wie auch im Deutschen zu grösserer Deutlichkeit statt „er, sie, es“ das stärkere „derselbe“ sich als anaphorisches Pronomen eingebürgert hat. Durch den fast ausschliesslichen anaphorischen Gebrauch aber war das geschlechtslose Pronomen so sehr seiner reflexiven Kraft beraubt worden, dass es allein zum Zwecke der Reflexion nicht mehr ausreichte und durch αὐτός in der Bedeutung „selbst“ verstärkt wurde. Der Widerstreit wurde demnach dahin geschlichtet, dass αὐτός²⁾ die anaphorische und ἑαυτοῦ die reflexive Funktion übernahm.

Ἐαυτοῦ ist eine scharf ausgeprägte Reflexivform, und ihre Bildung entsprang dem jeder feiner ausgebildeten Sprache

¹⁾ Das Gedächtnis kann in einem einzigen Bewusstseinsakte nicht sehr viele Vorstellungen vereinigen, wenn auch in zusammenhängender Rede, wie *H. Böttchen* richtig bemerkt, die Vorstellungen einander länger im Bewusstsein halten als bei zusammenhangslosen Wahrnehmungen. Siehe die interessante Stelle in dessen Buche „Die epische Kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmanns von Aue.“ Halle 1887 S. 3 f.

²⁾ Wir nehmen diesen Kasus als Vertreter der schlicht anaphorischen Bedeutung, da der Nominativ αὐτός nie die Bedeutung „selbst“ verlor.

eigenen Bedürfnisse nach einem Reflexivum¹⁾. Bei dem unvergleichlichen Formgeföhle der Griechen, mit dem hier die ihnen eigentümliche Neigung, Gegensätze in der Darstellung aufzufinden und auszudrücken, Hand in Hand ging, ist es daher sehr erklärlich, dass nun neben $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ auch ein $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ und $\sigma\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ entstand, dass neben der solidarisch verbundenen Form $\sigma\varphi\omega\acute{\nu}$ $\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$ ein $\eta\mu\omega\acute{\nu}$ $\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$ und $\delta\mu\omega\acute{\nu}$ $\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$ versucht wurde, dass auch zum Possessiv der Genitiv $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ oder $\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$ zu treten begann. Bei der Bildung der eigentlichen Reflexivverbindung ($\sigma\varphi\omega\acute{\nu}$ $\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$) und der zusammengerückten Formen ($\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$, $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$) erscheint also das Pronomen der dritten Person als die leitende Macht²⁾, was später auch darin seinen Ausdruck findet, dass nur in der dritten Person die zusammengerückte Form auf den Plural ausgedehnt wurde, so dass wir wohl neben $\sigma\varphi\omega\acute{\nu}$ $\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$ ein bequemerer $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$, aber kein $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$ und $\sigma\epsilon\alpha\upsilon\tau\omega\acute{\nu}$ bekommen. Da sonach im Griechischen ein Hinüberwirken des Pronomens der dritten Person auf die beiden anderen Glieder der Reihe „ich, du, er“ vorliegt, so gehört es in den Bereich dieser Abhandlung zu untersuchen, wie weit sich dieser Einfluss erstreckte. Denn die Reflexion hat verschiedene Arten und Grade, und es ist von vorneherein unwahrscheinlich, dass die Pronomina der ersten und zweiten Person, die ihrer Natur nach einem Reflexivum nicht günstig sind, in allen Beziehungen dem Beispiele der dritten Person hierin gefolgt sein sollen. Die verschiedenen Grade der Reflexion bestim-

¹⁾ Die Verbaldiathese des Mediums ist reflexiver Natur; siehe über die Sprachmedia *Brugman*, Ein Probl. S. 104. Im Hebräischen dienen sogar zwei Konjugationen, Niphal und Hithpaël, dem Ausdruck reflexiver Verhältnisse, daneben noch eine Reihe Substantive, wie „Herz“, „Person.“

²⁾ Wenn im Hebräischen das Pronomen der zweiten Person ein Feminin hat, so ist das ebenso damit zu erklären, dass, was für die dritte Person notwendig war, durch ein feines Formgefühl auf ein anderes Glied der Reihe der drei Personen unnötiger Weise übertragen wurde; doch hütete sich das Hebräische, auch die erste Person geschlechtlich zu differenzieren.

men sich darnach, ob der Rezipient in der Nähe oder weiter entfernt steht, und im Zusammenhange damit nach der grösseren oder geringeren Innigkeit, mit der die Handlung, in welcher der Rezipient auftritt und die Handlung, in welche das Pronomen eingepasst ist, in einander geschlungen sind. Mithin handelt es sich darum zu untersuchen, in welchem Falle die Reflexion aufhören muss und die Anaphora beginnt. Beherrscht ein Begriff den ganzen Gedanken, der sich in einem Satze ausdrückt, und muss ich den Begriff innerhalb desselben Gedankens wieder bringen, so reflektiere ich einfach zu dem noch in der Seele gegenwärtigen Begriff. Ist aber eine Gedankenreihe vorhanden, in der ein Nebenglied sich stark vordrängt, so ist es fraglich, ob der Begriff nicht in momentane Vergessenheit geriet; es muss also an ihn erinnert werden, wir haben Anaphora. Man sieht, es kommt auf den Unterschied der abhängigen Strukturen, die noch Satzglieder sind, und der Nebensätze an, und innerhalb der Nebensätze wird sich wieder ein Unterschied zwischen den mehr hypotaktischen und den mehr parataktischen geltend machen. Auch bei den abhängigen Strukturen wird es sich fragen, ob ihre Handlung enger oder loser mit der Haupthandlung zusammenhängt. Es erwächst somit die Aufgabe einmal einen einschneidenden Unterschied zwischen direkter und indirekter Reflexion zu machen und festzuhalten; sodann bei der direkten Reflexion zu untersuchen, ob in demselben Satze zum Subjekte reflektiert wird — gewöhnliche Reflexion — oder ob zu dem Objekte — invertierte Reflexion —, bei der indirekten Reflexion aber folgende Gruppen gesondert zu halten:

1. Die Subjekte der abhängigen Strukturen, die halb im Hauptsatze wurzeln, halb in das abhängige Glied hineinragen; man vergleiche Antiph. Tetr. A β 1 ἀτυχέστατον ἐμαυτὸν ἡγούμενος εἶναι mit Plat. Alcib. I 122 c παῖδα ἂν ἡγήσαιο σαυτὸν πᾶσι τοῖς τοιοῦτοις, wo, wie öfters, der Infinitiv ausgelassen ist, Aeschyl. Prom. 438 ὄρων ἐμαυτὸν ὧδε προσελούμενον mit der Übersetzung: „Ich sehe, wie ich so schmähtlich behandelt werde.“ Auf gleicher Stufe der Reflexion

stehen die satzartigen oder partizipvertretenden Ausdrücke, wie τὸς μετὰ σεαυτοῦ Thucyd. 5, 9, 4 = τὸς μετὰ σεαυτοῦ ὄντας oder = οἱ μετὰ σοῦ ἦσαν. Ebenso τὸ κατὰ στυτὸν μέρος Isae. 9, 23. Man halte daneben Xenoph. Cyr. 2, 4, 16 τὸς μετ' ἐμοῦ in ganz gleichem Zusammenhang. Ferner ἀκούσει πολλὰ καὶ ἀνάξια στυτοῦ Plat. Crito 53 e; daneben Apol. 38 e ἀνάξια ἐμοῦ.

2. Die Fälle, in denen das persönliche Pronomen als Objekt oder sonstige Ergänzung einer abhängigen Infinitiv- oder Partizipialstruktur erscheint; hier werden vielleicht die absoluten Partizipialstrukturen eine Ausnahmestellung haben, da ihr Subjekt in der nachhomerischen Gräzität als aus dem Gefüge des Satzes losgelöst empfunden wird.

3. Die Fälle, in denen das persönliche Pronomen in Deklarativ-¹⁾, Absichts-, Wunsch-, Kausal- und finalen Konsekutivsätzen, sowie in indirekten Fragen und indirekter Rede auftretend sich auf das Subjekt des übergeordneten Satzes bezieht.

4. Die Fälle in reinen Folge-, Zeit-, Bedingungs- und insbesondere in den Konzessiv- und Vergleichungssätzen; denn gerade die zuletzt genannten stellen eine zweite Handlung als gleichwichtig der Handlung des Hauptsatzes gegenüber.

Die Hauptunterscheidung zwischen abhängigen Strukturen und Nebensätzen ist geschichtlich darin begründet, dass die ersteren, auch die absolute Partizipialstruktur, anfänglich kein selbständiges Leben hatten, sondern engstens mit dem Hauptverbum zusammenhingen, während umgekehrt die Nebensätze aus der Parataxe sich herausgebildet haben. Auch in der von uns behandelten Zeit ist ein durchgreifender Unterschied vorhanden: die Nebensätze führen ein eigenes nominativisches Subjekt mit eigenem verbum finitum ein. Es ist einleuchtend, dass je feiner das Gefühl für die

¹⁾ Wir verstehen darunter Sätze nach den Verbis des Denkens und Sagens.

Struktur des Satzes wurde, dass je verwickelter und künstlicher sich in dem Bestreben, Haupt- und Nebengedanken gegen einander abzuwägen, der Satzbau gestaltete, desto mehr auch die Reflexion von dem Belieben und dem Gefühle oder von der Absicht des Schriftstellers abhängig wurde. Es ist ferner einleuchtend, dass die verschiedenen Sprachperioden verschieden verfahren, und somit ist der Boden für eine geschichtliche Entwicklung gegeben.

Cap. II.

Die Homerischen Epen.¹⁾

§ 1. Das einfache Pronomen.

A. Die Bedeutung „selbst“: Dass auf dem Pronomen ursprünglich eine starke Betonung ruhte, ist bei Homer noch ganz deutlich aus der Stellung des Pronomens zu erkennen. Während nämlich das enklitische $\mu\epsilon$ und $\mu\epsilon\upsilon$ nicht nach Präpositionen stehen kann²⁾, hängt das Pronomen der dritten Person, sobald es einfach bei direkter Reflexion gebraucht wird, von Präpositionen ab, so zwar, dass in den meisten Fällen auf dem Pronomen kein Nachdruck ruht. Dass diese Verbindungen auf eine Zeit zurückgehen sollten, in der die Präpositionen noch Adverbien waren, ist höchst unwahrscheinlich, da man nicht einsieht, warum das Adverb stets die Nachbarschaft des Pronomens aufgesucht haben sollte. Wenn man bedenkt, dass diese Erscheinung, wie wir sehen werden, mit der Reflexion zusammenfällt, so ist der Schluss wohlberechtigt, dass jene Verbindungen entstanden, als das Pronomen eine solche Kraft hatte, dass es Proklitika zu sich nehmen konnte³⁾.

¹⁾ Mehr nach der formellen Seite behandeln den Gegenstand *P. Cauer*, *Quaestiones de pronominum personalium formis et usu Homericis* in *G. Curtius' Studien* VII 1875 S. 103 ff. und *J. van Leeuwen jr.* *Disquisitiones de pronominum personalium formis homericis*. *Mnemosyne*, XIII; 1885 S. 188 ff.

²⁾ *Gieseke* bei *Ebeling*, *Lexic. Homer. s. v. ἑγών* I S. 337 und 338.

³⁾ Daher hat die Aristarchische Regel, dass bei Reflexion das Pronomen zu orthotonieren sei, eine gute Grundlage.

Aus homerischer Zeit selbst nämlich können die Präpositionalverbindungen nicht stammen, da bei Homer im ganzen dem Pronomen jede Betonung fehlt, sowohl mit als ohne Reflexion. Die Ausnahmen verschwinden in der grossen Masse von Stellen, an denen das Pronomen tonlos steht.

Die Ausnahmen gehören meist dem Gebiete der Reflexion an. So ist an der einzigen Stelle, an welcher der mehrsilbige Stamm ¹⁾ ohne nachgesetztes αὐτός auftritt, derselbe stark betont:

Ω 134 σκύζεσθαι σοί φησι θεούς, ἐέ δ' ἔξοχα πάντων
ἀθανάτων κεχολῶσθαι.

Dieses ἐέ, durch ἔξοχα πάντων ἀθανάτων und seine Stellung vor δέ scharf hervorgehoben, entspricht dem ἐμέ in Ω 113 (vgl. E 257); ἐμέ ist bekanntlich die stark betonte Nebenform zu μέ. Ebenso ist

Δ 399 ἀλλὰ τὸν υἱὸν
γείνατο εἰο χέρηα μάχη, ἀγορῆ δέ τ' ἀμείνω

der altertümlichste der singularischen Genitive bei Homer mit „als er selbst“ zu übersetzen. Damit ist zu vergleichen:

B 239 δς καὶ νῦν Ἀχιλλῆα, ἔο μέγ' ἀμείνονα φῶτα,
ἠτίμησεν.

Der Dativ οἱ findet sich so

λ 432 ἠ δ' ἔξοχα λυγρὰ ἰδυῖα
οἱ τε κατ' αἰσχος ἔχευε καὶ ἔσσομένησιν ὀπίσσω.

I 305 λύσσαν ἔχων ὀλοήν, ἐπεὶ οὔτινά φησιν ὁμοῖον
οἱ ἔμεναι Δαναῶν, οὖς ἐνθάδε νῆες ἔνεικαν.

E 800 ἠ ὀλίγον οἱ παῖδα εἰκότα γείνατο Τυδεύς.

In präpositionaler Verbindung ist das Pronomen betont Ψ 203 πάντες ἀνήξαν, κάλεόν τέ μιν εἰς ἕ ἕκαστος und B 366 κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται ²⁾).

¹⁾ Wir verstehen darunter den Stamm sava; s. über denselben *Windisch*, Studien II S. 356.

²⁾ Vgl. A 271 καὶ μαχόμεν κατ' ἑμ' αὐτὸν ἐγώ.

Die Reflexion fehlt

- I 391 δ δ' Ἀχαιῶν ἄλλον ἐλέσθω,
 ὅστις οἱ τ' ἐπέοικε καὶ ὅς βασιλεύτερός ἐστιν.
 τ 196 καὶ οἱ τοῖς τ' ἄλλοις ἐτάροις, οἱ ἅμ' αὐτῷ ἔποντο,
 δημόθεν ἄλφιστα δῶκα καὶ αἶθροπα οἶνον ἀγείρας.

Als nicht betont ist das Pronomen aufzufassen, auch wenn zu demselben ein Partizip hinzugesetzt wird, wie E 625 = Δ 534 οἱ ἔ, μέγαν περ ἔόντα καὶ ἴφθιμον καὶ ἀγαυόν, ὥσαν ἀπὸ σφείων¹⁾.

Ferner dient es, ohne betont zu sein, zuweilen zur Wiederaufnahme eines bereits zuvor gebrachten Relativs und erscheint so als Korrelativ, z. B.

- O 348 ὃν δ' ἂν ἐγὼν ἀπάνευθε νεῶν ἐτέρωθι νοήσω,
 αὐτοῦ οἱ θάνατον μητίσσομαι κτέ.

An allen in betracht kommenden Stellen geht der Relativsatz dem Hauptsatz vorher, woraus sich sicher ergibt, dass wir kein eigentliches Korrelativ vor uns haben, sondern nur eine leichte Wiedereinführung des im Relativ gegebenen Begriffes²⁾; der Nachsatz erhält dadurch etwas Anakolutisches, was bei dem der Hypotaxe noch nicht ganz mächtigen homerischen Sprachgebrauche nicht auffällig ist: „Wen ich aber von den Schiffen entfernt finde, auf der Stelle werde ich ihn töten.“

Die Ursache, dass das Pronomen seiner einstigen Kraft entkleidet wurde, ist in der überaus häufigen Anwendung zu suchen, die es als Pronomen der nachdrücklichen Iden-

¹⁾ Weitere Stellen *Gieseke* bei *Ebeling*, Lexic. Homer. II s. v. οἶ. S. 103. 104.

²⁾ Stellen derselben und verwandter Art bei *Ebeling* S. 104 (μν und οἱ); doch gehören Hymn. Hom. IV 488. XXV 5 nach *Baumeisters* Lesart nicht hieher. Ebenso steht οἱ in dem Orakelspruche Herod. IV 159, σφέα bei Herod. V 92, 7, οἱ Theogn. 1256. In gleicher Weise wird später das anaphorische αὐτοῦ gebraucht, *Krüger*, Gr. Spr. 51, 5, 1; aber auch schon Aeschyl. Eum. 320. Sept. 198. Eurip. Jon. 600. Iph. Aul. 1025. Med. 1055. Orest. 949. Cycl. 24. Troad. 667. Fragm. 378, 3. Herod. I 5, 16.

tität erfuhr. An allen Stellen, wo dasselbe direkt oder in abhängigen Strukturen indirekt reflexiv verwendet wird, können wir noch die starke Bedeutung hineinlegen; so ist

E 343 ἡ δὲ μέγα ἰάχουσα ἀπὸ ξο κάββαλεν υἱόν
ein Gegensatz zwischen Mutter und Sohn vorhanden, der einst gewiss gefühlt wurde. Sehr oft ist Besitzer und Besitztum so gegen einander gestellt, auch die Hauptperson und ihr Gegner. Wenn es aber E 96 heisst, dass der Tydide die Reihen der Troer vor sich herdrängte, oder E 55 ff., dass Menelaos den vor ihm fliehenden Skamandrios verwundete, so ist selbst einem Griechen nicht zuzutrauen, dass er den Gegensatz bezeichnet hätte. Auch bei Beziehung auf das Subjekt eines übergeordneten Satzes ist vielfach bei schärferem Eindringen in den Zusammenhang die Möglichkeit einer Betonung zu erkennen, so ξ 461. K 27. ψ 304 K 19. E 326 = τ 248. E 403. Auf das nahestehende Objekt geht ξθεν A 114:

καὶ γὰρ ῥα Κλυταιμνήστρης προβέβουλα,
κουριδῆς ἀλόχου, ἐπεὶ οὐ ἐθέν ἐστι χερσίων;

hier ist gesagt, dass Chryseis der Herrin Klytämnestra selbst nicht nachsteht, Die Verse N 605 f.

Ἄτρεΐδης μὲν ἄμαρτε, παραὶ δὲ οἱ ἐτράπετ' ἔγχος.
Πείσανδρος δὲ σάκος Μενελάου κυδαλίμοιο
οὔτασεν κτέ

werden übersetzt: *Atrides quidem aberravit, atque ipsi aversa est hasta, Pisander vero scutum Menelai percussit.* Ähnlicher Fälle können viele sich ergeben, dadurch war die Abnutzung eingeleitet. Bei Homer selbst nun ist das Pronomen, abgesehen von den angeführten Stellen, auch bei direkter Reflexion, eine farblose Marke für einen zuvor genannten oder als bekannt vorausgesetzten vollen Begriff. Das zeigt sich besonders, wenn das Pronomen nach ἐκεῖνος, οὗτος und ὁ steht, wie E 142

ἀλλ' ὁ μὲν ὧς ἀπόλοιτο, θεὸς δὲ ἐσιφλώσειεν¹⁾).

¹⁾ *Gieseke* bei *Ebeling*, *Lexic. Homer* S. 103. 104 bringt zahlreiche Beispiele aus Homer. Vgl. *Baumeister* zum Hymn. Hom. in Cerer. 46. Siehe

B. Allgemeines Reflexivum ist das substantivische Pronomen an keiner Stelle. Dass der Singular nicht mehr für den Plural steht, ist in der Ausbildung und Durchführung eines eigenen vollständigen Kasussystems für diesen Numerus (σφέων, σφίσι und σφίην, σφέας) begründet. Die Beziehung des Pronomens auf die erste und zweite Person beruhte auf der neutralen Bedeutung „selbst“ und war in der Folge an dessen Geltung als Reflexivum gebunden¹⁾. Beide Bedingungen fallen bei Homer weg und damit auch die Verwendung für erste und zweite Person. Sodann lag der Anlehnung an die Flexionsweise der Pronomina der ersten und zweiten Person, wie sie mit Ausnahme der Form σφίσιν²⁾ alle andern Kasus zeigen, offenbar das Bestreben zu grunde, eben ein eigenes Pronomen der dritten Person von denen der ersten und zweiten zu unterscheiden. Die freie Gebrauchsweise wäre daher nur noch in formelhaften Verbindungen möglich, aber selbst diese Freiheit haben sich die homerischen Epen nicht gestattet³⁾. Das weist auf bewusstes Vermeiden der freieren Verwendung hin.

auch Soph. Ant. 1041, El. 374. Trach. 289. O. C. 705. Zur Epanalepse eines in demselben Satze bereits gebrachten Kasus wird das Pronomen genommen Hymn. Hom. IV 257, s. *Baumeister* z. St. Soph. O. R. 248. Trach. 289. Herod. VII 147.

¹⁾ Siehe *Brugman*, Ein Probl. S. 106.

²⁾ Über diese Form später; der ebenfalls abweichende Nominativ ϵ ist bei Homer nicht vorhanden und hier ohne Belang, da die Nominative des Singulars überhaupt nicht analoge Bildung aufweisen ($\epsilon\gamma\acute{\omega}$ — $\sigma\acute{\upsilon}$ — ϵ).

³⁾ Der Nachweis ist geführt von *Brugman*, Ein Probl. S. 19 — 22 bezüglich der Numeri, S. 41 — 43 bezüglich der Personen. Derselbe ist nur geneigt K 398 $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ σφίσι = $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ $\delta\mu\iota\upsilon$ $\alpha\delta\iota\omicron\tau\omicron\varsigma$ wegen der Nachahmung des Apollonius Rhodius anzuerkennen. Allein die angezogene Stelle Argonautica III 909 geht sicher auf A 368 und II 1278 wahrscheinlich auf K 208 zurück. Auch B 197 vermag ich in der Übereinstimmung des Aristoteles mit Zenodot keine Stütze für die Lesart $\delta\iota\omicron\tau\omicron\sigma\phi\epsilon\acute{\omega}\nu$ βασιλῆων statt $\delta\iota\omicron\tau\omicron\sigma\phi\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ βασιλῆος zu finden. Denn für Aristoteles lag es, da er den Satz $\theta\upsilon\mu\acute{\omicron}\varsigma$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\delta\iota\omicron\tau\omicron\sigma\phi\epsilon\acute{\omega}\nu$ βασιλῆων

C. Die direkte Reflexion: In vorhomerischer Zeit war der Pronominalstamm reflexiv. Dies ist bei Homer noch an folgenden Erscheinungen sichtbar:

1. Der mehrsilbige Stamm (έοι, έέ)¹⁾, welcher an der Neubildung des Plurals nicht teilnahm, ist nur reflexiv gebraucht.

2. Das Pronomen besitzt bei Homer keine Nominativform, weder ι noch σφεϊς²⁾, und ist nicht geschlechtlich differenziert³⁾.

3. Die altertümlichsten unter den Genitivformen, ελο und σφελω, sind nur direkt reflexiv, während die Genitivform εδ, die wegen der Kontraktion als die jüngste angesetzt werden muss, nie reflexiv steht.

4. Bei direkter Reflexion bewahren die Singularformen έο, έθεν, οι den alten anlautenden Doppelkonsonanten σϕ, wie sich aus der metrischen Längung vorhergehender Kürzen ergibt, während bei indirekter oder bei fehlender Reflexion die alte Doppelkonsonanz in den weitaus meisten Fällen

ganz allgemein zitiert, näher den Plural zu gebrauchen. Für die Handschrift des Zenodot aber, dessen Vorlagen übrigens ebenso wie die von Platon und Aristoteles benutzten Handschriften manche dialektische und willkürliche Änderung aus späterer Zeit enthalten (man sehe die Varianten bei *La Roche*, Homerische Textkritik sowie die Zenodotischen in *Christ's Iliasausgabe*), war vielleicht die Erinnerung an A 175 und 176 Veranlassung, wo zwei Verse, wie B 196 und 197, mit *μηρία Ζεός* und *διωτρεφών βασιλήων* schliessen; dass Zenodot die pluralische Verwendung des ε begünstigte, ist nach dem Sprachgebrauche der hellenistischen Dichter (*Brugman*, Ein Probl. S. 78 f.) erklärlich, der sicher schon vor Kallimachus und Apollonius Rhodius begonnen hatte. Die Reaktion Aristarchs gegen die Zenodotischen Lesarten war im allgemeinen berechtigt.

¹⁾ Die beiden Formen sind keine Unformen (*Christ*, Homer oder Homeriden. München 1884 S. 82) für den, der neben *sva* eine Zweigform *sava* annimmt; s. über die Differenz zwischen klassischer Philologie und vergleichender Sprachwissenschaft *A. Dyroff* in *Kuhns Zeitschr.* 1891 S. 87 ff.

²⁾ Über die Variante ι statt des richtigen ε! in X 410 s. *Cauer*, Studien VII S. 107. — Das Argument ist bereits von *Windisch*, Studien II S. 334 vorgebracht, besonders scharf aber von *Brugman*, Ein Probl. S. 85 betont worden.

³⁾ *Windisch* S. 332.

unmöglich ist und nur an der einzigen Stelle X 307 metrisch verlangt wird.

5. Der direkt reflexive Gebrauch ist mit zwei der Odyssee angehörigen Ausnahmen auf bestimmte formelhafte Präpositionalverbindungen beschränkt¹⁾, die, zu dem Apparat der epischen Dichtersprache gehörend, in vorhomerischer Zeit geprägt waren, und gerade nur in diesen Verbindungen ist der alte Doppelanlaut noch wirksam. Wir führen diese präpositionalen Verbindungen, soweit sich ihr Pronomen auf das Subjekt desselben Satzes bezieht, im einzelnen an. χ 19 ἀπὸ εἶο²⁾ τράπεζαν | ὤσε; dieselbe Verbindung enthält der formelhafte Halbvers ὄσαν ἀπὸ σφείων, in welchem allein noch die alte Form σφείων erhalten ist: Δ 535 (= E 626 N 148 688).

Metrische Fortwirkung der anlautenden Doppelkonsonanz fällt mit direkt reflexiver Verwendung zusammen bei εἶο; es ist an die Verbindung ἀπὸ εἶο gebunden, kann aber verschiedene Verba zu sich nehmen:

E 343 ἦ δὲ μέγα ἰάχουσα ἀπὸ εἶο κάββαλεν υἷόν.
 N 163 ἀσπίδα ταυρεῖην σχέθ' ἀπὸ εἶο, δεῖσε δὲ θυμῷ.
 Υ 261 Πηλεΐδης δὲ σάκος μὲν ἀπὸ εἶο χειρὶ παχείῃ
 ἔσχετο ταρβήσας;

häufiger in der Odyssee:

ι 398 τὸν μὲν ἔπειτ' ἔριψεν ἀπὸ εἶο χερσὶν ἀλύων.
 ε 459 καὶ τότε δὴ κρήδεμνον ἀπὸ εἶο λύσε θεοῖο.
 ι 461 ὡς εἰπὼν τὸν κριδὸν ἀπὸ εἶο πέμπε θυράζε.
 φ 136 ὡς εἰπὼν τόξον μὲν ἀπὸ εἶο θῆκε χαμάζε.
 φ 163 ὡς ἄρ' ἐφώνησεν καὶ ἀπὸ εἶο τόξον ἔθηκεν.

¹⁾ *Windisch* S. 330. Wir verstehen darunter nur die Stellen, an denen die Präposition unmittelbar vor dem Pronomen steht.

²⁾ Da εἶο an keiner der beiden Stellen, wo es verwendet wird, die anlautende Doppelkonsonanz verträgt, während das lautlich jüngere εἶο dieselbe in ihrer Wirkung noch zeigt, so darf geschlossen werden, dass die veraltete Form aus metrischen Zwecken als einziger Trochäus für den Genitiv neben εἶο, εἶεν, εἶ hervorgeholt wurde.

“Ξθεν hat da, wo es direkt reflexiv erscheint, die alte Doppelkonsonanz und zugleich noch seine ursprüngliche ablativische Bedeutung „von sich weg“, in der Verbindung ἀπό ξθεν

M 205 (vgl. φ 136) ἰδνωθεὶς ὀπίσω· ὁ δ' ἀπὸ ξθεν ἦκε χαμαῖζε

Z 62 αἴσιμα παρειπών· ὁ δ' ἀπὸ ξθεν ὠσατο χειρὶ

ἦρω· *Ἀδρηστον.

K 465 (vgl. φ 163) ὧς ἄρ' ἐφώνησεν, καὶ ἀπὸ ξθεν ὑψόσ' ἀείρας

Υ 278 Αἰνείας δ' ἐάλη καὶ ἀπὸ ξθεν ἀσπίδ' ἀνέ-

σχεν;

ebenso in πρὸ ξθεν Ψ 533 ἐλαύνων πρὸ ξθεν ἱππους¹⁾. Sonst ist bei πρὸ die Doppelkonsonanz geschwunden, wogegen die Ablativbedeutung bleibt: E 96 πρὸ ξθεν κλονέοντα φάλαγγας. N 803 πρὸ ξθεν δ' ἔχεν ἀσπίδα παντός' ἔτην²⁾.

Οἶ hat nur noch Φ 507 τὴν δὲ προτὶ οἶ | εἶλεν und in der nachgebildeten Stelle ω 347 die Doppelkonsonanz, an den übrigen Stellen ist dieselbe in προτὶ οἶ

Υ 418 κυανέη, προτὶ οἶ δ' ἔλαβ' ἔντερα χερσὶ λιασθεὶς

und in ἐπὶ οἶ

Λ 239 ἔλκ' ἐπὶ οἶ μεμαώς, besonders bei καλεῖν

ρ 330 νεῦσ' ἐπὶ οἶ καλέσας

507 ἦδ' ἐπὶ οἶ καλέσασα

342 Τηλέμαχος δ' ἐπὶ οἶ καλέσας,

wo keine Veranlassung besteht ἐπὶ zu καλεῖν zu ziehen (ἐπικαλεῖν), metrisch unmöglich.

Bei ξ ist die Doppelkonsonanz in ἀμφὶ ξ unmöglich in den Halbversen

Δ 497 = O 574 ἀμφὶ ξ παπτήνας

O 241 ἀμφὶ ξ γιγνώσκων

und wenig wahrscheinlich in εἰς ξ, bei welchem wir wiederum καλεῖν treffen: χ 436 εἰς ξ καλεσσάμενος. Ψ 203 καλέον τέ μιν εἰς ξ ἕκαστος.

¹⁾ Πρὸ (σϛ) ἔδεν statt des singulären πρόσσοθεν hat *Herwerden* hergestellt.

²⁾ Hier haben nur cod. C. und schol. A. πρὸ ξθεν, die andern Textquellen und der gleiche Vers N 157 bieten πρόσσοθεν.

Σφίσι erscheint in μετὰ σφίσι

- A 368 καὶ τὰ μὲν εὖ δάσσαντο μετὰ σφίσιν υἴες Ἀχαιῶν
 K 208 [= 409] ἄσσα τε μητιόωσι μετὰ σφίσιν ἢ μεμάασιν
 K 311 = 398 φύξιν βουλεύουσι μετὰ σφίσιν, οὐδ' ἐθέλουσι
 Λ 413 ἔλσαν δ' ἐν μέσσοισι, μετὰ σφίσι πῆμα τιθέντες
 Ψ 698 καὶ δ' ἄλλοφρονέοντα μετὰ σφίσιν εἶσαν ἄγοντες
 X 474 αἷ ἐ μετὰ σφίσιν εἶχον ἀτυζομένην ἀπολέσθαι;
 ebenso in ἐνὶ σφίσι
 Ψ 703 τὸν δὲ δυωδεκάβοιον ἐνὶ σφίσι τῶν Ἀχαιοί
 und in περὶ σφίσι
 M 148 δοχμῷ τ' ἄτσοντε περὶ σφίσιν ἄγνωτον ὕλην.

Σφέας hat Homer so nur in dem zweiten Halbverse des Hexameters B 366 κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται.

Es sind demnach 36 (mit Wiederholungen 43) Stellen, an welchen sich bei direkter Reflexion präpositionale Wendungen einstellen. Daneben stehen nur zwei Stellen der Odyssee, an welchen das einfache Pronomen ohne Präposition direkt reflexiv gebraucht ist.

Diese Stellen sind:

τ 481 τῆ δ' ἐτέρῃ ἔθεν ἄσσον ἐρύσσατο φώνησέν τε;
 hier vertritt aber ἄσσον ohne Zweifel eine Präposition, und die Redensart ἔθεν ἄσσον ἐρύσσατο ist im Gegensatze zu ἀπὸ ἔθεν ὤσατο (Z 62) ähnlich entstanden, wie ἀμελεῖν neben ἐπιμελεῖσθαι zur Genitivkonstruktion kam.

λ 433 οἱ τε κατ' αἴσχος ἔχευε καὶ ἐσσομένησιν ὀπίσω;
 bei den präpositionalen Verbindungen, in denen οἱ sich findet, war die Gefahr gegeben, die Präposition als durch Tmesis vom Verbum getrennt aufzufassen (ἐπικαλεῖν, προλαβεῖν); hier ist die Verwechslung geschehen.

D. Indirekte Reflexion in abhängigen Strukturen¹⁾: Auch hier üben die präpositionalen Ver-

¹⁾ Wir begreifen hier darunter nicht nur Infinitiv- und Partizipialstrukturen, sondern auch Appositions- und Prädikatsbestimmungen, statt deren ein Nebensatz oder ein Partizip stehen könnte. Der Deutsche gebraucht in solchen Fällen das Demonstrativ („ihm“), der Römer das Reflexiv.

bindungen zum teil ihre Macht aus. So ist ἐπὶ οἱ μεμαῶς von Λ 239 aus dem Hauptsatze in die abhängige Struktur versetzt worden

Θ 327 τῆ ρ' ἐπὶ οἱ μεμαῶτα βάλεν λίθῳ ὀκρίοντι,

X 326 τῆ ρ' ἐπὶ οἱ μεμαῶτ' ἔλασ' ἔγχεϊ δῖος Ἀχιλλεύς.

Mit anderem Verbum haben wir ἐπὶ οἱ

N 542 λαίμων τύψ', ἐπὶ οἱ τετραμμένον, δξεί' δουρί.

Bei direkter Reflexion kommen folgende Verbindungen nicht vor: πρόσθεν ἔθεν E 56 (= 80 Υ 402)

ἀλλά μιν Ἀτρεΐδης δουρικλειτὸς Μενέλαος,

πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα, μετάφρενον οὔτασε δουρί,

ἄνευ ἔθεν P 407

ἐπει οὐδὲ τὸ ἔλπετο πάμπαν

ἐκπέρσειν πτολίεθρον ἄνευ ἔθεν, οὐδὲ σὺν αὐτῷ.

(„Achilles hoffte nicht, dass Patroklos ohne ihn Troja erobern werde“). Die Ablativbedeutung ist in πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα noch vorhanden, in ἄνευ ἔθεν dagegen nicht sofort fühlbar.

διὰ σφέας η 40

τὸν δ' ἄρα Φαίηκες ναυσικλυτοὶ οὐκ ἐνόησαν

ἐρχόμενον κατὰ ἄστῳ διὰ σφέας·

Häufiger begegnet jedoch bei dieser Art der indirekten Reflexion das einfache Pronomen ohne Präposition. Der Akkusativ der mehrsilbigen Pronominalform ἐέ steht so als Subjekt einer Infinitivstruktur Ω 134, die alte singularische Genitivform εἶο in γείνατο εἶο χέρηα μάχη Δ 400, in fast gleichem Zusammenhange, nur mit ausgedrücktem Partizip οἱ E 800 ἢ ὀλίγον οἱ παῖδα ἐοικότα γείνατο Τυδεύς, ξο B 239, οἱ ferner I 306; es sind dies Stellen, an welchen wir oben¹⁾ eine stärkere Bedeutung des Pronomens aufzeigten. Darunter ist besonders B 239 wichtig, weil dort der appositionelle Zusatz ξο μέγ' ἀμείνονα φῶτα nicht aus der Seele des Hauptsubjektes (Agamemnon), sondern im Sinne des Redenden (Thersites) gesprochen ist; an einen „subjektiven Bezug“ ist also selbst in diesem der direkten

¹⁾ S. 12 f.

Reflexion so nahe kommenden Falle nicht zu denken¹⁾. Ἔο ist in einer Infinitivstruktur verwendet η 217

ἤτ' ἐκέλευσεν ἔο μνήσασθαι ἀνάγκη
καὶ μάλα τειρόμενον καὶ ἐνὶ φρεσὶ πένθος ἔχοντα,
οἱ B 215 ἀλλ' ὁ τι οἱ εἴσαιτο γελοῖον Ἀργείοισιν
ἔμμεναι.

τ 191 ξείνον γάρ οἱ ἔφρασκε φίλον τ' ἔμεν αἰδοῖόν τε,
mit entfernterem Rezipienten χ 14

τίς κ' οἴοιτο μετ' ἀνδράσι δαιτυμόνεσσι
μοῦνον ἐπὶ πλεόνεσσι, καὶ εἰ μάλα καρτερὸς εἶη,
οἱ τεύξειν θάνατον τε κακὸν καὶ κῆρα μέλαιναν,
σφίσι ξ 272 = ρ 441

τοὺς δ' ἄναγον ζωοὺς σφίσι ἐργάζεσθαι ἀνάγκη.

E. Der Übergang zur anaphorischen Bedeutung: Wie es kam, dass die Bedeutung „selbst“ sich auf die reflexive zurückziehen konnte²⁾, ist leicht einzusehen. Anstatt zu sagen: „Der Pelide hielt den Schild von dem Peliden weg“, eine Ausdrucksweise, die wir einer naiven Periode sprachlicher Unbeholfenheit wohl zutrauen dürfen³⁾, war kürzer: „Der Pelide hielt den Schild von dem ‚selbst‘, von ihm selbst weg“⁴⁾. Dadurch trat heraus, dass der Handelnde und derjenige, auf welchen sich die Handlung richtet, derselbe sei. Es muss eine Zeit gegeben haben, zu welcher diese Bedeutung „selbst“ noch durchweg von den griechisch Sprechenden gefühlt wurde, auch als der Pronominalstamm, dem Bedürfnisse aller Sprachen nach einem Reflexivum

¹⁾ Brugman, Ein Probl. S. 103 ist geneigt anzunehmen, dass ein subjektiver Bezug bei allen Kasus des Pronomens durchzuerkennen sei. Dass dem auch sonst nicht so ist, werden wir später sehen.

²⁾ „Selbst“ hat eine Anlage, der Reflexion zu dienen. Man denke an *ipse*.

³⁾ Man beachte, wie unkultivierte Völker unser beliebtes „Person“ wiedergeben (mit „Haut“, „Leib“). „Statt des persönlichen oder reflexiven Pronomens steht oft nachdrucksvoll das Nomen, besonders der Eigennamen“. Krüger, Gr. Sp. § 51, 2, 7.

⁴⁾ Der Deutsche muss zu „selbst“ ein anderes Pronomen setzen, um den Kasus von „selbst“ auszudrücken. Wir wählen hier „ihm“, da man in unser „sich“ mehr hineinlegen könnte.

folgend, nur mehr reflexiv galt. Als nun das Bestreben erwachte, zwei Gedanken, die in inhaltlicher Beziehung zu einander standen, in einem Satzgefüge zu vereinigen, bot sich in denjenigen Fällen, wo der zweite Gedanke auf das handelnde Subjekt des ersten Gedankens sich zurückbezog, kein geeigneteres Mittel dar, beide Sätze aufs engste zu verknüpfen, als das Reflexivpronomen; denn hatte dieses bisher die Aufgabe, das Ineins von Subjekt und Objekt zu bezeichnen, so mochte es auch wohl dazu dienen, das Ineins von Haupt- und Nebenhandlung auszudrücken. Wird nämlich im zweiten Satze das Subjekt des ersten als „er selbst“ genannt, so wird dieses Subjekt als die Hauptperson kraftvoll in den Vordergrund geschoben, das ebenfalls im Nominativ stehende Subjekt des zweiten Satzes tritt dadurch zurück. Die Hypotaxe besteht aber hauptsächlich darin, dass jede im Satzgefüge auftretende Handlung an ein einziges überragendes Subjekt angelehnt wird. So ist Y 304 f. in

Δαρδάνου, ὃν Κρονίδης περι πάντων φιλατο παίδων,
οἷ ἔθεν ἐξεγένοντο γυναικῶν τε θνητῶν

durch ἔθεν ohne Zweifel der mit οἷ beginnende Satz in viel nähere Beziehung zu Κρονίδης gekommen, als etwa durch αὐτοῦ, das die Rückbeziehung gerade auf das Subjekt der Handlung nicht notwendig angibt. Auch I 391 f. veranschaulicht, besonders mit E 800 zusammengehalten¹⁾, die Möglichkeit, wie das Reflexiv in Relativsätze gelangen kann. Auf dieser Stufe nun erst kann das Reflexiv seine starke Bedeutung verloren haben; denn nur so ist das Umschlagen aus der reflexiven in die anaphorische Bedeutung zu erklären. Nehmen wir nämlich an, das Reflexiv sei bereits zur Zeit seiner nur direkt reflexiven Geltung auf eine schwache Betonung herabgestimmt worden, wie dies bei unserem deutschen „sich“ der Fall ist, so müssten wir weiter annehmen, das Reflexiv sei in die Nebensätze eingeführt worden, um zu bezeichnen, dass diese ein Gedanke des Hauptsubjektes

¹⁾ S. 12 und 13 zitiert.

seien; wie aber dann das Reflexiv von dieser Fessel im Verlaufe einer regelmässigen Sprachentwicklung sich losreissen konnte, ist unerfindlich und bisher noch nicht erklärt. Setzen wir hingegen voraus, auf der Stufe der indirekten Reflexion in Nebensätzen sei das Verblässen der intensiveren Bedeutung erfolgt, so erscheint bei dieser mehr äusserlichen Erklärung der Übergang zur anaphorischen Verwendung sehr natürlich und ungezwungen¹⁾. Wir dürfen dann dem Umsichgreifen der Hypotaxe einen Hauptanteil an der Arbeit der Bedeutungsabnutzung geben²⁾.

Unsere Aufstellung, dass auf dem Wege der Verwendung in Nebensätzen das Übertreten in die Anaphora stattfand, wird durch die Beobachtung gestützt, dass die älteren Formen εἶο und σφεῖων, sowie der nur singularische Stamm ἐέ, ἐοί an der Bewegung gar nicht und andere Kasusformen nur halb teilnahmen. Ἔο findet sich nämlich so nur an einer Stelle und zwar der Odyssee:

ξ 461 τοῖς δ' Ὀδυσσεὺς μετέειπε, συβώτῳ πειρητίζων,
εἰ πῶς οἱ ἐκδῶς χλαῖναν πόροι, ἢ τιν' ἑταίρῳ
ἄλλον ἐποτρύνειεν, ἐπεὶ ἐο κήδετο λίην;

hier würde auch der Römer das Reflexiv, wenngleich mit anderem Modus, geben. Etwas zahlreicher sind die Stellen

¹⁾ Für unsere Aufstellung spricht auch die Thatsache, dass die griechische Sprache bald nach dem Siege der anaphorischen Bedeutung im einfachen Pronominalstamm und also wohl infolge dessen eine mit αὐτός zusammengesetzte Form (ἐαυτοῦ) für die direkte Reflexion bildet; sie hatte wohl ein Bedürfnis, bei direkter Reflexion die Bedeutung „selbst“ herauszukehren.

²⁾ Lehrreich ist in dieser Beziehung ein Vergleich mit den Schwestersprachen Deutsch und Lateinisch. Ersteres blieb bei der direkten Reflexion stehen (höchstens noch „er hiess ihn zu sich kommen“, „er sah ihn auf sich zukommen“ in präpositionaler Verbindung) und sagt selbst: „Er überragt alle Feldherrn vor und nach ihm.“ Letzteres ging bis zur Reflexion in Nebensätzen mit und machte sogar im älteren Latein (Plautus, Cato, dann Sallustius, Cicero in seinen älteren Schriften, Nepos) einen Versuch zur mehr anaphorischen Verwendung, indem se auch in indikativischen Nebensätzen steht (*A. Dräger*, Historische Syntax der lateinischen Sprache I § 30 S. 75 f. *Kvičala* Wiener Akademieber. 65 S. 124 f.).

mit ἔθεν; ins Gewicht fällt hierbei, dass die Ablativbedeutung meist verwischt ist. In Υ 305 ist dieselbe noch mächtig; dagegen O 199, wo Poseidon über Zeus, der ihn hat tadeln lassen, sich so ausspricht:

θυγατέρεσσιν γάρ τε καὶ υἷασι βέλτερον εἶη
ἐκπάγλοισι: ἔπεσσιν ἐνίσσεμεν, οὓς τέκεν αὐτός,
οἷ ἔθεν ὀτρύνοντος ἀκούσονται καὶ ἀνάγκη,

ist jegliches Gefühl für die ursprüngliche Bedeutung erstorben. Ebenso ψ 304, wo Penelope erzählt:

ἡ μὲν ἔσ' ἐν μεγάροισιν ἀνέσχετο διὰ γυναικῶν,
ἀνδρῶν μνηστήρων ἐσορῶσ' ἀτθῆλον ὄμιλον,
οἷ ἔθεν εἵνεκα πολλὰ, βόας καὶ ἴφια μῆλα,
ἔσφαζον.

Γ 128 πολέας δ' ἐνέπασσεν ἀέθλους
Τρώων θ' ἵπποδάμων καὶ Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων,
οὓς ἔθεν εἵνεκ' ἔπασχον ὑπ' Ἄρηος παλαμᾶων.

Auf das logische Subjekt geht ἔθεν K 27 zurück:

ὧς δ' αὐτως Μενέλαον ἔχε τρόμος, οὐδὲ γὰρ αὐτῷ
ὑπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἐφίζανε, μὴ τι πάθοιεν
Ἄργεοι, τοὶ δὲ, ἔθεν εἵνεκα πούλυν ἐφ' ὕγρην
ἦλυθον ἐς Τρόην.

Stärkere Betonung des ἔθεν ist überall zu erkennen und kann O 199 wenigstens ungesucht in das Pronomen gelegt werden; innigere Beziehung zwischen Haupt- und Nebenhandlung ergibt der ganze Zusammenhang, auch O 199, wo ἐπεὶ für das Relativ οἷ stehen könnte. Mit Beziehung auf das Subjekt des übergeordneten Satzes finden sich ferner: εἰ in optativischen Finalsätzen δ 527 τ 390, in Relativsätzen E 625 ο 356. σφίσι in Kausalsätzen, die mit ἐπεὶ eingeleitet sind, I 425 Π 549 β 398 η 35 205 ρ 531 und im Relativsatze Ψ 138 = Σ 520 O 594. σφέας im Kausalsatze mit οὐνεκ' ἄρα θ 480, im Relativsatze ζ 6 μ 40 (= π 228 υ 188 χ 415 ψ 66), im Temporalsatze ω 440.

Am ausgebreitetsten ist in Nebensätzen der Gebrauch von *oL*. Wir unterscheiden ¹⁾:

1. Die Fälle, in denen auch der Römer *sibi* setzen würde; und zwar steht bei Homer das Verbum des Nebensatzes a) im Optativ: A 344 Z 177 K 19 M 334 N 807 T 385 X 196 δ 789 ξ 460 χ 91 (*oL* in indirekten Frage-sätzen). E 24 298 Λ 705 M 458 Σ 376 Υ 62 α 261 ζ 147 ι 234 vgl. 249 248 ξ 296 τ 413 (in Absichtssätzen). x 434 (in einem finalen Relativsatze). b) sehr selten im Konjunktiv: E 411 I 691 δ 163 (*oL* in Absichtssätzen). ξ 65 (in einem finalen Relativsatze). c) im Indikativ: Θ 362 Λ 439 N 675 P 642 δ 771 ι 443 π 379 (*oL* in Deklarativsätzen). O 178 (in indirekter Rede). B 238 (in indirekter Frage). I 534 E 407 = X 292 P 568 Υ 283 γ 53 ξ 527 φ 415 (in Kausalsätzen).

2. Die Fälle, in denen der Römer *is* verwenden würde; es sind im ganzen 112 Stellen, an denen *oL* in Kausal-, Temporal-, Relativ-, Kondizional- und Vergleichungssätzen stehend bei meist indikativischem Modus des Verbums auf das Subjekt des übergeordneten Satzes sich bezieht.

Unter der zuletzt genannten Gruppe befindet sich eine Menge von Stellen, wo die Nebenhandlung gar keinen genaueren und tieferen Zusammenhang mit der Haupthandlung hat, so in Relativsätzen attributiven Charakters, oder wo der Nebensatz dem Hauptsatze fast selbständig gegenübertritt, und in Vergleichungssätzen. Aber dass diese Grenze überschritten wurde, lag im Griechischen sehr nahe, da in Nebensätzen der ersten Gruppe, in denen unser Gefühl, durch die Kenntnis des Lateinischen daran gewöhnt, das Reflexiv sehr begreiflich findet, eben die griechische Sprache nicht stets den Optativ oder Konjunktiv, sondern oft den Indi-

¹⁾ Vgl. *Cauer*, Studien VII S. 151 ff.; wir bringen auf Grund eigener Sammlungen obige Tabelle, da in *Cauers* trefflicher Zusammenstellung einige Druckfehler und Auslassungen zu bemerken sind.

Die Möglichkeit und der Grund des Übergangs zur Anaphora ist somit klargelegt. Noch aber ist zu untersuchen, wie es denn kam, dass nicht bereits αὐτός für die Anaphora herangezogen wurde und dass das Reflexivpronomen in so ausgedehnter Weise dem anaphorischen Gebrauche huldigte, insbesondere dass neben dem anaphorischen μὲν noch ἔ und neben dem anaphorischen σφί noch σφίσι dieselben Dienste verrichten musste. Die Schwierigkeit bezüglich des αὐτός löst sich leicht dahin, dass einerseits jede erzählende Darstellung von grösserem Umfange ein kurzes Wörtchen zur Wiederaufnahme bereits erwähnter Begriffe nötig hat und andererseits im daktylischen Hexameter αὐτός mit seinen schweren Kasusformen nicht immer gut platz fand, während die ein- oder kurzsilbigen Formen des Reflexivpronomens sich für den daktylischen Rhythmus trefflich eigneten. Dagegen waren die Kasus von αὐτός für den ausklingenden Spondeus des epischen Versmasses wie geschaffen, wir finden es daher überaus häufig an dieser Versstelle. Dieselbe Erklärung darf aber auch bezüglich des ἔ und σφίσι in Anspruch genommen werden; denn μὲν würde oft bei folgendem Konsonanten positionslang werden, und σφίσι füllt eine ganze Senkung, σφί nur eine halbe. Sodann waren singularische wie pluralische Form sehr bequem zur Bildung einer Positionslänge, wie z. B. ὅς οἱ im Versanfange, oder zur Vermeidung des Hiat, wie ἴνα οἱ, καὶ οἱ, δέ οἱ. In solchen Verbindungen findet sich nämlich in den weitaus meisten Stellen das Pronomen bei indirekter Reflexion in Nebensätzen und bei Anaphora ¹⁾. Hiezu kommt eine Gewöhnung die einzelnen

¹⁾ Ausnahmen sind die präpositionalen Verbindungen der direkten Reflexion, die meisten Stellen der indirekten Reflexion in abhängigen Strukturen und bei Anaphora die Stellen, wo überhaupt keine Konjunktion vorhanden ist. In letzterem Falle tritt das Pronomen hinter das erste Wort. Als wirkliche Ausnahmen können nur die Fälle gelten, wo eine Konjunktion oder sonstige Partikel vorausgeht und doch das Pronomen nicht unmittelbar anschliesst, wie ὁ γὰρ ἦν οἱ Σ 460 statt ὁ γὰρ οἱ ἦν; ähnlich H 143 E 154 Δ 36 ο 282 = π 40 α 264.

Kasusformen an bestimmten Versstellen zu hören. Ganz augenscheinlich ist dies bei σφίσι. Dasselbe ist an 39 Stellen Senkung des vierten Fusses und nur an 7 Stellen versetzt; von letzteren wieder haben 3 σφίσι als Senkung des fünften Fusses (P 213 ζ 155 x 415), 2 als Senkung des zweiten (X 474 β 398), und nur O 594 ξ 272 = ρ 441 sind singular. Dabei walten folgende Umstände ob: Die präpositionale Verbindung μετὰ σφίσι findet sich 4 mal bei direkter Reflexion, μετὰ σφίσι ο 317 und μετὰ δέ σφίσι B 93 Δ 2 bei fehlender Reflexion. Neben περὶ σφίσι bei direkter Reflexion (M 148) stehen bei Anaphora περὶ δέ σφίσι Σ 66 und περί γάρ σφίσι η 110. An ἐνὶ σφίσι Ψ 703 lehnt sich ἐν δέ σφίσι ψ 144 an. Andere Verbindungen präpositionaler Natur, die bei Anaphora verwendet werden, sind ὑπὸ δέ σφίσι Λ 151, παρὰ δέ σφίσι Θ 504 ἐπὶ δέ σφίσι υ 162, ἀνὰ γάρ σφίσι ρ 262, ἀπὸ τέ σφίσι K 186. An der üblichen Versstelle treffen wir die Verbindung ἐπεὶ σφίσι η 35 305 ρ 531 so, dass σφίσι sich auf das Subjekt des übergeordneten Satzes bezieht, ebenso I 425 in ἐπει οὖ σφίσι; II 549 geht σφίσι auf das in einem obliquen Kasus stehende logische Hauptsubjekt, hingegen ϑ 371 bereits auf das Objekt des Hauptsatzes in derselben Verbindung ἐπεὶ σφίσι. In der einzigen Stelle, wo ἐπεὶ σφίσι auf eine andere Versstelle übertragen ist, ist die Rückbeziehung auf das Subjekt des Hauptsatzes noch vorhanden. Ähnlich ist es mit ξο; auch dieses fällt in der Verbindung ἀπὸ ξο bei direkter Reflexion stets in die Senkung des vierten Fusses, und danach richtet sich das

Nicht als Ausnahmen können die Stellen angesehen werden, wo an eine Konjunktion sich eine Partikel oder ein partikelartiges Wort anschliesst; dann lehnt sich das Pronomen an letzteres an, wie in εἰ πῶς οἱ, καὶ νό κέ οἱ, ἀλλ' ἄγε οἱ, ἀλλ' ἴθι οἱ, ἀλλ' εὖ οἱ u. s. w. Auch τοῦνεκά οἱ und τόφρα οἱ sind wie οὐνεκά οἱ und ὄφρα οἱ zu betrachten. Auf diese Weise erklärt sich, weshalb das Pronomen nur selten nach seinem Verbum steht; in den Ausnahmen ist fast stets das Verbum das erste Wort im Satze. Die reiche Stellensammlung bei *Ebeling-Gieseke Lexic. Homer.* ist danach zu sichten. Bei Herodot und in attischer Prosa hat das Pronomen keine so feste Stellung; oft steht es nach dem Verbum, manchmal sogar bildet es den Schluss des Satzes.

Pronomen in dem einzigen Falle, wo es indirekt reflexiv in einem Nebensatze steht ($\xi\pi\epsilon\iota\ \xi\sigma$), während es bei indirekter Reflexion in abhängiger Struktur auch andere Stellungen aufsucht. Die gleiche Versstelle nimmt auch $\acute{\alpha}\pi\delta\ \xi\theta\epsilon\nu$ ein mit direkter Reflexion des Pronomens; an demselben Platze treffen wir dann $\xi\theta\epsilon\nu$ P 407 indirekt reflexiv in einer Infinitivstruktur und A 114 I 419 = 686 anaphorisch, welche letztere die einzigen Stellen für den rein anaphorischen Gebrauch von $\xi\theta\epsilon\nu$ sind. In $\acute{\alpha}\pi\delta\ \xi\sigma$ und $\acute{\alpha}\pi\delta\ \xi\theta\epsilon\nu$ ist die alte Doppelkonsonanz des Anlautes noch wirksam, an den anderen Stellen fehlt jede Spur desselben.

Zu der ungewöhnlichen Ausbreitung des anaphorischen Gebrauches hat in Verbindung mit den eben genannten Ursachen endlich noch der formelhafte Zug der epischen Kunstsprache beigetragen. Dieselbe war auf vielfache Verwendung stehender Wortgruppen angewiesen, und wir machen die Beobachtung, dass das Pronomen ausserordentlich gerne nicht nur in formelhaften Ganz- und Halbversen, sondern auch in formelhaften Versausgängen und Wortverbindungen formelhaften Charakters erscheint. War nun das Pronomen öfter ganz innerhalb der Grenzen der indirekten Reflexion in Nebensätzen verwendet, so konnte es leicht geschehen, dass die Macht der formelhaften Verbindung ein Hinausgehen über die Grenzen herbeiführte. So war ι 234 in $\upsilon\lambda\eta\varsigma\ \acute{\alpha}\zeta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\eta\varsigma$, $\iota\upsilon\alpha\ \sigma\iota\ \rho\omicron\tau\iota\delta\acute{\omicron}\rho\pi\iota\omicron\nu\ \epsilon\iota\eta$ das Reflexivpronomen ganz dem lateinischen Gebrauche entsprechend gesetzt. Die Verbindung $\sigma\iota\ \rho\omicron\tau\iota\delta\acute{\omicron}\rho\pi\iota\omicron\nu\ \epsilon\iota\eta$ kehrt ι 249 wieder, aber das $\sigma\iota$ ist dort gar nicht mehr nötig:

$\eta\mu\iota\sigma\upsilon\ \delta\prime\alpha\upsilon\tau\prime\ \xi\sigma\tau\eta\sigma\epsilon\nu\ \epsilon\nu\ \acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\sigma\iota\nu$, $\delta\varphi\alpha\ \sigma\iota\ \epsilon\iota\eta$
 $\pi\iota\nu\epsilon\nu\ \alpha\iota\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\ \kappa\alpha\iota\ \sigma\iota\ \rho\omicron\tau\iota\delta\acute{\omicron}\rho\pi\iota\omicron\nu\ \epsilon\iota\eta$.

Die Freude an dem einmal gezimmerten Halbverse hat die Palindromie veranlasst; höchst wahrscheinlich wurde $\kappa\alpha\iota\ \sigma\iota\ \rho\omicron\tau\iota\delta\acute{\omicron}\rho\pi\iota\omicron\nu\ \epsilon\iota\eta$ als Parataxe empfunden. Wenn man die Verse E 625 und A 534 vergleicht, so ergibt sich, dass in dem erstgenannten dieser gleichen Verse $\acute{\epsilon}$ auf das Subjekt des übergeordneten, im zweiten auf das Subjekt des vorhergehenden Satzes zurückweist. Dass auch kleinere

Verbindungen fest waren, dürfen wir sowohl aus der stereotypen Stellung der Pronominalformen nach Konjunktionen und Relativpronomina schliessen, als auch erkennen wir dies aus einigen Inkonvenienzen. Die Verbindung εἰ οἱ steht T 385 δ 789 mit indirekter Reflexion des οἱ, α 275 δ 224 225 μ 78 ι 532 mit anaphorischer Beziehung desselben auf das Subjekt des übergeordneten Satzes, δ 293 mit Beziehung auf das Objekt des Hauptsatzes und ρ 407 mit Beziehung auf einen ziemlich entfernt stehenden Rezipienten. Ψ 832 aber in

᾽Ορνυσθ' οἱ καὶ τούτου ἀέθλου πειρήσεσθε.
εἰ οἱ καὶ μάλα πολλὸν ἀπόπροθι πίονες ἄγροι,
ἔξει μιν καὶ πέντε περιπλομένους ἐνιαυτούς
χρεώμενος

fehlt die streng grammatische Beziehung auf vorausgehendes. Zwar ist die gemeinte Person in der Zahl der mit ὄρνυσθε Angeredeten enthalten und bildet auch das Subjekt des Hauptverbums ἔξει, aber diese Ausdrucksweise ist lax und ungewöhnlich. Der Dativ οἱ war Γ 262 = 312 πὰρ δέ οἱ ᾽Αντήνωρ περιβάλλεα βήσετο δίφρον ganz sinngemäss gebraucht, E 365 in πὰρ δέ οἱ Ἴρις ἔβαινε ist der Kasus verfehlt; die Gewalt der Verbindung πὰρ δέ οἱ (Δ 367 η 231 E 709 Z 43 Φ 547 ο 285) hat die Form in eine Umgebung gebracht, zu der sie nicht passt¹⁾. Auf eine nur gedachte Person geht οἱ α 392; die Verbindung τέ οἱ findet sich 20 mal, die fast gleichlautende δέ οἱ 219 mal. Ähnlich α 89 ὄφρα οἱ υἱόν; die Verbindung ὄφρα οἱ ist in der gleichen Verstelle 5 mal, ausserdem nochmals 5 mal verwendet. Das folgende Partizip hat oft einen andern Kasus²⁾, z. B. ξ 527 ὅττι ῥά οἱ βίβου περιχέδετο νόσφιν ἐόντος; in der Verbindung ὅττι ῥά οἱ ist οἱ Z 177 indirekt reflexiv bei optativischem Verbum, N 675 E 407 = X 292 P 568 ξ 527 φ 415 bezieht es sich auf das Subjekt des Haupt-

¹⁾ Cobet gibt πὰρ δέ εἰ. Aber πὰρ δέ εἰ findet sich nirgends bei Homer (über das Digamma von Ἴρις s. *Christ*, proleg. 163).

²⁾ Weitere Stellen *Ebeling-Gieseke*, Lexic. Homer.



waren, dürfen wir sowohl aus der stereotypen Pronominalformen nach Konjunktionen schliessen, als auch erkennen wir Inkonvenienzen. Die Verbindung $\epsilon\tilde{\iota}$ $\omicron\iota$ 9 mit indirekter Reflexion des $\omicron\iota$, α 275 : 532 mit anaphorischer Beziehung des Subjekt des übergeordneten Satzes, δ 293 auf das Objekt des Hauptsatzes und ρ 407 auf einen ziemlich entfernt stehenden Rezipienten aber in

$\kappa\iota$ τούτου ἀέθλου πειρήσεσθε.
πολλὸν ἀπόπροθι πίονες ἄγροι,
ὄντε περιπλομένους ἐνιαυτούς

grammatische Beziehung auf vorausgehendes. Die dritte Person in der Zahl der mit $\delta\rho\nu\sigma\theta\epsilon$ erhalten und bildet auch das Subjekt des μ , aber diese Ausdrucksweise ist lax und der Dativ $\omicron\iota$ war Γ 262 = 312 $\pi\acute{\alpha}\rho$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\omicron\iota$ $\epsilon\alpha$ $\beta\eta\sigma\epsilon\tau\omicron$ $\delta\iota\varphi\rho\nu$ ganz sinngemäss gebraucht, $\omicron\iota$ $\Upsilon\rho\iota\varsigma$ $\xi\beta\alpha\iota\nu\epsilon$ ist der Kasus verfehlt; die Verbindung $\pi\acute{\alpha}\rho$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\omicron\iota$ (Δ 367 η 231 E 709 5) hat die Form in eine Umgebung gewiss nicht passt¹⁾. Auf eine nur gedachte Person; die Verbindung $\tau\acute{\epsilon}$ $\omicron\iota$ findet sich 20 mal, $\delta\acute{\epsilon}$ $\omicron\iota$ 219 mal. Ähnlich α 89 $\delta\varphi\rho\alpha$ $\omicron\iota$ ist in der gleichen Versammlung noch 5 mal verwendet. Das $\delta\acute{\epsilon}$ hat oft einen andern Kasus²⁾, z. B. $\omicron\iota$ $\beta\iota\omicron\tau\omicron\upsilon$ $\pi\epsilon\rho\iota\kappa\eta\delta\epsilon\tau\omicron$ $\nu\omicron\sigma\varphi\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$; in $\Upsilon\tau\tau\iota$ $\delta\acute{\alpha}$ $\omicron\iota$ ist $\omicron\iota$ Z 177 indirekt reflexiv Verbum, N 675 E 407 = X 292 P 568 bezieht es sich auf das Subjekt des Haupt-

¹⁾ $\pi\acute{\alpha}\rho$ $\delta\acute{\epsilon}$ ϵ . Aber $\pi\acute{\alpha}\rho$ $\delta\acute{\epsilon}$ ϵ findet sich nirgends bei gamma von $\Upsilon\rho\iota\varsigma$ s. *Christ*, proleg. 163).
²⁾ Vgl. *Ebeling-Gieseke*, Lexic. Homer.

satzes, P 411 = 655 X 439 ist es anaphorisch, und dieser bequeme daktylische Anschlag leitet stets den Vers ein¹⁾.

Überblicken wir den ganzen Weg noch einmal, so wird klar, dass und wie die reflexive Bedeutung in die anaphorische hintübergeführt werden und in dem Kasus of letztere eine so bedeutende Erweiterung erfahren konnte. Der Übergang kann sich aber erst auf dem Gebiete der epischen Sprachentwicklung vollzogen haben. Dafür zeugen die Beobachtungen über das metrische Fortwirken des alten Doppelanlautes σϕ, nach denen ohne Frage ursprünglich in der epischen Sprachtechnik mit der Doppelkonsonanz die reflexive Bedeutung zusammenfiel. Sodann haben metrische Rücksichten auf die Ausweitung des Gebrauches eingewirkt, und gerade die epische Sprache hatte das Bedürfnis nach einem leichten, bequemen Pronomen zur Wiederaufnahme bereits genannter Begriffe. Auch zeigt die Odyssee einen merklichen Fortschritt in der anaphorischen Verwendung und, um voranzugreifen, sei schon hier bemerkt, dass die Prosa des Herodot den Dativ σϕίσι, eben jenen Kasus, an welchem sich der Einfluss metrischer Verhältnisse auf das Ausreifen des anaphorischen Gebrauches verfolgen lässt, nur in reflexiver Bedeutung kennt. Zum Schluss sei darauf hingewiesen, dass nicht nur die europäischen Schwestersprachen, sondern auch die griechischen Dialekte, soweit sie nicht durch die Litteratursprache zu sehr beeinflusst sind, an der reflexiven Bedeutung festhielten.

F. Die anaphorische Bedeutung: Bisher wurde an der Hand bestimmter Merkmale zu erweisen gesucht, welche Geltung das Pronomen vor Homer hatte. Davon ist scharf die Frage zu scheiden, als was das Pronomen in jener Zeit selbst, in welcher die Gedichte entstanden, von den Dichtern gefühlt wurde. Zunächst sind wir überhaupt nicht gezwungen, dem Pronominalstamm etwas

¹⁾ Weitere Inkonvenienzen, so das unnötige Wiederholen desselben Kasus, Beziehung auf nur gedachte oder lange zuvor genannte Persönlichkeiten, wodurch Unklarheit entsteht, verzeichnet *Gieseke*.

Innerliches, Subjektives zuzuschreiben; damit würde in das Pronomen schon in frühester Zeit eine sehr feine geistige Beziehung gelegt, welche demselben in philosophisch durchgebildeter Darstellung bei indirekter Reflexion zukommt¹⁾. Bei Homer aber zwingt die fast vollständige formelle Angleichung an die Pronomina der ersten und zweiten Person auch eine entsprechende Bedeutung anzunehmen, und in der That ist stets, wenn eine Übertragung aus der ersten oder zweiten Person in die dritte vorgenommen wird, *μοί* oder *σοί* u. s. w. durch *οί* gegeben. Und wie Homer *ἐμοί* und *σοί* direkt reflexiv verwendet, so konnte er folgerichtig *οί* gleichfalls direkt reflexiv gebrauchen, mochte letzteres auch anaphorisch geworden sein. Wir führen des Vergleiches wegen die Stellen für erste und zweite Person hier an; bei direkter Reflexion haben wir K 378 *αὐτὰρ ἐγὼν ἐμέ λύσομαι*. Ω 773 *σέ θ' ἄμα κλαίω καὶ ἐμέ*, im Plural π 384 f. *καὶ κτήματ' ἔχωμεν | δασσάμενοι κατὰ μοῖραν ἐφ' ἡμέας*. Η 194 f. *ὕμεις εὐχεσθε Διὶ Κρονίωνι ἀνακτι | σιγῇ ἐφ' ὑμείων*. In abhängigen Strukturen ist das einfache Pronomen gesetzt: Θ 289 *πρώτῳ τοι μετ' ἐμέ πρεσβήιον ἐν χειρὶ θήσω*. Ν 269 *οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἐμέ φημι λελασμένον ἔμμεναι ἀλκῆς*; ebenso *ἐμέ φημι* im Gegensatze θ 221. Υ 361 *οὐ μέ τί φημι μεθησέμεν*. Beziehung auf das logische Subjekt findet statt T 328 f.: *πρὶν μὲν γάρ μοι θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι ἐώλπει | οἶον ἐμέ φθίσεισθαι ἀπ' Ἄργεος ἱπποβότοιο*. Als Ergänzung zu Infinitiv- oder Partizipialstrukturen erscheint das einfache Pronomen A 173 f. *οὐδέ σ' ἔγωγε | λίσσομαι εἴνεκ' ἐμεῖο μένειν*; ferner E 646 I 315 Λ 445 = E 654 Ψ 579 λ 71 ν 274 τ 568 υ 364 ψ 79 Ω 434 (*σέο*) κ 337 χ 324; auch ι 504²⁾ φ 215 *καὶ κτήματ'*

¹⁾ Bei direkter Reflexion fehlt, genau betrachtet, der innerliche Bezug; in „sie stiessen von sich weg“ „er tötete sich“ ist kein geistiges Band zwischen der im Verbum ausgedrückten Thätigkeit und dem Subjekte zu entdecken. Wohl aber bei indirekter Reflexion im Sinne der Sprache Ciceros. Das Griechische selbst hat dem Reflexiv nie eine so tiefe Bedeutung gegeben, denn sogar die eigentlichen Reflexivformen gehen im Attischen andere Wege als das lateinische *se*.

²⁾ Das σ' durch *van Leeuwen*, *Mnemosyne* 1885 S. 199 eingefügt.

ὀπάσσω | οἰκία τ' ἐγγύς ἐμεῖο τετυγμένα. H 111 μήδ' ἔθειλ' ἐξ
ἔριδος σεῦ ἀμείνονι φωτὶ μάχεσθαι. Vgl. auch φ 211 I 456.

Wie die homerische Sprache das Pronomen der dritten Person fühlte, zeigt sich ferner darin, dass Γ 333 I 342 Υ 55 β 125 δ 247 ξ 51 auch αὐτοῦ direkt reflexiv steht. Lateinischem *sui* bei indirekter Reflexion entspricht αὐτοῦ Γ 90 P 131 M 104 Ε 68 P 407 ω 270 θ 583. Die Odyssee wagt δ 244 selbst das anaphorische μὲν bei direkter Reflexion, freilich nicht ohne vorgesetztes αὐτός. Αὐτός bedeutet aber nichts weiter als „selbst“. Das beweist, dass mit der Reflexion keine Innerlichkeit der Beziehung verbunden und dass in jener Zeit das Gefühl für Reflexion überhaupt geschwächt war. Unzweifelhaft wird dies durch einen Vergleich der Verse Θ 327, X 326 mit Φ 174; die in ersteren sich mit direkter Reflexion findende Verbindung ἐπὶ οἱ μεμαῶτα ist Φ 174 in ἀλλ' ἐπὶ οἱ μεμαῶς an gleicher Versstelle so angebracht, dass οἱ anaphorisch ist ¹⁾. Diese Versetzung des reflexiven ἐπὶ οἱ μεμαῶτα in einen andern Zusammenhang war aber nur dann möglich, wenn auch bei direkter Reflexion οἱ keine reflexive Kraft mehr hatte. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich ο 317, wo die häufig bei direkter Reflexion gebrauchte Verbindung μετὰ σφίσι zu anaphorischer Verwendung kommt, und zwar ebenfalls an gleicher Versstelle wie das reflexive μετὰ σφίσι.

Hiezu kommt, dass die jüngeren, vielleicht im Dienste des Metrums entstandenen Formen εὔ und σφέων fast durchaus anaphorisch und niemals direkt reflexiv oder in abhängigen Strukturen indirekt reflexiv sind. Die einzige Stelle mit reflexiver Kraft des εὔ ist Υ 463 f.

Τρῶα δ' Ἀλαστορῖδην — ὁ μὲν ἀντίος ἤλυθε γούνων,
εἰ πῶς εὔ πεφίδοιτο, λαβῶν, καὶ ζῶν ἀφείη.

¹⁾ Auf die Chronologie der Gesänge und Verse gehen wir grundsätzlich nicht ein; denn auch nach Φ 174 konnte ein Dichter jenen Halbvers mit der ursprünglichen Verwendung von οἱ verwerten. Es soll nur gesagt sein, dass ἐπὶ οἱ μεμαῶτα vor ἐπὶ οἱ μεμαῶς gebildet sein muss.

Will man nicht die Verwendung von εὖ damit erklären, dass εἰ πῶς εὖ nicht hypotaktisch sein kann, da ἀντίος ἤλυθε γούνων λαβῶν kein Verbum ist, an das sich eine indirekte Frage anknüpfen liesse, so bietet sich die beliebte Verbindung εἰ πῶς οἶ als Auskunftsmittel an¹⁾. An den übrigen Stellen ist εὖ sicher anaphorisch. O 164 f. in

μή μ' οὐδὲ κρατερός περ ἐὼν ἐπιόντα ταλάσση
μείναι, ἐπεὶ εὖ φημι βίη πολὺ φέρτερος εἶναι

zeigt φημι, dass ἐπεὶ mit „denn“, nicht mit „da“ zu übersetzen und dass der kausale Satz Gedanke des Sprechenden selbst ist²⁾. Ω 292 f. = 310 f.

αἴτει δ' οἰωνόν, ταχὺν ἄγγελον, ὅστε οἶ αὐτῷ
φιλάτορος οἰωνῶν, καὶ εὖ κράτος ἐστὶ μέγιστον
geht εὖ auf das Objekt des Hauptsatzes οἰωνόν.

I 376 f.

ἀλλὰ ἔκηλος

ἐρρέτω· ἐκ γὰρ εὖ φρένας εἴλετο μητίετα Ζεὺς.

Der Gedanke des mit γὰρ angereihten Satzes kann nicht aus der Seele des Agamemnon stammen, da dieser sich nicht selbst als Gottbethörten hinstellen wird; der Zusatz ist aus der innersten Seele des sprechenden Achilles genommen. Auch E 427 ist in dem mit δέ eingeführten Satze τῶν δ' ἄλλων οὕτως εὖ ἀκήδεσεν nichts von Reflexion enthalten. Dass εὖ nie in präpositionaler Verbindung erscheint und dass bei ihm sich keine Spuren der alten anlautenden Doppelkonsonanz finden, hängt mit dem Fehlen der reflexiven Bedeutung zusammen³⁾.

¹⁾ Die Verbindung N 807 vgl. χ 91 X 196 ξ 460.

²⁾ Der Unterschied zwischen εὖ und εἶ, wie er sich so aus der Überlieferung im Zusammenhalt mit dem Alter der beiden Formen ergibt, spricht gegen *Düntzer* und *Christ*, die möglichst εἶ in εὖ ändern; denn es kann nicht Zufall sein, dass εὖ nie anaphorisch und εἶ nie reflexiv erscheint. *Christ* lässt εἶ für jüngere Gesänge gelten, aber gerade die Odyssee hat εἶ nicht.

³⁾ Jedenfalls ist bei der Seltenheit der Form εἶ auffallend, dass sie in jedem Verse, in dem sie vorkommt, eine andere Stelle hat und dass 1 mal die ungewöhnliche Stellung τῶν δ' ἄλλων οὕτως εἶ erscheint.

Ganz entsprechend ist der Gebrauch von σφέων. Mit I 377 ist zu vergleichen Σ 311

νήπιοι· ἐκ γάρ σφεων φρένας εἴλετο Παλλὰς Ἀθήνη.

Ferner haben wir σφέων:

γ 133 Ἀργεῖοις, ἐπεὶ οὐτι νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι

πάντες ἔσαν· τῷ σφεων πολέες κακὸν οἶτον ἐπέσπον.

ω 381 ἄνδρας μνηστῆρας· τῷ κε σφέων γούνατ' ἔλυσα.

υ 348 αἰμοφόρυκτα δὲ δὴ κρέα ἡσθιον· ὅσσε δ' ἄρα σφέων
δακρυόφιν πίμπλαντο.

Nur anaphorisch sind weiter die Dualformen σφῶν und σφῶέ¹⁾; der Dativ σφῶίν findet sich A 338 Θ 402 Λ 628 O 155 Ψ 281 δ 28 λ 319 υ 327, der Akkusativ σφῶέ A 8 K 546 Λ 751 P 531 ϑ 317. Dasselbe gilt von dem ursprünglich nur dualisch verwendeten σφέ: Λ 111 ϑ 271 φ 192 206²⁾.

¹⁾ Der Stamm σφω kann nicht in der Zeit der schlicht anaphorischen Bedeutung entstanden sein, da die Form sonst unverständlich wäre; ferner weist der Umstand, dass wir einen eigenen, starken Stamm für den Dual haben, sowie dass er auch für die zweite Person gilt, auf höheres Alter hin. Nun führt gerade an diesem Stamme keine Spur auf frühere reflexive Bedeutung, und doch ist bei dem seltenen Vorkommen dieser Formen die Überführung in die anaphorische Verwendung am wenigsten wahrscheinlich. Der Stamm war also stets nichtreflexiv. Daraus darf aber nicht auch für sva ursprüngliche nicht-reflexive Bedeutung gefolgert werden, da σφω eine Zusammensetzung ist. Den reflexiven Bezug hat die Zusammensetzung in sich selbst indem sie „zwei für sich selbst“ bedeutete; zu andern Worten hat sie keine Reflexion, da in dem Kompositum der Begriff „zwei“ der wichtigere ist. Dass „sva“ der nebensächliche Komponente ist, ergibt sich daraus, dass sein Vokal schwand, dass es also den Accent nicht hatte. Dasselbe gilt von der Zusammensetzung σφίν. Sva ist in Zusammensetzungen sehr beliebt; s. *Grassmann*, Wörterbuch zum Rigveda S. 1621 ff. *J. Wackernagel*, *Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachf.* 28 S. 139 ff. lässt die mit σφ anlautenden Formen von σφω aus entstehen; derselbe bemerkt richtig, dass eine Beschränkung des Duals auf den reflexiven Gebrauch nicht nötig war.

²⁾ Die Form ist nicht etwa das Thema zu σφε-ι-ων, σφε-ων, σφε-ας, sondern dualisch wie ἄμμ-ε, ὕμμ-ε. *Van Leeuwen*, *Mnemosyne* 1885 S. 400 weist nach, dass ἄμμ-ε, ὕμμ-ε, σφέ in den älteren Bestandteilen der ho-

Als nur anaphorisch ist auch die Form $\sigma\phi\lambda\nu$ des pluralischen Dativs anzusehen. Denn sie ist niemals direkt reflexiv oder in abhängigen Strukturen indirekt reflexiv, wohl aber 129 mal rein anaphorisch gebraucht. Im Relativsatze bezieht sich $\sigma\phi\lambda\nu$ 7 mal, im Kondizional- und im Vergleichungssatze je 1 mal, im Kausalsatze 2 mal auf das Subjekt des Hauptsatzes. Nur an 2 Stellen ist $\sigma\phi\lambda\nu$ so gesetzt, wie lateinisches *sibi*: M 7 im optativischen Absichts- und χ 33 im Deklarativsatze¹⁾.

Homer besass also vom Reflexivstamme mehrere Kasus, $\epsilon\tilde{\upsilon}$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\sigma\phi\omega\acute{\epsilon}$, $\sigma\phi\omega\lambda\nu$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}$ und $\sigma\phi\lambda\nu$ mit rein anaphorischer Verwendung, er besass nur die seltener vorkommenden $\epsilon\lambda\omicron$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$ und $\xi\omicron$ mit rein reflexiver Verwendung. Es ist nun durchaus unwahrscheinlich, dass er diese reflexiven Formen wesentlich anders gefühlt hätte, wie jene anderen Formen, die er, ihrer ganzen Deklination nach, als zusammengehörig empfand. Die Spuren für den reflexiven Gebrauch aber führen alle auf eine ältere, vorhomerische Zeit zurück.

merischen Gedichte Duale sind und dass erst jüngere diese Formen für den Plural heranziehen; S. 407, dass $\sigma\phi\acute{\epsilon}$ in der älteren daktylischen Poesie überhaupt Dual sei. Wir fassen daher mit ihm A 115 und T 265 $\sigma\phi'$ = $\sigma\phi\iota$ ($\sigma\phi'$ = $\sigma\phi\iota$ noch an 13 Stellen). $\Sigma\phi\acute{\epsilon}$, das nur für die dritte Person erscheint, ist jünger als $\sigma\phi\omega\acute{\epsilon}$. In $\sigma\phi\omega\acute{\epsilon}$ tritt die Bedeutung „beide“ stark hervor, $\sigma\phi\acute{\epsilon}$ wird nur gesetzt, weil eine Beziehung auf zwei Personen vorliegt; $\sigma\phi\omega\acute{\epsilon}$ ist stets mit Emphase gebraucht, so A 8 und K 546 in lebhafter Frage, A 751 und P 531 bei Kampfszenen, \S 317 in leidenschaftlicher Rede, $\sigma\phi\acute{\epsilon}$ dagegen in ruhiger Erzählung z. B. \S 271.

¹⁾ Diese Form scheint älter zu sein als $\sigma\phi\lambda\alpha$; Brugman, Gr. Gr. § 92 und § 97 und Nachtrag dazu. $\Sigma\phi\lambda\alpha$ ist Pluralisierung wie $\tilde{\alpha}\mu\mu\sigma\alpha$. Dass $\sigma\phi\lambda\nu$ älter ist, darauf weist der Umstand hin, dass von den pluralischen Formen nur dieser Kasus singularisch gebraucht wird, also ohne Differenzierung der Numeri. Da aber $\sigma\phi\lambda\nu$ in der von uns behandelten Litteratur nie direkt reflexiv, auch nur höchst selten indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen und Nebensätzen erscheint, so muss geschlossen werden, dass $\sigma\phi\lambda\nu$ niemals reflexiv war. Dann ist $\sigma\phi\lambda\alpha$ bei der Beschränkung auf die Reflexion gebildet worden; Pluralisierung und reflexiver Gebrauch fallen zeitlich zusammen. Die Differenzierung der Formen $\sigma\phi\lambda\nu$ und $\sigma\phi\lambda\alpha$ zog eine Differenzierung der Bedeutung nach sich, die von der epischen Kunstsprache aufgegeben wurde.

Endlich muss angenommen werden, dass wenn $\alpha\lambda$ 562 mal in beigeordneten und 112 mal in untergeordneten Sätzen anaphorisch steht, ihm die gleiche Bedeutung auch in den 8 Fällen zukam, in denen Beziehung auf das Subjekt vorhanden ist. Auch ξ ist nur 4 mal direkt reflexiv und 67 mal anaphorisch, $\sigma\phi\acute{\iota}\sigma\iota$ 8 mal direkt reflexiv und 36 mal anaphorisch, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ 1 mal direkt reflexiv und 18 mal anaphorisch gebraucht.

Die vorgetragene Ansicht wird noch näher bestätigt durch eine genauere Untersuchung der Doppelformen für denselben Kasus. Es sind nämlich nicht eigentliche Bedeutungsunterschiede, welche die Wahl der Form an den einzelnen Stellen veranlassten, sondern metrische Gründe. So steht $\acute{\alpha}\pi\delta\ \xi\omicron$ statt $\acute{\alpha}\pi\delta\ \xi\theta\epsilon\nu$, welches das sinngemässere ist, an gleicher Versstelle stets dann, wenn ein Konsonant das folgende Wort beginnt; $\acute{\alpha}\pi\delta\ \xi\theta\epsilon\nu$ tritt nur vor folgendem Vokale auf. Dass $\acute{\alpha}\pi\delta\ \epsilon\lambda\omicron$ aus metrischen Gründen gebraucht wurde, ist bereits bemerkt worden¹⁾; von $\acute{\alpha}\pi\delta\ \sigma\phi\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu$ darf das Gleiche gesagt werden. An der einzigen Stelle, wo $\xi\omicron$ im Nebensatze indirekt reflexiv steht, ist $\xi\theta\epsilon\nu$ metrisch unmöglich. Die einsilbige Form $\epsilon\lambda$ tritt da ein, wo eine einfache Länge nötig ist: I 377 Y 464 Q 293 = 311 oder eine einfache Kürze E 427. Die Verwendung von ξ und $\mu\upsilon\nu$ ist je durch das metrische Bedürfnis bestimmt²⁾.

¹⁾ S. 17 Anm. 2.

²⁾ Die Kritiker *Heyne, Bekker, Nauck, Christ, van Leeuwen* vertauschen daher mit Recht unbedenklich $\mu\upsilon\nu$ und ξ , so z. B. wenn das folgende Wort mit Digamma beginnt; auch die Handschriften schwanken zuweilen. Einen sehr feinen Unterschied zwischen $\mu\upsilon\nu$ und ξ haben *A. Funk*, Programm des Gymnasiums zu Friedland 1884 und *Ameis*, Homerische Kleinigkeiten, Mühlhausen 1861 S. 22 ff. aufgestellt; die Resultate sind durch *Brugman*, Ein Probl. S. 102 f. allgemein zugänglich gemacht. Wir können dieselben nicht bestätigen. Richtig ist nur, dass ξ seltener gebraucht wird und einigen Beschränkungen unterliegt. Die Aufstellung wird vollends hinfällig, wenn die Vermutung *van Leeuwens*, Mnemosyne 1885 S. 200 Recht behält, dass beim Verluste des Digammas das Zeichen \mathfrak{F} = $\mathfrak{F}\xi$ an zahlreichen Stellen ausgefallen oder durch ρ , τ ($\tau\acute{\epsilon}$), γ ($\gamma\acute{\epsilon}$) verdrängt worden sei. Seine zum teil wohl-

$\mu\acute{\nu}$ steht bei indirekter Reflexion wie ξ , ξ steht anaphorisch wie $\mu\acute{\nu}$, und beide sind wegen der Abwechslung neben einander verwendet A 236 f. II 454 ff. vgl. II 671 ff. X 172 ff. 473 ff. ω 292 f. Auch $\sigma\phi\acute{\iota}\sigma\iota$ und $\sigma\phi\acute{\iota}$ haben, wenn von den Stellen mit reflexiver Bedeutung abgesehen wird, die gleiche Geltung; ja die gleichen Verbindungen, in denen sich $\sigma\phi\acute{\iota}\sigma\iota$ gerne bewegt, kehren bei $\sigma\phi\acute{\iota}$ wieder. $\Sigma\phi\acute{\iota}$ ist dem epischen Verse geläutiger wegen seiner Kürze, $\sigma\phi\acute{\iota}\sigma\iota$ tritt ein, wenn eine vollständige Senkung ausgefüllt werden musste. Wenn nun trotzdem eine gegenseitige Begrenzung im Gebrauche der Doppelformen besteht, so dass also $\xi\omicron$ nur reflexiv, $\epsilon\acute{\upsilon}$ nur anaphorisch, $\xi\theta\epsilon\nu$ nur halb anaphorisch gebraucht wird, ebenso $\mu\acute{\nu}$ und $\sigma\phi\acute{\iota}\nu$ niemals (die einzige Odysseestelle hat $\mu\acute{\nu}$ mit $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ verbunden) direkt reflexiv sind, wenn B 239 $\xi\omicron$ steht, wo $\xi\theta\epsilon\nu$ metrisch geeigneter, und η 217, wo $\xi\theta\epsilon\nu$ metrisch ebenso gut wäre¹⁾, wenn ferner O 165 $\epsilon\acute{\upsilon}$ und nicht $\xi\omicron$ gesetzt ist, weil dort keine Reflexion vorliegt, so ist dies zum teile durch die stereotypische Natur präpositionaler Verbindungen, hauptsächlich aber aus der Geschichte der einzelnen Formen zu erklären. $\mu\acute{\nu}$, $\sigma\phi\acute{\iota}\nu$ und $\epsilon\acute{\upsilon}$ sind von Anfang an anaphorisch und können also dem anaphorischen Gebrauche in seiner weitesten Ausdehnung dienen, die andern Formen haben kaum erst den Übergang aus der reflexiven Bedeutung durchgemacht und werden daher immerhin noch einige Fesseln dieses Gebrauches an sich tragen²⁾.

begründeten Emendationen werden an einzelnen Stellen durch unabhängige Vermutungen anderer Kritiker gestützt.

¹⁾ An beiden Stellen las Zenodot übrigens $\xi\omicron\theta$, was ein alter Genitiv zu $\xi\theta\acute{\iota}$ und $\xi\theta$ sein könnte; derselbe würde sich besonders B 239 wegen der starken Betonung des Pronomens und wegen der Länge des θ $\mu\alpha\chi\rho\acute{o}\nu$ empfehlen. Über die Entstehung des Genitivs *Brugman*, *Kuhns Zeitschrift* 27, 408 f.

²⁾ Dieser Punkt, wie überhaupt die ganze Untersuchung über das Pronomen würde klarer, wenn über das Alter der einzelnen Lieder vollständige Sicherheit herrschte. Wir müssen uns begnügen zu sagen, dass die homerische Sprache hier, wie in anderen Dingen, den schwankenden Charakter eines Übergangsstadiums hat.

Das Charakteristische des anaphorischen Gebrauches besteht nun in folgendem:

1. Das Pronomen bezieht sich in den weitaus meisten Fällen auf das Subjekt oder Objekt eines vorausgehenden Satzes, der in keinem engeren Zusammenhang mit dem Satze des Pronomens steht; das Pronomen bezieht sich in überaus vielen Fällen nicht auf einen Hauptbegriff, sondern auf nebensächliche Begriffe.

2. Das Pronomen bezieht sich nicht nur auf vorher genannte Personen (Maskulina oder Feminina), sondern auch auf Thiere und leblose Gegenstände, selbst bei neutralem Geschlechte.

3. Die Betonung ist von dem Pronomen gewichen; das ist einerseits daraus ersichtlich, dass es gerne zur Anaphora nach den starken anaphorischen Pronomina δ , $\delta\gamma\epsilon$, $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$, $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ steht, andererseits aus der äusserst seltenen Verbindung mit Präpositionen¹⁾.

Das Pronomen der dritten Person ist also für Homer das Pronomen der schlichten Anaphora²⁾.

§ 2. Die Reflexivverbindung.

Auch die epische Sprache kam zuweilen in die Lage beim Wiederbringen eines Begriffes die Zurückbeziehung schärfer hervorzuheben, als dies durch die Betonung des anaphorisch gewordenen Pronomens allein möglich war.

¹⁾ Für all diese Punkte hat bereits *Gieseke* bei *Ebeling Lexic. Homer.* I S. 103, 104, 105 reiche Belege.

²⁾ Sehr fein erinnert *Ameis* (Anhang zur *Ilias*, zu V. Z 524) daran, dass niemand bei Homer mit sich selbst spricht, sondern $\epsilon\pi\alpha\ \pi\rho\delta\varsigma\ \delta\nu\ \mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\eta\tau\omicron\rho\alpha\ \theta\upsilon\mu\acute{\omicron}\nu$ s. 298. „Aber warum überlege ich dies bei mir?“ heisst $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \tau\acute{\iota}\ \eta\ \mu\omicron\iota\ \tau\alpha\upsilon\tau\alpha\ \phi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma\ \delta\iota\alpha\lambda\acute{\iota}\xi\alpha\tau\omicron\ \theta\upsilon\mu\acute{\omicron}\varsigma$. Der „sich abhärmende“ heisst $\theta\upsilon\mu\acute{\omicron}\nu\ \xi\theta\omega\nu$. Diese Beispiele können leicht vermehrt werden. Über den reflexiven Gebrauch von *atman* „Seele“ im Sanskrit *F. Bopp*, *Vergleichende Grammatik.* Berlin II 1870 § 426 S. 255 Anm. Dem obigen genau entsprechend ist die reflexive Verwendung des Begriffes „Seele“ im Hebräischen.

Sie hatte dazu ein treffliches Mittel in dem Pronomen $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, das, mit entwickelter Flexion versehen, sich adjektivisch und substantivisch verwenden liess und die dem Reflexivstamme verloren gegangene Bedeutung „selbst“ noch hatte ¹⁾.

$\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ wurde dann in dem entsprechenden Kasus zu dem die Person anzeigenden Pronomen gesetzt. Die Fälle

¹⁾ Über $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ bei Homer *G. Hermann*, Opuscula I S. 309 ff. und besonders lehrreich *E. Windisch*, Studien II S. 347 f. — Buttmann Lexil. II S. 141 hatte behauptet, in $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ liege bereits bei Homer der schwächere Objektsinn „ihn“, „es“. Dem widersprach *Döderlein*, Öffentliche Reden, Frankfurt a. M. 1860 S. 361 f. und verneinte für Homer die abgeblasste anaphorische Bedeutung, unter Berufung auf die poetische Ausdrucksweise (Horat. carm. 3, 11, 18 caput eius), was nach meinen Beobachtungen für die griechische Poesie nicht zieht. Einige Stellen beseitigte er durch eindringende Interpretation oder durch Auflösung des $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ in $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, worauf auch *Bergk* P. L. Gr. zu Simonid. 122, 1 und *J. M. Hoogoliet*, Studia homerica. Lugduni Batav. 1885 kommen. *Fäsi* (z. B. zu I 129) und *Ameis-Hentze* (zu α 207 K 25 II 117 A 218 E 503 ρ 3 H 264 τ 58 101 ω 270) weisen im einzelnen die stärkere Geltung und besonders die Gegensätze nach. Unsere eigenen Sammlungen hatten folgenden Ergebnis:

1. Der Nominativ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\iota$ u. s. w. hat stets die starke hervorhebende Bedeutung, die er auch in der attischen Prosa nie verliert.
2. In den weitaus meisten Fällen ergibt sich die Bedeutung „selbst“ aus dem Zusammenhang ohne weiteres; in nicht wenigen Stellen berechtigt uns das feine Gefühl der Griechen für Gegensätze (man denke an $\mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\delta\acute{\epsilon}$, an $\kappa\alpha\iota$ „auch“ u. s. w.) die Bedeutung „selbst“ ungezwungen hineinzulegen. So gelangt $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ auch in obliquen Kasus zur Bedeutung „Herr“, ebenso zur Bedeutung „Leib“, „leibhaftig“, „Körper“.
3. An mehreren Stellen bedeutet $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ „gerade der“, „eben dieser“, $\acute{\epsilon}\pi' \alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ „direkt auf sie los“, $\delta\iota' \alpha\upsilon\tau\acute{o}\omega\upsilon$ „mitten durch sie.“ K 493 und A 461 kommt es auf „solcher“, „so zugerichtet“ hinaus.
4. An 18 Stellen bezeichnet es die Hauptperson oder die Hauptsache und ist ein stark betontes „er“.
5. Nur selten ist es schlicht anaphorisch, wie H 204. Diese Bedeutung ist besonders im Genitiv beider Numeri und im Akkusativ des Plurals wahrscheinlich, da $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\upsilon$, $\epsilon\delta$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\upsilon$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ nicht oft vorkommen. Die Nebenkasus zu $\sigma\iota$, $\mu\acute{\iota}\nu$, ξ , $\sigma\phi\acute{\iota}\nu$, $\sigma\phi\acute{\iota}\alpha$ können bei dem häufigen Vorkommen dieser Formen unmöglich schon die farblose anaphorische Bedeutung haben. Auffallend ist nur, dass $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ sehr gerne das Versende bildet.

sind O 226 Q 292 β 33 δ 667, wo οἱ αὐτῶ stets den Versschluss bildet. In derselben Weise steht μιν αὐτόν Φ 245 318 Q 472 v 190, μιν αὐτῶν Q 729 am Schlusse des Verses; es ist nicht fraglich, dass die Verbindungen οἱ αὐτῶ und μιν αὐτόν ein Versfüllsel sind, jedoch an jeder einzelnen Stelle lässt sich das hinzugesetzte αὐτός aus Gegensätzen rechtfertigen. Zudem findet sich die Verbindung μιν αὐτόν auch am Versanfange, δ 118 670 ¹⁾).

Das nachgesetzte αὐτός kann natürlich von dem persönlichen Pronomen durch einige Worte getrennt werden; dies geschieht Z 91 I 324 δ 66 ζ 277. Auch hier lässt sich der Charakter des αὐτός als Versausklang nicht verkennen, da es sich überall am Versende findet, und doch ist es stets sinnvoll verwendet.

An zwei Stellen nur ist αὐτός vorausgesetzt:

β 188 ff. αἶ κε νεώτερον ἄνδρα παλαιά τε πολλά τε εἰδώς
παρφάμενος ἐπέεσσιν ἐποτρύνῃς χαλεπαίνειν,
αὐτῶ μὲν οἱ πρῶτον ἀνηρέστερον ἔσται.

Die Voranstellung ist durch den schärferen Gegensatz zum folgenden σοὶ δέ veranlasst, auch kann οἱ nicht vorantreten, da hier τούτῳ eigentlich von nöthen wäre; αὐτῶ οἱ steht also für τούτῳ αὐτῶ.

Λ 116 f. ἢ δ' εἶπερ τε τύχῃσι μάλα σχεδόν, οὐ δύναται σφιν
χραιομεῖν· αὐτὴν γάρ μιν ὑπὸ τρόμος αἰνὸς ἰκάνει.

Das tonlose μιν kann ebenfalls nicht vor γάρ stehen.

Die Bezeichnung der Person darf jedoch ebenso gut unterbleiben, wenn sich diese leicht aus dem Zusammenhange ergibt oder schon zuvor genannt ist. Solche Stellen sind nicht selten, da in αὐτός sozusagen bereits die dritte Person liegt und eine ausdrückliche Erwähnung der Person durch die Deutlichkeit nur bei der ersten und zweiten Person verlangt wird. Wir führen daher nur folgende besondere Sätze an:

Ψ 304 f. πατήρ δέ οἱ ἄγχι παραστάς
μουθεῖτ' εἰς ἀγαθὰ φρονέων νοέοντι καὶ αὐτῶ.

¹⁾ *Düntzer* will hier αὐτῆς statt αὐτόν.

Wäre zu νοέοντι oder zu μυθεῖτ' das zu ἄγχι παραστάς zu ziehende οἱ wiederholt, so würden wir die Verbindung οἱ αὐτῷ vor uns haben; die Übersetzung: „ihm, der schon von selbst verständig war“ lässt das freilich weniger hervortreten.

K 471 f. οἱ δ' εὐδον καμάτω ἀδηκότες, ἔντεα δέ σφιν
καλὰ παρ' αὐτοῖσι χθονὶ κέκλιτο, εὖ κατὰ κόσμον.

Es sind σφίν und αὐτοῖσι wohl auseinanderzuhalten; σφίν gehört zu κέκλιτο und gibt den Besitzer an: „ihre Waffen“, danach war zu αὐτοῖσι keine Personenangabe mehr notwendig, παρ' αὐτοῖσι bedeutet „neben den Schlafenden selbst“, indem Leiber und Waffen einander gegenübergestellt werden. Αὐτοῖσι hat etwas von Reflexion, wenn man den Satz so umdreht: „Sie hatten ihre Waffen neben sich liegen.“

Θ 180 ff. ἀλλ' ὅτε κεν δὴ νηυσὶν ἐπι γλαφυρῆσι γένωμαι,
μνημοσύνη τις ἔπειτα πυρὸς δεῖοιο γενέσθω,
ὡς πυρὶ νῆας ἐνιπρήσω, κτείνω δὲ καὶ αὐτούς.

Da die Beziehung zu αὐτούς fehlt, ist αὐτούς mit „die Personen selbst“, „die Leute in den Schiffen“ zu erklären. Damit ist dann zusammenzuhalten Θ 582 f.

ἔσθλός ἐών, γαμβρός ἢ πενθερός, οἳ τε μάλιστα
κῆδιστοι τελέθουσι μεθ' αἱμά τε καὶ γένος αὐτῶν.

Die hier gleichfalls fehlende Beziehung ist leicht aus dem Satze herauszulesen: „welche den Leuten am teuersten sind nächst ihrem eigenen Blut und Geschlechte.“

Hier ist der possessive Genitiv bereits invertiert reflexiv. Solche Stellen gewähren die richtige Beleuchtung derjenigen Fälle, in denen sich αὐτοῦ auf das Subjekt desselben Satzes bezieht. Die Bezeichnung der Person ist ja gerade dann nicht notwendig, wenn sie sich aus dem Satzsubjekte versteht. So Υ 54 f.

ᾧς τοὺς ἀμφοτέρους μάκαρες θεοὶ ὀτρύνοντες
σύμβalon, ἐν δ' αὐτοῖς ἔριδα ῥήγνυντο βαρεῖαν.

Weniger fremdartig ist diese Erscheinung in abhängigen Strukturen:

Γ 88 ff. ἄλλους μὲν κέλεται Τρῶας καὶ πάντας Ἀχαιοὺς
τεύχεα κάλ' ἀποθέσθαι ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ,
αὐτὸν δ' ἐν μέσσω καὶ ἀρηϊφίλον Μενέλαον
οἴους ἀμφ' Ἑλένη καὶ κτήμασι πᾶσι μάχεσθαι.

P 130 f. εἶδου δ' ὄγε τεύχεα καλά
Τρῶσι φέρειν προτὶ ἄστῳ, μέγα κλέος ἔμμεναι αὐτῷ¹⁾.

Alle diese Beobachtungen: 1. der reflexiven Verwendung des einfachen Pronomens 2. der reflexiven Verwendung von αὐτοῦ 3. der Form οἱ αὐτῷ bei fehlender Reflexion neben αὐτῷ οἱ berechtigen zu dem Schlusse, dass Homer keine zusammengesetzte Form, ja nicht einmal eine stehende Verbindung für das Reflexiv hatte.

Und doch war schon in jener Zeit die solidarische Verbindung des persönlichen Pronomens mit nachgesetztem αὐτός zum Zwecke der Reflexion im Werden begriffen.

Zunächst sind nur οἱ und μὲν diejenigen Kasus, welche ein nachgesetztes αὐτός bei fehlender Reflexion zu sich nehmen und daneben auch die Stellung αὐτῷ οἱ, αὐτόν μιν zulassen. Bei Reflexion ist es nur μὲν, welches αὐτός vor sich treten lässt und zwar nur an einer einzigen Stelle der Odyssee: δ 244 αὐτόν μιν πληγῆσιν ἀεικέλιξι δαμάσσας, wo metrische Not vorlag. Nun ist μὲν an und für sich nicht reflexiv, οἱ aber von den ursprünglich reflexiven Formen diejenige, welche sich am weitesten über die Schranken der Reflexion hinaus ergossen hat. Indess hält auch οἱ bei Reflexion stets die Stellung οἱ αὐτῷ ein, welche unter derselben Bedingung die übrigen Kasus beachten.

Sodann erscheint derjenige Zweig des Reflexivstammes, der seine Reflexion nicht aufgegeben hat, unter 4 Stellen 3 mal mit nachgesetztem αὐτός versehen, und in der vierten Stelle Ω 134 hat nur die metrische Not bewirkt, dass die veraltete Form hervorgeholt wurde. Direkte Reflexion ist vorhanden Υ 170 f.

οὐρῆ δὲ πλευράς τε καὶ ἰσχία ἀμφοτέρωθεν
μαστιέται, ἐε δ' αὐτόν ἐποτρύνει μαχέσασθαι.

¹⁾ Weitere Stellen S. 34.

In abhängige Strukturen geht ἐοῖ αὐτῶν über:

N 495 ὡς ἴδε λαῶν ἔθνος ἐπισπόμενον ἐοῖ αὐτῶν
 δ 37 f. κέκλετο δ' ἄλλους

ὁτρηροῦς θεράποντας ἅμα σπέσθαι ἐοῖ αὐτῶν.

Der Gegensatz, welcher die Setzung des αὐτός veranlasste, ist zwar stets zu finden, doch machen die Stellen den Eindruck, als habe die Verbindung etwas Formelhaftes. Der Grund der Verbindung ist einleuchtend; auch aus dem stärkeren Stamme war die Bedeutung „selbst“ geschwunden, sie wird daher noch einmal gesetzt.

Bei den Kasus des einsilbigen Singularstammes macht sich ein Unterschied zwischen den einfachen und den mit αὐτός verbundenen Formen bemerklich. Der Gebrauch der einfachen Formen bei direkter Reflexion ist mit Ausnahme zweier Stellen (mit ἔθεν und οἶ) auf die alten Präpositionalverbindungen eingeschränkt; die Verbindungen mit αὐτός sind präpositionlos:

θ 211 δῆμῳ ἐν ἀλλοδαπῶν· ἔο δ' αὐτοῦ πάντα κολουεῖ.

T 384 πειρήθη δ' ἔο αὐτοῦ ἐν ἔντεσι δῖος Ἀχιλλεύς.

K 307 ὅστις κε τλαίη, οἶ τ' αὐτῶν κῦδος ἄροίτο.

Π 46 f. ἦ γὰρ ἔμελλεν

οἶ αὐτῶν θάνατόν τε κακὸν καὶ κῆρα λιτέσθαι.

Ψ 125 f. ἐνθ' ἄρ' Ἀχιλλεύς

φράσσατο Πατρόκλῳ μέγα ἦριον ἠδὲ οἶ αὐτῶν.

φ 304 οἶ δ' αὐτῶν πρώτῳ κακὸν εὔρετο οἶνοβαρείων.

Ξ 161 f. ἦδε δὲ οἶ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή

ἐλθεῖν εἰς Ἴδην εὖ ἐντύνασαν ἔ αὐτήν.

P 551 f. ὧς ἠ πορφυρέη νεφέλη πυκνάσασα ἔ αὐτήν

δύσσετ' Ἀχαιῶν ἔθνος, ἔγειρε δὲ φῶτα ἕκαστον.

Wir dürfen danach ο 285 πάρ zu εἶσε ziehen:

ἐν πρύμνῃ δ' ἄρ' ἔπειτα καθέζετο, πάρ δὲ οἶ αὐτῶν

εἶσε Θεοκλύμενον· τοῖ δὲ πρυμνήσι' ἔλυσαν.

Die Verbindung οἶ αὐτῶν und ἔ αὐτὸν ging dann auch in abhängige Strukturen über:

χ 213 f. Μέντορ', μὴ σ' ἐπέεσσι παραιπεπίδησιν Ὀδυσσεύς

μνηστήρεσσι μάχεσθαι, ἀμυνέμεναι δὲ οἶ αὐτῶν.

- ρ 387 πτωχὸν δ' οὐκ ἄν τις καλέοι τρύξοντα ἔαυτόν.
 Im Plural ist dasselbe Verhältnis:
 M 155 βᾶλλον, ἀμυνόμενοι σφῶν τ' αὐτῶν καὶ κλισιάων
 νηῶν τ' ὠκυπόρων.
 T 301 f. Ὡς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες,
 Πάτροκλον πρόφασιν, σφῶν δ' αὐτῶν κήδε' ἑκάστη.
 M 43 f. (derselbe Halbv. N 152 nnd M 86):
 οἱ δὲ τε πυργηδὸν σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες
 ἀντίοι ἴστανται καὶ ἀκοντίζουσι κτέ.
 μ 225 εἰρεσίης, ἐντὸς δὲ πυκάζουεν σφέας αὐτοῦς.
 Der Dativ σφίσιν αὐτοῖς findet sich in abhängigen
 Strukturen:
 δ 681 ff. Κῆρυξ, τίπτε δέ σε πρόεσαν μνηστήρες ἀγαυοί;
 ἢ εἰπέμεναι δμῶησιν Ὀδυσσοῦ θείοιο
 ἔργων παύσασθαι, σφίσι δ' αὐτοῖς δαίτα πένεσθαι;
 υ 213 τὰς δ' ἄλλοι με κέλονται ἀγινέμεναι σφίσιν αὐτοῖς
 ἔδμεναι.

Eine gewisse Regelmässigkeit spricht aus diesen Beispielen. Formen wie ἔθεν αὐτοῦ, εὔ αὐτοῦ, μὴν αὐτόν, σφὴν αὐτοῖς u. s. w. sind vermieden; das hängt damit zusammen, dass auch die einfachen Formen nicht bei direkter Reflexion verwendet werden und ἔθεν bei Reflexion seine ablativische Grundbedeutung behält. Der einzige Kasus, der in einfacher Gestalt nie Reflexion hat, jetzt aber αὐτός bei Reflexion zu sich nimmt, ist der Genitiv des Plurals; es ist aber kein Zufall, dass hier nicht die Form σφέων, sondern σφῶν überliefert ist.

Sehen wir ferner von den zwei Stellen ab, in denen ἔθεν und οἱ präpositionlos sich finden, sowie von den beiden Stellen mit σφίσιν αὐτοῖς bei indirekter Reflexion, welchen eine einzige mit einfachem σφίσι unter gleichen Verhältnissen gegenübersteht, so darf behauptet werden: Das einfache Pronomen steht nur in den alten Präpositionalverbindungen direkt reflexiv; fehlt die Präposition, so tritt αὐτός in gleichem Kasus direkt hinter dasselbe, oder es wird einfaches αὐτός verwendet. Letzteres steht bei direkter

Reflexion nur Υ 55 mit Präposition, aber auch diese Stelle fällt hinweg, da sich zwischen das persönliche Pronomen und die Präposition niemals $\delta\acute{\epsilon}$ einschleibt wie in $\acute{\epsilon}\nu \delta' \alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$; $\acute{\epsilon}\nu$ ist also hier Adverb.

Die Verbindung hat auch bei Homer den Charakter der Zusammengehörigkeit. $\text{Οἱ } \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$ II 47 und $\acute{\epsilon} \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ P 551 ρ 387, wozu vielleicht noch die schwierigen Stellen T 384 und E 162 kommen, enthalten nämlich einen Hiatus, der sich nur so entschuldigen lässt, dass die Verbindung als ein Wort zusammengesprochen wurde. Dem gegenüber ist der Umstand, dass sich K 307 M 155 T 302 Υ 171 δ 683 ϑ 211 φ 304 zwischen $\omicron\iota$ und $\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$ u. s. w. ein $\delta\acute{\epsilon}$ oder $\tau\acute{\epsilon}$ einschleibt, ohne Bedeutung, da wir dieselbe Beobachtung auch in der attischen Prosa machen, die keine Rücksicht auf das Metrum zu nehmen hatte und $\sigma\phi\acute{\omega}\nu \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$ u. s. f. als Reflexivformen bereits besitzt. Dass $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ seine Bedeutung an allen Stellen zeigt, ist für das Anfangsstadium der Entwicklung nicht auffallend.

Die Entwicklung eines Reflexivs für die dritte Person aber ist in jeder Litteratursprache ein Bedürfnis. Denn eine vollständige Analogie zwischen dem Pronomen der dritten Person mit den Pronomina der ersten und der zweiten Person lässt sich nicht herstellen, da letztere vermöge ihres bleibenden deiktischen Charakters den Vorzug der Deutlichkeit vor dem der Anaphora verfallenden Pronomen der dritten Person stets voraus haben. Gewiss kann auch bei den Pronomina der ersten und der zweiten Person der Zusammenhang erfordern, dass die Zurückbeziehung zum Subjekte ausgedrückt werde, aber das kann durch die Betonung geschehen, andererseits sind derartige Fälle Ausnahmen. Eine Reflexivform für die erste und die zweite Person lässt sich daher nicht erwarten. Nichts desto weniger hat die griechische Sprache solche Formen gezeitigt und für den Singular auch durchgeführt. Dies kann nur aus dem einmal gewonnenen Parallelismus der Pronomina der drei Personen unter Annahme eines führenden Einflusses des Pronomens der dritten Person erklärt werden.

Die lautlichen Verhältnisse können höchstens den Anstoss zum Zusammenwachsen von Personalpronomen und αὐτός, niemals aber zu der fast ausnahmslosen Durchführung der zusammengewachsenen Form gegeben haben.

Die Behandlung der Pronomina der ersten und zweiten Person ist in der That bei Homer eine andere. Die einfachen Formen stehen mehr ohne als mit Präposition. Bei der dritten Person fanden wir B 366 κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται, wir haben dagegen A 271 καὶ μαχόμεν κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ. Das nachgesetzte αὐτός muss bei Reflexion nicht unmittelbar bei dem Personalpronomen stehen:

ε 188 f. ἀλλὰ τὰ μὲν νοέω καὶ φράσσομαι, ἄσ' ἄν ἐμοί περ αὐτῇ μηδοίμην, ὅτε με χρεῖω τόσον ἴκωι.

Die Anhängung des περ an den ersten Bestandteil der Verbindung statt an αὐτῇ beweist deutlicher als die Verteilung auf zwei Verse, dass an eine stehende Verbindung nicht gedacht wird. Gleich belehrend ist ψ 78, da dort neben der Trennung durch das Verbum die Form ἐμέθεν genau zeigt, dass ein Vergleich mit den ähnlichen Formen der dritten Person unstatthaft ist und dass keine Vorstufe der zusammengewachsenen Form besteht:

ἀλλ' ἔπευ· αὐτὰρ ἐγὼν ἐμέθεν περιδώσομαι αὐτῆς
αἶ κέν σ' ἐξαπάφω, κτεῖναι μ' οἰκτιροτφ ὀλέθρφ.

Eine Verbindung für den Plural findet sich nur einmal:

Θ 529 ἀλλ' ἦτοι ἐπὶ νυκτὶ φυλάξομεν ἡμέας αὐτούς.

Eine Pluralverbindung ist ohnehin schleppend, und nur dieser Umstand, nicht die Verbindung mit der Präposition hat wohl π 385 ἐφ' ἡμέας und H 195 ἐφ' ὕμειν Anlass gegeben.

Mit solchen Stellen zusammengehalten erhält dann auch das direkt reflexive αὐτόν σε ρ 595

αὐτόν μὲν σε πρῶτα σάω, καὶ φράζωο θυμῷ
μή τι πάθῃς

ein grösseres Gewicht als das vereinzelt αὐτόν μιν δ 244.

Der Stellen, an welchen die echte Verbindung mit der Reflexion zusammentrifft, sind für die einzelnen Personen im Vergleich zu den Verhältnissen bei der dritten Person wenige. Wir haben nur noch ἐμοί αὐτφ:

ι 421 f. εἴ τιν' ἑταίροισιν θανάτου λύσιν ἦδ' ἔμοι αὐτῷ
εὐροίμην.

ψ 253 νόστον ἑταίροισιν διζήμενος ἦδ' ἔμοι αὐτῷ;
ferner σέο αὐτοῦ und σὲ αὐτήν:

λ 368 f. μῦθον δ' ὧς ὄτ' ἀοιδὸς ἐπισταμένως κατέλεξα;
πάντων τ' Ἀργείων σέο τ' αὐτοῦ κήδεα λυγρὰ

ν 313 καὶ μάλ' ἐπισταμένῳ· σὲ γὰρ αὐτὴν παντὶ ἔσχεις.

Das Gebiet der indirekten Reflexion ist bereits be-
schritten bei σοὶ αὐτῷ Γ 51

(μιχθεῖς ἀλλοδαποῖσι γυναῖκ' εὐειδέ' ἀνήγες)

δυσμενέσιν μὲν χάρμα, κατηφείην δὲ σοὶ αὐτῷ

κ 299 f. ἀλλὰ κέλεσθαί μιν μακάρων μέγαν ὄρκον ὁμόσσαι
μήτι σοὶ αὐτῷ πῆμα κακὸν βουλευσέμεν ἄλλο.

Dies sind unter Ausnahme von ε 188 und ψ 78 je 4 Stellen für die erste und zweite Person. Wir nehmen jedoch, wenn wir die Verwendung der einfachen Formen bei direkter Reflexion vergleichen, κ 300 aus, da in abhängigen Strukturen die einfachen Formen natürlicher sind, wie sie ja auch das Übergewicht haben (bei der ersten Person ist stets (16 mal), bei der zweiten 3 mal die einfache Form gebraucht); ebenso sehen wir von dem Plural ab, den zu verwenden weniger Gelegenheit war. Trotzdem finden sich 3 Stellen mit ἐμέ, an denen der Sinn sehr gut ἐμ' αὐτόν, und 1 Stelle, an welcher der Sinn sehr gut σέο αὐτοῦ vertragen würde.

Wichtiger ist, dass ἔμοι αὐτῷ und die entsprechenden Formen häufiger gebraucht sind, wenn keine Reflexion vorhanden ist; nämlich ἔμοι αὐτῷ Ν 73 Π 12 Χ 451 Ω 732 γ 49 δ 177. ἐμ' αὐτόν ξ 331 = τ 288. σεῦ αὐτῆς Ξ 327. σέθεν αὐτοῦ Ψ 312. σοὶ αὐτῷ Ι 521 Ν 817 Ο 231 [Τ 178] Τ 192 416 Ψ 80 342 α 279 305 δ 601 ζ 60 ο 514 ψ 75. σ' αὐτόν Κ 389 Χ 351 δ 748. μοι αὐτῷ ε 179 = κ 344 ε 190 ο 371. μ' αὐτόν Κ 242 Ω 198 υ 315. Hier haben auch diejenigen Stellen ihren Platz, an denen solche Verbindungen in Nebensätzen indirekt reflexiv zu stehen scheinen:

ο 168 f. Φράζεο δῆ, Μενέλαε διστρεφές, ὄρχαμε λαῶν,
ἦ νῶϊν τόδ' ἔφηνε θεὸς τέρας ἦὲ σοὶ αὐτῷ.

ι 406 Ω 310.

sind es präpositionale Ausdrücke, in denen das Possessiv auf diese Weise zum Satzobjekte reflektiert wird; das Objekt geht in der Regel voraus und zwar als Akkusativ. So haben wir α 218 ὃν κτεάτεσσιν ἑοῖς ἐπι γῆρας ἔτετμεν. λ 282 ἔδν διὰ κάλλος. ν 52 ἔην ἐς πατρίδα γαίαν. Ζ 500 und ψ 153 = ω 365 ᾧ ἐνὶ οἴκῳ. Υ 235 = ο 251 κάλλεος εἴνεκα οἶο. ζ 278 ἧς ἀπὸ νηός. ι 369 μετὰ οἷς ἐτάροισιν (vgl. dieselbe Verbindung α 237). Statt präpositionaler Ausdrücke gelten ἐνδε δέμονδε Π 445 und οἶο δόμοιο σ 8. Das Akkusativobjekt schwebt nur vor und ist zu ergänzen δ 175 σὺν κτήμασι καὶ τέκεϊ ᾧ (vgl. dieselbe Verbindung Ω 36). X 404 ἐῖν ἐν πατρίδι γαίῃ (vgl. ν 52)¹⁾. In der Weise, dass δς beim Dativobjekte stehend zum Akkusativobjekte reflektiert, finden wir dasselbe Ω 35 f.

τὸν νῦν οὐκ ἔτλητε, νέκυν περ ἐόντα, σαῶσαι

ἧ τ' ἀλόχῳ ἰδέειν καὶ μητέρι καὶ τέκεϊ ᾧ;

das heisst: „Ihr duldetet nicht ihn zu retten für seine (die eigene) Gattin und Mutter und sein (das eigene) Kind, zum Anschauen.“ Auf ein Dativobjekt bezieht sich δς nur an zwei Stellen zurück, einmal in einem adverbialen Ausdruck²⁾: σ 344 f. ἀλλὰ δέ οἱ κῆρ | ὄρμαινε φρεσὶν ἦσιν, ἀ ρ' οὐκ ἀτέλεστα γέγοντο, wo οἱ logisches Subjekt ist; das andre Mal beim possessiven Genitiv: ω 196 f. τῷ οἱ κλέος οὐ ποτ' ὀλεῖται | ἧς ἀρετῆς. An letzterer Stelle steht das

fach mit invertierter Reflexion, besonders in der Verbindung αὐτὸ καθ' αὐτό u. ä.

¹⁾ Siehe Brugman, Ein Probl. S. 98 f., wo überhaupt die invertierte Reflexion eingehend auf S. 88 f. und 97 ff. besprochen wird. Als Handhabe zur Erklärung des anaphorischen Gebrauchs des griechischen Reflexivums (S. 87. 90) möchte ich jedoch diese Nuance der reflexiven Verwendung nicht betrachten. Solche Fälle sind zu selten, das anaphorische Pronomen ist nicht so verwendet, und auch das deutliche Reflexiv αὐτοῦ, αὐτοῦ wird gerne auf das Satzobjekt bezogen.

²⁾ Es sind, wie wir sehen, meistens formelhafte adverbiale Verbindungen, die diesen Gebrauch begünstigen. Auffallend ist, dass im Lateinischen bei propter das Reflexiv nicht steht, während das Griechische bei διὰ das reflexive ἐός hat: λ 282 τὴν ποτε Νηλεύς | γῆμεν ἔδν διὰ κάλλος. Vgl. Υ 235 = ο 251 κάλλεος εἴνεκα οἶο.

reflexive Possessiv beim Satzsubjekte selbst. Der gleiche Fall liegt vor δ 642 ff.

νημερτές μοι ἔνισπε, πότε ὄχρετο, καὶ τίνες αὐτῶ
 κοῦροι ἔποντ' Ἰθάκης ἐξάιρετοι; ἦ εἰοι αὐτοῦ
 θῆτες τε δμῶές τε;

Die Reflexion wird durchsichtig, wenn man die zweite Frage richtig ergänzt: ἦ ἔποντ' αὐτῶ εἰοι αὐτοῦ θῆτες τε δμῶές τε; Wie hier, so ist der Nominativ des Possessivs Attribut des Satzsubjektes II 751 ff.

ὣς εἰπὼν ἐπὶ Κεβριόνη ἦρωϊ βεβήκει,
 οἴμα λέοντος ἔχων, ὅστε σταθμοὺς κερατῶων
 ἐβλήτο πρὸς στήθος, ἐὴ τέ μιν ὤλεσεν ἀλλή.

Dies ist die einzige Stelle, wo das Objekt dem Reflexiv nachfolgt. Einerseits aber steht der Rezipient (μῦν) unmittelbar neben dem Reflexiv, andererseits ist der Rezipient auch schon vorher genannt, und wir haben die parataktische Fortsetzung eines angefangenen Relativsatzes; korrekt sollte es heissen ὄντε ἐὴ ἀλλή ὤλεσεν¹⁾.

Von solchen Fällen abgesehen bezieht sich das Possessiv fast stets auf das Subjekt desselben Satzes. Nicht sehr häufig im Vergleich dazu sind die Stellen mit indirekter Reflexion. Beinahe noch direkt reflexiv ist das adjektivische Pronomen als Attribut zum Subjekte einer abhängigen Struktur:

N 521 f. οὐδ' ἄρα πῶ τι πέπυστο βριήπουος δβριμος Ἄρης
 υἱος εἰοτο πεσόντος.

Ebenso ἐός T 132 und δς T 4.

β 195 μητέρ' ἐὴν ἐς πατρὸς ἀνωγέτω ἀπονέεσθαι,

Ebenso δς I 220 Λ 330 = B 832.

In abhängigen Strukturen selbst steht δς Z 170 O 112 π 192. — O 249. ἐός II 192.

In Nebensätzen mit leicht erkennbarer Reflexion steht δς:

¹⁾ Zwei weitere Stellen mit zu ergänzendem logischen Subjekte weiter unten.

dehntere Darstellung notwendigen Pronomen der schlichten Anaphora hergab, nachdem es sich bereits durch den häufigen Gebrauch bei indirekter Reflexion in Nebensätzen der näheren Beziehung zum Hauptsubjekte begeben hatte. Der Dativ *οι* desselben übernahm sogar die Funktion des ebenfalls notwendigen schlicht anaphorischen Possessivs; die epische Poesie hat nämlich, wie alle Poesie, die Eigentümlichkeit gerne den Dativ zu setzen¹⁾. Dieser Dativ des Interesses drückte aber zugleich den Besitzer aus und zwar in Fällen wie *ἐγέλασσε δὲ οἱ φίλον ἦτορ* Φ 389 oder *ὁ οἱ πατέρα κλυτὸν ἔκτα α* 300 recht kenntlich. Bei der freigelegten Verwendung dieses Dativs²⁾ war ein anaphorisches Possessiv nicht mehr nötig, und so kam es, dass im Griechischen dem Pronominaladjektiv des Reflexivstammes der reflexive Gebrauch erhalten blieb³⁾, von welchem aus der Übergang zur Anaphora ohnehin kein leichter ist. War das einfache persönliche Pronomen zum anaphorischen geworden, so verbot es die Deutlichkeit, das Pronomen noch weiter für die andern Personen zu verwenden; denn die richtige Beziehung ist nur dann zu finden, wenn das Pronomen auf das Satzsubjekt oder auf das Hauptsubjekt zurückweist. Mit der Reflexivbedeutung musste die freiere Gebrauchsweise schwinden. Anders beim Pronominaladjektiv, wenn es reflexiv blieb. Da die Reihen *ἐμός*, *ός*, *ός* und *ἡμέτερος*, *όμετερος*, *σφέτερος* bestanden und ohne Frage als zusammenhängend betrachtet wurden, kann die freiere Gebrauchs-

¹⁾ Dies ist auch bei andern Pronomina der Fall, besonders bei dem demonstrativ gebrauchten Artikel z. B. A 55 58 68 247 250; ferner bei Substantiven z. B. A 310 599.

²⁾ Über diesen Dativ später.

³⁾ Ein neuer Grund für die frühere Reflexivität des Pronominalstammes liegt darin, dass das Possessiv in allen griechischen Dialekten durchweg reflexiv ist. Wäre dasselbe ursprünglich anaphorischer Natur gewesen, so wäre es höchst auffallend, dass dasselbe nun nicht als anaphorisches Possessiv eintritt. Das Lateinische *suius* wird in der Bedeutung *sui* „die Seinigen“ anaphorisch und der deutsche Genitiv *sein* „seiner“ wird zum anaphorischen und reflexiven Possessiv.

weise ¹⁾ nur ein Überrest alten Gebrauches sein. Dabei ist wichtig, dass lediglich die Singularformen des Possessivs der dritten Person für Possessiva der ersten und zweiten Person verwendet sind. Es steht nämlich $\delta\varsigma = \acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\varsigma$ I 455 ι 28 [v 320]. $\delta\varsigma = \sigma\acute{\omicron}\varsigma$ E 249. $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma = \acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\varsigma$ I 414. $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma = \sigma\acute{\omicron}\varsigma$ A 393 O 138 Ω 550. $\acute{\omicron}\varsigma = \delta\upsilon\acute{\mu}\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Λ 142. Letztere Stelle ist besonders charakteristisch für die Gebrauchsweise, da dies bei Homer der einzige Fall für die Verwendung des Singulars statt des Plurals ist. Die Trennung der Numeri hat demnach Homer eingehalten und die pluralische Verwendung des Singulars nur im Zusammenhang mit einer altertümlichen Verwendung des Possessivs zugelassen ²⁾).

Mit der Bedeutung „eigen“ hängt es zusammen, wenn das Possessiv auch bei invertierter Reflexion steht. Diese Gebrauchsweise ist ebenfalls nur bei den singularischen Possessivformen zu finden ³⁾. Beim substantivischen Pronomen ist dieselbe mit dem Verluste der reflexiven Bedeutung sowie der Bedeutung „selbst“ geschwunden ⁴⁾. Meist

¹⁾ Erschöpfend ist dieser Punkt von *K. Brugman*, Ein Probl. behandelt; I 455 hat *Christ*, Rheinisches Museum N. F. 36, 36 nachgetragen, wodurch die Variante $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\varsigma$ in schol. A die richtige Beleuchtung erhält. Über I 414 siehe *Hartels* einsichtsvolle Darlegung in der „Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien“ 1876 S. 738. Derselbe begründet $\epsilon\iota\lambda\eta \acute{\epsilon}\nu \pi\alpha\tau\rho\iota\delta\iota \gamma\alpha\lambda\eta$ S. 737 in feinsinniger Weise. Alle übrigen von *Brugman* für die freie Gebrauchsweise in anspruch genommenen Stellen sind unsicher. Nicht hierhergehörig sind natürlich Stellen wie Λ 731 $\kappa\alpha\iota \kappa\alpha\tau\epsilon\kappa\omicron\mu\eta\theta\eta\mu\epsilon\upsilon \acute{\epsilon}\nu \acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\sigma\iota\nu \omicron\iota\sigma\iota\nu \acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$; ebenso O 505. Der Plural nimmt sich sogar bei $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ T 301 f. (S. 46 zitiert) recht sonderbar aus.

²⁾ Siehe S. 15.

³⁾ *Christ* gibt daher I 327 mit Recht der Lesart der Aldina $\mu\alpha\rho\nu\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\varsigma$ den Vorzug; ausserdem ist $\mu\alpha\rho\nu\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ sehr störend. — Beim Plural steht Z 439 $\eta \nu\upsilon \kappa\alpha\iota \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu \theta\upsilon\mu\acute{\omicron}\varsigma \acute{\epsilon}\pi\omicron\tau\rho\acute{\nu}\omicron\mu\epsilon\iota \kappa\alpha\iota \acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\iota$; der possessive Genitiv $\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$, obwohl wegen des leicht zu ergänzenden $\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ auch $\sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ eintreten könnte. Vgl. § 583 Γ 301 $\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu \kappa\alpha\iota \tau\epsilon\kappa\acute{\omega}\nu$.

⁴⁾ An und für sich kann auch das substantivische Reflexiv zum Objekte zurückkehren; s. die Beispiele bei *Brugman*, Ein Probl. S. 88. Auch die ausgeprägten Reflexivformen stehen im Griechischen viel-

Auf die Form des Personalpronomens kommt es dabei, wie besonders σεῦ, μοι und μ' lehren, nicht an; ein weiteres Beispiel wäre τοι αὐτῷ I 42, τοι αὐτῷ ε 187, wenn sich die Form τοι an diesen Stellen bewähren sollte.

Freiere Stellungen bei fehlender Reflexion sind: ἐξ ἐμεῦ ἐκλυες αὐτῆς τ 93. μοι ὧδε καὶ αὐτῷ Z 338. μοι ἀμφ' αὐτῷ I 470. μοι ἐξ ἄλλος αὐτῷ ψ 281. τί με σπεύδοντα καὶ αὐτόν Θ 293; ähnlich α 251 = π 128 λ 453. καὶ μ' ἐλέησον | αὐτήν X 82 f.; ähnlich Ω 557 f. σεῖο | ἐξ αὐτῆς Σ 358 f. καὶ τοι πολὺ φίλτατος αὐτῇ Z 272. σοὶ ὧδ' αὐτῇ ζ 39 = ρ 583. τοι ἐξ ἄλλος αὐτῇ λ 134 (vgl. ψ 281). οἱ τοι ἀμ' αὐτῷ λ 371. ἔθι τοι γένος ἐστὶ καὶ αὐτῇ ζ 35. σὲ καὶ αὐτόν P 687. σέ φημι | αὐτόν κ 284 f. σὲ δὲ ἴδμενα: αὐτόν N 273. μὴ σε, γέρων, οὐδ' αὐτόν Ω 569. Personalpronomen und αὐτός sind auch durch die Satzkonstruktion auseinandergerissen: διδῶθι δέ μοι κλέος ἐσθλόν | αὐτῷ καὶ παίδεσσι γ 380 f.; ähnlich P 238 f. οὐκέτι νῶϊ | ἔλπομαι αὐτῷ περ νοστησέμεν ἐκ πολέμοιο. E 235 f. O 256 f. 722 f. ν 359 f. P 152.

Hiezu haben wir Nominative: ἐγὼ αὐτός X 428 ζ 218 θ 391. ἐγὼ αὐτῇ Ω 59 π 170. ἐγὼν αὐτός H 101 Ψ 415 579 ζ 126. ἐγὼ δέ κεν αὐτός A 137. ἐγὼν ὑποεἶξομαι αὐτός Ψ 602; ebenso β 194 η 237 (= τ 104 509). ἐγὼ δέ μιν αὐτός φ 94. ἡμεῖς δ' αὐτοὶ P 712. σὺ μὲν αὐτός E 230. σύγ' αὐτός E 237. σύγ' αὐτῇ τ 121. σύπερ αὐτῇ τ 385. σὺ δ' ἐπόψαι αὐτός E 145; ebenso Φ 292 τ 482. σύγ' ἐλθῶν αὐτός ο 24.

Die Stellen mit vorangesetztem αὐτός sind: αὐτός ἐγὼ O 234 τ 501 υ 263 φ 113 207 χ 154 ψ 357 ω 321. αὐτός ἐγὼν Ψ 244 ω 445¹⁾. αὐτός μὲν γὰρ ἐγὼ Π 239. αὐτός γὰρ μιν ἐγὼ λ 508. αὐτός τοι ἐγὼ θ 356. αὐτός | ἐξω ἐγὼ P 231 f. αὐτῇ γὰρ τάδε εἶματ' ἐγὼ τ 255. αὐτῷ μοι E 459 = 884. αὐτόν με X 346 ρ 9. αὐτόν δ' ἂν πύματόν με X 66. αὐτός σύ Y 310. αὐτῇ νῦν φράζεω σύ δ 395. αὐτῷ τοι I 249 χ 345. αὐτόν σε I 680 ρ 494 ω 249. αὐτόν ἔχοντά σε ρ 81.

¹⁾ Wir lesen β 133 αὐτός ἐκῶν.

Zuweilen fehlt auch hier die Bezeichnung der Person, wenn dieselbe bereits vorher genannt ist, wie Ω 429 f. ἀλλ' ἄγε δὴ τόδε δέξαι ἐμεῦ πάρα καλὸν ἄλειςον, | αὐτόν τε ῥύσαι. Entsprechend B 263 Θ 417 ζ 27 κ 298 339 ξ 389 φ 249 χ 38. Der Sprechende bezeichnet sich nicht eigens: Ω 503 ἀλλ' αἰδεῖο θεούς, Ἀχιλεῦ, αὐτόν τ' ἐλέησον. „Scheue die Götter und mit mir habe Mitleid.“ Θ 242 f. sagt Agamemnon:

ἀλλὰ Ζεῦ τόδε πέρ μοι ἐπικρήγῃον ἐέλδωρ.

αὐτοῦς δὴ περ ἔασον ὑπεκφυγέειν καὶ ἀλύξαι.

Hier bedeutet αὐτοῦς δὴ „uns selbst wenigstens.“ Ebenso Ω 499 κ 26 Ξ 47 (vgl. Θ 182). Unter den genannten Stellen ist es φ 249, an der sich αὐτοῦ auf das logische Subjekt desselben, und κ 298, an der sich αὐτόν auf das Subjekt des übergeordneten Satzes bezieht. Stellen für den Plural sind: κ 27 bei direkter und H 338 (vgl. 437) Ξ 56 (vgl. 68) bei indirekter Reflexion in abhängigen Strukturen.

Vergleichen wir bei der Verbindung mit αὐτός im allgemeinen die Erscheinungen in der dritten Person mit den Erscheinungen in der ersten und der zweiten Person, so ergibt sich:

1. In der dritten Person ist bei direkter Reflexion das Gebiet des einfachen Pronomens gegen das der Verbindung scharf abgegrenzt, in der ersten und der zweiten Person nicht.

2. Vorgesetztes αὐτός ist in der dritten Person seltener.

3. Die Stellung ist in der dritten Person fester, in den beiden andern Personen freier.

4. Die dritte Person nimmt zu der Verbindung nur bestimmte Formen und verschmährt andere, die erste und die zweite Person sind darin freier.

§ 3. Das Pronominaladjektiv.

Das einfache persönliche Pronomen hat seine reflexive Bedeutung hauptsächlich dadurch verloren, dass es sich formell in fast allen Kasus an die Pronomina der ersten und zweiten Person angeschlossen und sich zu dem für ausge-

Σ 143 f. ἦρα δὲ οἱ κατὰ τῶν ἐπίσσι πέποιθε ῥοαί,
 ἔπειθε ἐς ἕβην ἐν ἐνόντων ἐ κούρ.
 εἰ τῶς ἰστέρας παρεδρακίαν πύλας
 ἢ γυρῆς

Σ 150 f. εἰ δὲ, τὸ πᾶν κένος ἐν φρεσὶ μῆτιν ἠήναις
 ἐξελθόντων ἰατρῶν ἰδίωται, ἢ παρῆται
 ἐν καὶ ἠφροσύνης φέρεται γόνου ἐνδύειν ἢ.

γ 272 f. ὄνειαί με παρέσκε πῆς ἰσθμῶς ἴθιαι κίρας
 Τρωάδων, πῆς ἐνεῖ ἐπὶ κίθον ἔλαται φρεσὶ,
 ἀπὸ τῶν τε κτελέων, ἄνευ τῶν τε κίρατα κείρων,
 ὄνειαί ἀφ' ὄσῃ ἢ κατὰ χαρῶν ἰσθμῶς φερέωνται.

Die Beziehung auf das Hauptsubjekt besteht noch, aber der
 Zusammenhang ist ein lockerer Σ 618 = c 118:

τίρην δὲ ἐ Φαίδρος ἴσθμῶς,
 Σιδωνίῳ ῥαπιδέῃ, ἢ εἰς ἴσθμῶς ἰσθμῶν
 κείραί με γυρῆσιν τε²⁾.

Auch diese fehlt K 255 f.

Τυδεΐδῃ μὲν ἔθηκε μενεπτόλεμος Θρασύμηδης
 γάσχιον ἄμφηρας — τὸ δ' ἐὼν παρὰ νηὶ λείλειπτο —
 καὶ σάκος.

Es ist wohl zu beachten, dass wir es hier mit einem eingelegten Gesange, der Doloneia, zu thun haben und dass wir eine ungewöhnliche Art der Parenthese vorfinden. Thatsächlich aber ist die Reflexion unschwer zu finden, wenn man aus Τυδεΐδῃ den gleichen Kasus οἱ als logisches Subjekt des passivischen λείλειπτο³⁾ in den Zusatz hereinzieht: „mein eigenes nämlich war von ihm bei dem Schiffe zurückgelassen worden.“ Trotzdem ist diese Verwendung auffallend; der Dichter hat offenbar nur durch die Umstände gezwungen ἐὼν so eigentümlich gesetzt. Τό allein war miss-

¹⁾ Siehe Brugman, Ein Probl. S. 97 f.
²⁾ φ 8 lese ich mit den Herausgebern οἱ τε οἱ οἶκον 'statt οἱ δ' ἐὼν οἶκον (Brugman, Ein Probl. S. 98). — δ 192 (vgl. α 269) ist unechtes Einschlebsel. Οἶκον wird = eius gefasst; von Brugman = nostris, wobei dann direkte Reflexion statt hätte.
³⁾ Der Dativ οἱ wird vom Sinne verlangt; er ist gesetzt bei λείλειπτο N 108.

verständlich, φάσανον zu wiederholen ging nicht an, und den Versausgang λέλειπτο wollte er sich nicht entgehen lassen.

ι 34 f. ὡς οὐδὲν γλύκιον ἤς πατρίδος οὐδὲ τοκῆων
γίγνεται, εἴπερ καὶ τις ἀπόπροθι πλοῖνα οἶκον
γαίῃ ἐν ἀλλοδαπή ναίει ἀπάνευθε τοκῆων;

zu γίγνεται schwebt ein Objekt im Dativ vor, das auch mit τις wirklich folgt.

Nicht in gleicher Weise wie die reflexive, hat sich die starke Bedeutung „eigen“ erhalten. Zwar kann das Possesiv jederzeit eine verstärkte Betonung annehmen, doch dient es in den weitaus meisten Fällen einfach zur Bezeichnung der Person. Ja, es nimmt, ähnlich wie das einfache Pronomen, eine Verstärkung in dem possessiven Genitiv αὐτοῦ zu sich; so ἐφ' αὐτοῦ | θυμῷ K 204. ἐδὴν αὐτοῦ χρεῖος α 409. ἐοὶ αὐτοῦ θῆτες τε δμῳές τε δ 643. ᾧ αὐτοῦ γε νόμῳ π 197. Eine bestimmte Stellung hat dieser Genitiv jedoch im Plural noch nicht gefunden: αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο α 7¹⁾.

Auch beim Possesiv der ersten und der zweiten Person ist dieses αὐτοῦ verwendet: πατρός τε μέγα κλέος ἠδ' ἐμὸν αὐτοῦ Z 446. ἀλλ' ἐμὸν αὐτοῦ χρεῖος β 45. τὰ σ' αὐτῆς ἔργα κόμμιζε Z 490 (= α 356 φ 350). τὰ σ' αὐτοῦ κῆδε' ἐνίσπες ξ 185. σῷ δ' αὐτοῦ κράατι χ 218. In diesen Stellen ist zugleich Reflexion vorhanden; ohne Reflexion steht die verstärkte Form:

ο 261 f. λίσσομ' ὑπὲρ θυέων καὶ δαίμονος, αὐτὰρ ἔπειτα
σῆς τ' αὐτοῦ κεφαλῆς καὶ ἐταίρων, οἳ τοι ἔπονται.

Die Stellung ist freier beim Plural:

Ο 39 σῆ θ' ἱερῇ κεφαλῇ καὶ νοτίτερον λέχος αὐτῶν.
β 138 f. ὑμέτερος δ' εἰ μὲν θυμὸς νεμεσίζεται αὐτῶν,
ἔξιτέ μοι μεγάρων.

¹⁾ Vgl. κ 27 αὐτῶν γὰρ ἀπωλόμθ' ἀφραδίῃσιν. ρ 532 αὐτῶν μὲν γὰρ κτήματ', wonach das einzuschiebende γὰρ die Voranstellung des αὐτῶν verursachte. Einige wollten αὐτοί, was aber den Sinn ändert; Δ 409 ist mit Absicht variiert.

meinsame, dass sie die Kasusendung an ein mit dem Laute ϵ gebildetes Thema anzuhängen scheinen. Man darf in die gleiche Reihe $\sigma\phi\acute{\epsilon}$ stellen, das in der Ilias nur 1 mal, in der Odyssee aber 3 mal als Akkusativ des Duals erscheint. Für das Pronominaladjektiv stellen sich folgende Verhältnisse heraus:

$\epsilon\zeta$	110:96
$\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\zeta$	51:39
$\sigma\phi\acute{\omicron}\zeta$	8:4
$\sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$	6:3

Eine genauere Erläuterung finden diese Umstände durch eine Betrachtung der syntaktischen Verwendung in Ilias und Odyssee.

$\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ ist Υ 171 direkt reflexiv und $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}$ Ω 134 als Subjekt der abhängigen Struktur mehr direkt als indirekt reflexiv, nur einmal steht $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\iota$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ indirekt reflexiv in der Ilias. Die Odyssee gebraucht die stärkere Form nur mit nachgesetztem $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ verbunden und zwar $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\iota$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ indirekt reflexiv. An präpositionalen Verbindungen ist die Odyssee ärmer als die Ilias und im Gebrauche derselben starrer. Der Odyssee fehlt mit der Form $\sigma\phi\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu$ auch die Formel $\acute{\omega}\sigma\alpha\nu$ $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\nu$ $\sigma\phi\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu$. Aber die entsprechende Formel für den Singular $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\nu$ $\epsilon\lambda\omicron$ $\acute{\omega}\sigma\epsilon$ findet sich χ 19. Dass die Formel in der Odyssee nicht mehr lebendig ist, zeigt ein Vergleich mit Δ 400, wo $\epsilon\lambda\omicron$ in loserer syntaktischer Anwendung steht. Die Ilias zog neben $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\omicron$ auch $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ heran, die Odyssee bescheidet sich bei $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\omicron$, welches denn auch in der Odyssee häufiger ist als in der Ilias. Die ablativische Bedeutung von $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ tritt in der Ilias an 9 Stellen in Verbindungen mit $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\nu$, $\pi\rho\acute{\omicron}\nu$, $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon$ und $\acute{\alpha}\nu\epsilon\nu$ zu tage; die Odyssee hat keine derselben, wie auch keine Verbindung, in der $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ zum Verbum unmittelbar gehört. Dagegen hat sie mit der Doloneia gemeinsam die sich Γ 128 zuerst findende Verbindung $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ $\epsilon\lambda\upsilon\eta\epsilon\alpha$, in der die Ablativbedeutung vollständig erloschen ist. τ 481 ist in $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ $\acute{\alpha}\sigma\sigma\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\rho\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha\tau\omicron$ die Ablativbedeutung in das gerade Gegenteil verkehrt. $\Pi\rho\omicron\tau\iota$ $\omicron\iota$ und $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\omicron\iota$ sind sowohl

in Ilias als auch Odyssee vertreten, aber *πρὸς οἷ* in der Ilias doppelt, während die einzige Stelle der Odyssee ω 347 nur eine Nachbildung von Φ 507 ist, und *ἐπὶ οἷ* nur in der starren Verbindung *ἐπὶ οἷ καλέσας, καλέσσασι*. Der Akkusativ ξ findet sich in der Ilias 3 mal mit Präpositionen; in der Odyssee 1 mal in der Verbindung *εἰς ξ καλεσσόμενος*, die mit Ψ 203 *κάλεόν τέ μιν εἰς ξ ἕκαστος* zu vergleichen ist. *Σφίσι* ist 8 mal in der Ilias, nur 1 mal in der Odyssee mit Präposition verbunden, aber in der Stelle \omicron 317 sieht man an dem anaphorischen Gebrauche des *μετὰ σφίσι* deutlich, dass die Formel ohne feineres Gefühl herübergenommen wurde. *Κατὰ σφέας* ist in der Ilias, *διὰ σφέας* in der Odyssee, aber indirekt reflexiv und ohne die Betonung des *κατὰ σφέας* erhalten. Weiter sei bemerkt, dass die Stelle, an der *οἷ* ohne Präposition direkt reflexiv steht, die Stelle, an der *αὐτόν μιν* direkt reflexiv ist, die Stellen, an denen *ἔο* und *σφίσι* in abhängigen Strukturen, *ἔο* in einem Nebensatze indirekt reflexiv gebraucht sind, alle der Odyssee angehören. Die Reflexivverbindungen sind in der Ilias mehr direkt, in der Odyssee mehr indirekt reflexiv. Beim Possessiv sind die mit *αὐτοῦ* verbundenen Formen häufiger in der Odyssee als in der Ilias.

Das Verhältnis sei in Kürze anschaulich gemacht¹⁾:

Substantivisches Pronomen

<i>Einfach mit Präposition:</i>	Ilias	Odys.
Direkt reflexiv	26 (32)	11
Indirekt reflexiv	4 (7)	1
<i>Einfach ohne Präposition:</i>		
Direkt reflexiv	—	2 ²⁾
Indirekt reflexiv	6	4 (5)
<i>Mit nachgesetztem αὐτός:</i>		
Direkt reflexiv	10	4
Indirekt reflexiv	1	5

¹⁾ Als indirekt reflexiv gelten hier nur die Pronomina in abhängigen Strukturen, wobei auch $\xi\acute{\epsilon}$ mitzählt. Bei den eingeklammerten Zahlen sind die Wiederholungen mit einbegriffen.

²⁾ Hier ist $\xi\theta\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\alpha}\sigma\sigma\omicron\nu$ mitgerechnet.

den possessiven Gebrauch des Dativs ist der doppelte Dativ: Δ 219 τὰ οἱ ποτε πατρὶ φίλα φρονέων πόρε Χείρων; so M 334 N 600 805 O 178 Π 529 P 195 Σ 205 β 37 δ 771 θ 175 φ 416. Endlich wird man auch in den Fällen, wo auf den Dativ οἱ ein Partizip im Genitiv folgt, besser οἱ als Stellvertretung des Possessivs fassen: N 409 οἱ ἀσπίς ἐπιθρέξαντος ἄυσεν. Ε 25 ξ 527.

§ 4. Verschiedenheiten in Ilias und Odyssee. ¹⁾

Vor allem ist zu betonen, dass die Odyssee den ersten Schritt macht, den alten Formenreichtum der epischen Sprache grösserer Einfachheit zuzuführen. Von den substantivischen Formen des mehrsilbigen Pronominalstammes weist die Odyssee den Akkusativ ἐέ nicht mehr auf. Auch der einsilbige Stamm erleidet Einbusse. Die vier singularischen Genitivformen der Ilias ²⁾ werden auf drei beschränkt; denn das kontrahierte εῦ ist der Odyssee vollständig abzusprechen ³⁾. Ebenso fehlen ihr im Plural die Formen σφῶν und σφάς, die sich in der älteren Sprache bei dem offenbaren Mangel eines festen Gestaltungsprinzips ⁴⁾ gebildet hatten, sowie die Form σφέων. Andere Formen sind im

¹⁾ Der Vergleich wird mehrere im vorstehenden dargelegte Ansichten insofern bestätigen, als uns die Ilias im ganzen ältere epische Sprache bietet als die Odyssee. Siehe *W. Christ*, *Homer oder Homeriden*, München 1884 S. 45 und *U. von Wilamowitz-Moellendorf*, *Homerische Untersuchungen* S. 231.

²⁾ Εῦ ist nach unserer Ansicht erst im Verlauf der epischen Sprachentwicklung entstanden, worauf die lautlichen Verhältnisse und der syntaktische (anaphorische) Gebrauch hinweisen. Damit stimmt, dass es nach *Christ* den älteren Partien der Ilias fremd ist.

³⁾ τ 446 hat *P. Cauer* in der Schulausgabe (1887) selbst sein früher aufgestelltes εῦ statt εῦ aufgegeben.

⁴⁾ Das kurze σφάς ist aus σφέας nicht zu erklären. Man denke an das dialektische σφεός neben σφός. Überblickt man die unten folgende Frequenztafel so fällt auf, dass der Plural für jeden Kasus Doppelformen hat, der Singular nicht; denn εἶον ist ursprünglich Ablativ mit anderer Funktion als εἶο, und εἶο, εῦ sind nur lautliche Weiterbildung.

Absterben begriffen. Der Ablativ $\xi\theta\epsilon\nu$ ist aus einer Frequenz von 15 Stellen der Ilias zu einer solchen von 2 Stellen der Odyssee herabgesunken. Wenn der Akkusativ ξ in der Ilias 53 mal, in der Odyssee aber nur 21 mal erscheint, so entspricht das weder dem Grössenverhältnisse der beiden Gedichte selbst noch dem Verhältnisse, welches sich für andere häufig gebrauchte Formen zwischen Ilias und Odyssee ergibt. Der Akkusativ des Duals erscheint im Verhältnis von 4:1. Stabiler ist im allgemeinen der Dativ; das Verhältnis ist für

$\sigma\phi\iota\nu$	8:5
$\sigma\phi\iota\sigma\iota\nu$	7:5
$\sigma\phi\omega\iota\nu$	5:3
$\sigma\iota$	$4\frac{1}{2}:3$

Wenn demnach einige Formen ganz verschwanden, einige weniger beliebt wurden, so mussten andere gewinnen, da das grammatische Bedürfnis das gleiche bleibt. Das trifft denn auch zu. Doch sind die seltneren Formen $\epsilon\omicron\iota$ $\alpha\delta\tau\phi$ (1:1) und $\epsilon\iota\omicron$ (1:1) nicht zu rechnen. Dass dagegen $\mu\iota\nu$ dem Verhältnisse 1:1 nahe kommt, wiegt um so schwerer, als ξ zurückgeht. Als Normalform des Genitivs im Singular wollte sich in der Odyssee augenscheinlich $\xi\omicron$ herausbilden; diese Form kommt nur 6 mal in der Ilias und 8 mal in der Odyssee vor, und innerhalb der Odyssee selbst sind die 8 Stellen mit $\xi\omicron$ gegenüber den 3 mit $\epsilon\iota\omicron$ und $\xi\theta\epsilon\nu$ entschieden in der Mehrheit. Der Genitiv des Plurals $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$ steht mit seinen 3 Stellen in der Odyssee allein da; in der Ilias tritt $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$ nur 1 mal und daneben $\sigma\phi\acute{\epsilon}\iota\omega\nu$ und $\sigma\phi\omega\acute{\nu}$ auf. $\Sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ findet sich in der Ilias 9 mal, in der Odyssee 14 mal; dort geht $\sigma\phi\acute{\alpha}\varsigma$, hier keine andere Form nebenher. Diese in der Odyssee zur Herrschaft gelangenden Formen $\xi\omicron$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$ und $\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ haben, äusserlich genommen, das Ge-

ungen von $\epsilon\iota\omicron$ aus, während $\sigma\phi\omega\acute{\nu}$ nicht als Kontraktion aus $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$ nachgewiesen werden kann. Die bezeichnende Erscheinung erklärt sich, wenn man sich erinnert, dass der Plural eine spätere Bildung von der Form $\sigma\phi\iota\nu$ (*Brugman*) oder $\sigma\phi\omega$ (*Wackernagel*) aus ist; da war eine verschiedene Bildung des Themas ($\sigma\phi$ - oder $\sigma\phi\epsilon$ -) sehr nahe liegend.

Neben jenen 2 Stellen mit ἐμὸν αὐτοῦ finden sich 37, an denen ἐμός, neben den 3 mit σ' αὐτοῦ 87, an denen σός, und 13, an denen τεός direkt reflexiv verwendet sind. Die pluralischen Formen sind an 6 Stellen reflexiv.

Innerhalb der Grenzen der Reflexion bewährt das Possessiv bei Homer seine volle Macht. Die Vertretung durch den possessiven Genitiv ist äusserst selten¹⁾: σφῶν δ' αὐτῶν κήδεα T 302. ἔο δ' αὐτοῦ πάντα θ 211. τὴν αὐτοῦ I 342. δέρμα αὐτοῦ ἐνεύνοιον ξ 51. Hingegen fehlte Homer ein Pronomen zum Anzeigen des Besitzes bei mangelnder Reflexion. Der Genitiv des persönlichen Pronomens ist in anaphorischer Bedeutung überhaupt selten, weshalb sich auch nur σφέων γούνατ' ἔλυσσεν ω 381 und ὅσσε δ' ἄρα σφέων υ 348 finden²⁾. Die Genitive αὐτοῦ und αὐτῶν waren für die bequeme Anaphora eines Besitzers gleichfalls wenig tauglich, da αὐτός bei Homer anaphorisches Pronomen erst zu werden beginnt; die wenigen Stellen sind: Z 439 δ 712 f ξ 102 ρ 531 Γ 436 = Λ 821, wo der possessive Sinn durch den Vergleich mit Λ 444 (= 749 II 848) bestätigt wird, ι 167 η 44 B 466 Γ 301 β 154 θ 583 κ 303.

Um nun den Besitzer bei mangelnder Reflexion und Betonung anzugeben, benutzt Homer in ausgiebiger Weise den Dativ des einfachen persönlichen Pronomens³⁾. Dies macht keine Schwierigkeiten in Sätzen wie: „Ich habe ihm den Bruder getötet“, wo also der Dativ leicht zum Verbum bezogen werden kann. Unnatürlich würde jedoch für uns klingen; „Ich habe ihm den Bruder gesehen“ statt: „Ich habe seinen Bruder gesehen.“ Es kommt demnach auf das Verbum an, und hierin geht Homer weiter als andere Sprachen. Beim Verbum „sein“ ist uns der Dativ sehr geläufig; weniger bei ausgelassenem Verbum, wie Γ 106 αὐτός, ἐπέει

¹⁾ Die Variante πατέρα σφῶν ω 411 statt πατέρα σφόν ist nach dem über σφῶν Bemerkten zu verwerfen.

²⁾ Σ 311 ἐκ γάρ σφῶν φρένας εἴλετο Παλλὰς Ἄθηνη ist nicht hieher zu stellen.

³⁾ Über den adnominalen Dativ handelt interessant *Brugman*, Ein Probl. S. 135 ff.

οἱ παῖδες ὑπερφίαλοι καὶ ἀπιστοί. Diese Erscheinung ist bei Homer nicht selten. Bei dem Verbum „hören“ kommen wir selbst mit der Erklärung „ethischer Dativ“ nicht aus Δ 331 ἔστασαν· οὐ γὰρ πῶ σφιν ἀκούετο λαὸς αὐτῆς¹⁾. In δ 767 θεὰ δὲ οἱ ἔκλυεν ἀρῆς wäre diese Erklärung eher am platze. B 586 heisst es: τῶν οἱ ἀδελφεὸς ἦρχε, βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος; hier wäre es gesucht, an „zu seinem Vorteile“ zu denken. Ebenso O 686 P 51 N 557 Π 735 γ 216. In ἐπήσκηται δὲ οἱ ἀλλή | τοίχῳ καὶ θρηγκοισι ρ 266 kommt noch hinzu, dass sich οἱ auf einen leblosen Gegenstand, die δώματα κάλ’ Ὀδυσῆος, bezieht, wo ein ethischer Dativ wohl ausgeschlossen ist. Besonders auffallend ist die Stelle O 596 = M 174 Ἔκτορι γὰρ οἱ θυμὸς ἐβούλετο κῦδος ἀρέξαι; die wörtliche Uebersetzung würde lauten: „Ihm (dem Zeus) wollte das Gemüt dem Hektor Ruhm verleihen.“ Hier steht οἱ θυμὸς zweifellos = „sein Gemüt“. Dasselbe Urteil ist über M 407 zu fällen: χάζετ’ ἐπεὶ οἱ θυμὸς ἐέλεπετο κῦδος ἀρέσθαι. Ein Vergleich beider Stellen lehrt, dass οἱ θυμὸς feste Verbindung geworden ist, und gerade in solchen Verbindungen darf ohne weiteres οἱ als Vertreter eines anaphorischen Possessivs betrachtet werden. Οἱ θυμὸς haben wir so α 275, οἱ ἦτορ Π 242 509 T 169 [366] Φ 571, οἱ φρεσὶν τ 248. Der possessive Sinn des οἱ in solchen Verbindungen ist durch die Stellung zwischen Artikel und Substantiv, wobei noch ins Gewicht fällt, dass dieselben am Schlusse des Verses stehen, für folgende Redensarten verbürgt: τὸ δὲ οἱ ὄσσε N 616 Ξ 438 O 607 P 695 T [365] Ψ 396 δ 704 τ 471. τὸ δὲ οἱ ὄμω B 217. αἰ δὲ οἱ ἵπποι Ψ 392. οἱ δὲ οἱ ἵπποι Ψ 500. τὸν δὲ σφιν ἀνακτα K 559; vgl. auch πᾶν δ’ ἄρα οἱ στήθος χ 404. Danach sind wir um so geneigter, auch bei einfachem οἱ ὄσσε A 200 T 16 ν 433, οἱ ἵπποι E 295 O 452 (= Θ 122 314) Y 489 den Dativ mehr zum Substantiv als zum Verbum zu ziehen. σ 68 φάνεν δὲ οἱ εὐρέες ὄμοι nähme sich bei φάνεν das οἱ sehr sonderbar aus, wenn wir es nicht zu ὄμοι stellen. Ein weiteres Kriterium für

¹⁾ In der Stelle ist auch ἀκούετο in aktivem Sinne singulär.

In anderer Zusammenstellung:		
<i>Direkt reflexiv:</i>	Ilias	Odys.
Einfach	26	13
Mit αὐτός	10	4
<i>Indirekt reflexiv:</i>		
Einfach	10	5
Mit αὐτός	1	5
<i>Gesamtverhältnis:</i>		
Direkt reflexiv	36	17
Indirekt reflexiv	11	10
<i>Das Possessiv mit αὐτός:</i>		
ἐφ' αὐτοῦ	1	2
ᾧ αὐτοῦ	—	1
αὐτῶν σφετέρησιν	—	1

§ 5. Zusammenfassung der Resultate.

I. Frequenztafel¹⁾.

a) Mehrsilbige Stammform	Gesamtziffer	Il.	Od.
Singular: } ἐοῖ	2	1	1
} ἐέ	2	2	—
Plural fehlt.			
b) Einsilbige Stammform			
Singular: { εἶο	2	1	1
} ἔο	11	4	7
} εὔ	5	5	—
} ἔθεν	17	15	2
οἶ	753	453	300
ἔ	73	52	21

¹⁾ Die Unterschiede von der Frequenztafel bei *Cauer* beruhen nur selten auf anderer Interpretation einzelner Stellen, meist aber darauf, dass wir wiederholte, formelhafte Ganz- und Halbverse nur einmal zählten. Bei der Konstatierung der Wiederholungen war uns neben andern Ausgaben besonders die Iliasausgabe von *Christ* mit ihren überaus dankenswerten Verweisen auf die Parallelverse von grossem Nutzen.

		Gesamtziffer	Il.	Od.
Plural:	} σφείων σφέων σφῶν σφίσιν σφίην (σφί, σφ')	1	1	—
		4	1	3
		2	2	—
		48	28	20
		141	87	54
		22	9	13
Dual:	} σφέας σφάς σφῶν σφῶέ σφέ	1	1	—
		8	5	3
		5	4	1
		4	1	2
c) <i>Die Demonstrativform</i>				
Singular	μίν	495	274	221
d) <i>Das Pronominaladjektiv</i>				
Singular:	} έός ός	90	51	39
		206	110	96
Plural:	} σφός σφέτερος	12	8	4
		9	6	3

II. Gebrauch.

A. Der Reflexivstamm substantivisch:

a) <i>Direkt reflexiv:</i>		
Einfach mit Präposition		36
Einfach ohne Präposition		2
Mit αὐτός ¹⁾ ohne Präposition		14
		52
b) <i>Indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen:</i>		
Einfach mit Präposition		5
Einfach ohne Präposition		10
Mit αὐτός ¹⁾ ohne Präposition		6
		21
c) <i>Mit Bezug auf das Subjekt des übergeordneten Satzes entsprechend latein. sibi:</i>		
Einfach ohne Präposition		52

¹⁾ Αὐτός folgt unmittelbar nach.

d) <i>Mit Bezug auf das Hauptsubjekt entsprechend lateinischem is:</i>	
Einfach ohne Präposition	147
Mit αὐτός, das jedoch durch andere Worte getrennt nachfolgt	1
	<hr/> 148
e) <i>Mit Bezug auf Subjekte vorhergehender Sätze oder Objekte und andere Teile übergeordneter oder vorhergehender Sätze:</i>	
Einfach ohne Präposition	817
Einfach mit Präposition	2
Mit unmittelbar oder später folgendem αὐτός	8
Mit vorangeseztem αὐτός	1
	<hr/> 828

B. Der Demonstrativstamm (μὲν):

a) <i>Direkt reflexiv:</i>	
Mit vorangeseztem αὐτός ohne Präposition	1
b) <i>Indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen:</i>	—
c) <i>Indirekt reflexiv in Nebensätzen (lat. se)¹⁾:</i>	10
d) <i>Mit Bezug auf das Hauptsubjekt == is:</i>	49
e) <i>Rein anaphorisch:</i>	
Einfach	427
Mit nachgeseztem αὐτός	7
Mit vorangeseztem αὐτός	1
	<hr/> 435

C. Der Reflexivstamm adjektivisch.

a) <i>Direkt reflexiv:</i>	
Einfach auf das Subjekt	279
Mit αὐτοῦ	3
Einfach auf das Objekt	17
Mit αὐτοῦ	1
	<hr/> 300

¹⁾ *Μὲν* durchaus ohne Präposition d. h. nicht so, dass das Pro-nomen unmittelbar nach der Präposition steht.

b) <i>Indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen:</i>	11
c) <i>Indirekt reflexiv in Nebensätzen = suus:</i>	3
d) <i>Mit Bezug auf das Hauptsubjekt = eius:</i>	1
e) <i>Fast anaphorisch:</i>	2

III. Charakteristik.

Der Standpunkt der homerischen Sprache kennzeichnet sich im allgemeinen folgendermassen:

1. Es steht ihr ein Reichtum von Ausdrucksmitteln zu gebote. Dieser tritt einerseits in der Verwendung verschiedener Stämme, nämlich des demonstrativen in $\mu\acute{\nu}$ und des reflexiven zu tage, welch letzterer sich wiederum in zwei Zweige, den stärkeren mit $\acute{\epsilon}\sigma\tau$, $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}$, $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma$ und den einfachen, im Plural differenzierten mit $\acute{\xi}\omicron$, $\omicron\tau$, $\acute{\xi}$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\sigma\phi\acute{\iota}\sigma\iota$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, $\delta\varsigma$, $\sigma\phi\acute{\omicron}\varsigma$ spaltet. Andererseits haben einzelne Kasus Doppelformen, die aus verschiedenen Sprachperioden stammen, so der Genitiv neben $\acute{\xi}\omicron$ das ältere $\acute{\epsilon}\iota\omicron$, das jüngere $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}$ und das ablativische $\acute{\xi}\theta\epsilon\nu$, ferner stehen neben $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$ und $\sigma\phi\acute{\omega}\nu$, neben $\sigma\phi\acute{\iota}\sigma\iota(\nu)$ $\sigma\phi\acute{\iota}(\nu)$, neben $\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ $\sigma\phi\acute{\alpha}\varsigma$, und beim Possessiv neben $\sigma\phi\acute{\omicron}\varsigma$ $\sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$. Letzteres war vielleicht Dual; dieser Numerus ist beim substantivischen Pronomen sicher vertreten in $\sigma\phi\omega\tau\acute{\nu}$ und $\sigma\phi\omega\acute{\epsilon}$ mit der Nebenform $\sigma\phi\acute{\epsilon}$.

2. Die starke Bedeutung „selbst“ ist verloren gegangen, wenn auch durch den Zusammenhang das Pronomen eine schärfere Betonung annehmen kann. An mehreren Stellen wird das Pronomen daher durch nachgesetztes, nur höchst selten durch vorangestelltes $\alpha\acute{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ verstärkt. Diese Verstärkung tritt besonders gerne ein, wenn Reflexion vorliegt, und zwar unter der Bedingung, dass das persönliche Pronomen keine Präposition vor sich hat. $\alpha\acute{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ schliesst sich dann stets unmittelbar an das persönliche Pronomen an und wächst mit ihm zu einer Verbindung zusammen. Auch das Possessiv nimmt zuweilen einen nachgestellten, einmal einen vorangestellten Genitiv $\alpha\acute{\upsilon}\tau\omicron\upsilon$, $\alpha\acute{\upsilon}\tau\acute{\omega}\nu$ zu sich.

3. Ein allgemeines Reflexivum haben die homerischen Epen nicht mehr. Nur beim Pronominaladjektiv ist an 4 Stellen das Pronomen für die erste und an 5 für die zweite Person verwendet. Da dieser Gebrauch aus der Zeit vor der Differenzierung der Numeri herrührt, beschränkt er sich auf die Singularformen ἐός und δός. An die Zeit der undifferenzierten Numeri erinnert ein Beispiel (Λ 142), wo die Verwendung für die zweite Person mit der pluralischen Verwendung zusammenfällt (δός = ὑμέτερος, oder vielmehr = σπώτερος). Es sind hauptsächlich formelhafte Verbindungen, die den Gebrauch erhalten haben. Der Unterschied zwischen substantivischem und adjektivischem Pronomen erklärt sich daraus, dass letzteres reflexiv verbleibt, ersteres aber anaphorisch wird.

4. Das substantivische Pronomen ist auf dieser Stufe der epischen Kunstsprache wesentlich anaphorisch. Der direkt reflexive Gebrauch geht mit zwei Ausnahmen nicht über die präpositionalen Verbindungen hinaus, die, wie besonders die Erhaltung der anlautenden Doppelkonsonanz in diesem Falle beweist, einer Periode angehören, die zeitlich vor die Hauptmasse der Dichtungen fällt.

5. Das persönliche Pronomen ist bei Homer das einzige Mittel für die schlichte Anaphora, da αὐτός, von verschwindend wenigen Stellen aus jüngeren Partien abgesehen, durchweg seine starke Bedeutung hat.

6. Αὐτοῦ wird reflexiv verwendet.

7. Das Possessiv ist noch durchaus reflexiv. Bei Anaphora wird der Dativ des Interesses hilfsweise herbeigezogen.

8. Der possessive Genitiv ist noch sehr selten.

Cap. III.

Die Hesiodischen Gedichte und die Homerischen Hymnen.

§ 1. Hesiod ¹⁾.

Betonung ruht auf dem einfachen Pronomen nur bei direkter Reflexion. Als allgemeines Reflexivum ist, wie bei Homer, das substantivische Pronomen niemals verwendet, und auch für den alten pluralischen Gebrauch der Singularformen liegt kein sicheres Beispiel vor ²⁾.

Hesiod fühlte das einfache Pronomen durchweg als Pronomen der leichten Anaphora. Denn direkte Reflexion hat nur 2 mal statt:

Sc. 168 f. ἐν δὲ σωῶν ἀγέλαι χλοῦνων ἔσαν ἡδὲ λεόντων
ἐς σφέας δερκομένων, κοτεόντων θ' ἰεμένων τε
und in der unechten Stelle Sc. 402 f.:

ὥς δὲ λέοντε δύω ἀμφὶ κταμένης ἐλάφοιο
ἀλλήλοισι κοτέοντες ἐπὶ σφέας ὀρμήσωσι;

¹⁾ Die Fragmente nach *Göttling*.

²⁾ *Brugman*, Ein Probl. S. 18 f. möchte Op. 532 statt des überlieferten *οἱ* mit *G. Hermann* *οἱ* lesen, dieses aber = *σφίσι* (sibi) fassen. Durch diese Lesart entstünde ein höchst bedenkliches Asyndeton. — Sc. 113 wollte schon *Göttling* *σφί* = *οἱ*. Allein wenn auch gerade bei dieser Kasusform die Verwendung des Plurals für den Singular sich aus der *Brugman*'schen Ableitung *σφίν* = *σ-φίν* (s. S. 37 Anm. 1) erklären lässt, so ziehen wir doch die Auffassung *Ranke*s an dieser Stelle vor; nach derselben geht *σφί* auf Ares und Kyknos. Der Gedanke gewinnt durch diese Auffassung; Jolaos will sagen: selbst Ares, der Kriegsgott, hält vor uns nicht stand; Kyknos ist nebensächlich. Darum

in beiden Fällen steht $\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha\varsigma = \acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\iota}\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ in letzterem zur Abwechslung mit $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\iota}\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ und zugleich mit einer gewissen Betonung.

Zu diesen beiden präpositionalen Verbindungen kommt eine dritte mit der alten Form $\epsilon\acute{\iota}\omega$ bei indirekter Reflexion:

Th. 392 f. $\epsilon\acute{\iota}\pi\epsilon \delta'$, $\delta\epsilon \acute{\alpha}\nu \mu\epsilon\tau\acute{\alpha} \epsilon\acute{\iota}\omega \theta\epsilon\omega\acute{\nu} \tau\iota\tau\eta\varsigma \mu\acute{\alpha}\chi\omicron\sigma\tau\omicron$,
 $\mu\acute{\eta} \tau\iota\acute{\nu}' \acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\sigma\tau\alpha\acute{\iota}\sigma\epsilon\iota\upsilon \gamma\epsilon\rho\acute{\alpha}\omega\upsilon$.

Hier geht Hesiod über Homer hinaus, indem er $\epsilon\acute{\iota}\omega$ sogar in den Nebensatz zieht. Das feinere Gefühl, welches Homer für die Verwendung selbst veralteter Formen noch zeigt, ist Hesiod verloren gegangen. $\epsilon\acute{\iota}\omega$ ist betont, jedoch ohne „selbst“ zu bedeuten.

Indirekt reflexiv in abhängiger Struktur ist das präpositionlose Pronomen Th. 400 f.:

$\alpha\acute{\upsilon}\tau\eta\upsilon \mu\acute{\epsilon}\nu \gamma\acute{\alpha}\rho \acute{\epsilon}\theta\eta\chi\epsilon \theta\epsilon\omega\acute{\nu} \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\upsilon \acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota \delta\rho\kappa\omicron\upsilon$,
 $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma \delta' \eta\mu\alpha\tau\alpha \pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \acute{\epsilon}\sigma\theta\acute{\iota}' \mu\epsilon\tau\alpha\upsilon\alpha\acute{\iota}\epsilon\tau\alpha\varsigma \acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\alpha\iota$.

In Nebensätzen steht indirekt reflexiv $\omicron\lambda$ Th. [900] (optativischer Absichtssatz) Th. 464 488 Op. 86 (indikativische Deklarativsätze), $\mu\acute{\iota}\nu$ Th. 127 (optativischer Absichtssatz) Op. 48 (indikativischer Kausalsatz).

In Nebensätzen findet anaphorische Beziehung auf das Subjekt des übergeordneten Satzes statt durch $\omicron\lambda$ Th. 916 Sc. 22 125 Fragm. Eoe. 110, 3, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ Th. [144] 361, $\sigma\phi\acute{\iota}\sigma\iota$ Fragm. inc. 197, $\sigma\phi\acute{\iota}\nu$ Sc. 113 114, $\mu\acute{\iota}\nu$ Sc. 84 Op. 224 Fragm. Eoe. 44, 7.

Reine Anaphora haben wir bei $\omicron\lambda$ an 43, bei ξ an 6 (Th. 332 [482] 567 Sc. 359 Op. 268 Fragm. Eoe. 94), bei $\sigma\phi\acute{\iota}\sigma\iota\upsilon$ an 2 (Sc. 279 = 348 296), bei $\sigma\phi\acute{\iota}\nu$ an 14 Stellen ($\sigma\phi\acute{\iota}\nu$ Th. 63 627 Sc. 172 258 310 343 Fragm. Eoe. 42, 1

nennt Jolasos beim Kampfe nur den Ares; sobald er aber von der Nähe des Feindes spricht, musste er beide, den Ares und den Kyknoos, erwähnen. Also nicht $\sigma\phi\iota$ ist auffällig, sondern $\mu\upsilon\upsilon$; vielleicht hat die Formel $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha} \mu\upsilon\upsilon \omicron\omega\acute{\iota}\omega$ dasselbe mitveranlasst.

¹⁾ K. Sittl, *Ἡρόδοτος τὰ ἅπαντα* Athen 1889 S. 443 f. liest $\epsilon\acute{\iota}\omega$; die Länge des \omicron vor μ ist unbedenklich. Vgl. jedoch oben S. 39 Anm. 1.

Melamp. 169, 5 σφί Sc. [152] 173. σφ' 1) Sc. 62 325 [404] Fragm. inc. 206, 2), bei σφέας an 2 (Th. 624 Sc. 326), bei μίν an 29 Stellen.

Hesiod wendete vielleicht auch einmal eine Nominativform (ν 1) an:

Fragm. inc. 204 ἴν δ' αὐτῷ θανάτου ταμίης.

Apollonius Dyscolus hält ἴν für den Dativ. "ἴν δ' αὐτῷ kann aber Hesiod nicht wohl für οἱ δ' αὐτῷ gebrauchen, da dies ebensogut in den Vers geht und ἴν statt οἱ geradezu dem epischen Stil widerspricht. Es ist wohl die Glosse des Hesych ἴν αὐτῷ· αὐτός αὐτῷ hieher zu ziehen und die Verwendung dieses dialektischen ἴν eben damit zu erklären, dass αὐτός αὐτῷ nicht zum Versmasse passt und die Verbindung αὐτός αὐτῷ überhaupt noch nicht gebildet war. ἴν als Nominativ war, wie aus einer andern Hesychglosse (ἴν· αὐτή, αὐτήν, αὐτόν) hervorgeht, dem kyprischen Dialekte eigen. Die Glosse εἴν· ἀντωνυμία· ἐκεῖνος weist ebenfalls darauf²⁾.

Zum Ersatze des Reflexivums dienten zunächst Verbindungen mit nachgesetztem αὐτός; so Op. 265:

Οἱ αὐτῷ κακὰ τεύχει ἀνήρ ἄλλῳ κακὰ τεύχων.

Auch hier bezeugt der Hiat zwischen οἱ und αὐτῷ, dass beide Worte gleichsam als eines gefühlt wurden. Mehr indirekt reflexiv steht der Plural; denn Fragm. Eoe. 63 σφιν δ' αὐτοῖς μέγα πῆμα ist zu denken wie Op. 55 f.:

χαίρεις πῦρ κλέψας καὶ ἐμὰς φρένας ἠπεροπέυσας,
σοὶ τ' αὐτῷ μέγα πῆμα καὶ ἀνδράσιν ἐσσομένοισι³⁾.

Dass Hesiod nicht, wie Homer, σφίσι in der Verbindung nimmt, ist erklärlich, da er σφίσι nirgends mehr reflexiv

1) *Götting* bringt im Index vocabulorum Sc. 62 325 [404] unrichtig unter σφέ.

2) Anders entscheidet *Meister*, Die griechischen Dialekte II 281 Anm. 2 den Fall, ohne jedoch anzugeben, wie Hesych zu seinem Irrtum gelangt sein soll. Leichter ist es einen Irrtum des Apollonius anzunehmen, da das nächstliegende war, ἴν αὐτῷ = οἱ αὐτῷ zu fassen. Der Scholiast, zu Apollonius Rhodius, der doch die Worte umstellte und veränderte (ταμίαν, θελοῖ), hat schwerlich ἴν αὐτῷ belassen; vermutlich gilt ihm ἴν = ἐν (ἴν) — eine dritte Erklärung.

3) Vgl. Γ 51.

gebraucht. In einer abhängigen Struktur ist *σφᾶς αὐτάς*¹⁾ verwendet Th. 33 f.:

*καί με κέλονθ' ὕμνεῖν μακάρων γένος αἰὲν ἐόντων,
σφᾶς δ' αὐτάς πρῶτόν τε καὶ ὕστερον αἰὲν ἀείδειν.*

Bei diesen Verbindungen fehlt die Präposition. Die Bezeichnung der Person ist unterlassen, so dass *αὐτοῦ* direkt reflexiv ist, beim possessiven Genitiv: Th. 470 754; *Fragm. inc. 204* ist bei dem Kasus *αὐτῶ* der direkt reflexive Gebrauch durch die Verbindung mit *ἔν* gestützt²⁾. Indirekt reflexiv steht *αὐτόν* *Fragm. Eoe. 110*:

*ἦδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνεται βουλή,
αὐτὸν μὲν σχέσθαι, κρύψαι δ' ἀδόκητα μάχαιραν.*

Die Ansätze, die sich bei Homer zur Bildung einer fest verbundenen Form zeigten, müssen inzwischen sogar zur Bildung einer zusammengerückten Form³⁾ geführt haben. Hesiod wendet eine solche bereits Th. 126⁴⁾ an:

*Γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγένεατο ἴσον ἑαυτῇ
Οὐρανὸν ἀστερόενθ', ἵνα μιν περὶ πάντα καλύπτει.*

Diese wichtige Stelle ist besonders deshalb belehrend, weil die zusammengerückte Form zuerst in der dritten Person auftritt und weil die Form im Singular erscheint.

Mit den eben erwähnten Beobachtungen harmoniert es vortrefflich, dass bei Hesiod *αὐτός* nirgends vor dem

¹⁾ Merkwürdig ist, dass Homer beim Genitiv der Verbindung die Form *σφῶν*, beim Akkusativ aber *σφᾶς*, Hesiod nun auch beim Akkusativ *σφᾶς* hat.

²⁾ *Op. 293 297* ist *αὐτός* zu lesen.

³⁾ Wir sind deshalb noch nicht berechtigt, für Hesiod sofort auch eine Form *αὐτοῦ* anzunehmen, wie noch in der kleinen Ausgabe von *Joh. Flach* geschieht.

⁴⁾ Die Stelle ist viel angefochten worden, hat aber keine befriedigende Besserung gefunden; vgl. *Sittl* z. St. und S. 419. Die Form lässt sich sehr gut durch epische Elision des *οἱ* in *ἑοῖ αὐτῇ* erklären, welche durch die Aussprache des *οἱ* in der Senkung (vgl. *Hartel*, *Sitzungsber. d. Wiener Akad.* 1874 Bd. 78 S. 50) ermöglicht und durch den fortwährenden Zusammenstoß mit nachfolgendem Vokal in der Verbindung veranlasst wurde. Vgl. für *ἑαυτοῦ*, wie für *εἷς* und *ἑός* bei den Dichtern *Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachf.* 32 S. 87 ff.

Pronomen und das einfache Pronomen nur in den alten präpositionalen Verbindungen steht. Aus den beiden andern Personen haben wir nur σοι αὐτῷ Op. 56 mit indirekter Reflexion, sowie bei indirekter Reflexion Op. 656 f. ἔνθα μέ φημι | ὕμῳ νικήσαντα φέρειν τρίποδ' ὠτώντα hervorzuheben.

Das Pronominaladjektiv hat bei Hesiod dieselben Doppelformen, wie bei Homer. Doch findet sich σός nur 1 mal (Th. 398), und ἑός ebenso oft als ἔς (je 17 mal, ἑός mit Wiederholungen 19 mal). Zwischen ἑός und ἔς ist im Gegensatz zu Homer der Bedeutungsunterschied noch wirksam, indem ἑός 7 mal, ἔς aber nur 1 mal „eigen“ heisst. Σφέτερος hat unter 9 Stellen 2 mal die starke Bedeutung. Damit hängt zusammen, dass zu dem Possessiv niemals der Genitiv αὐτοῦ, αὐτῶν tritt.

Die reflexive Geltung blieb dem Possessiv erhalten. Von 43 Stellen sind es 39, an denen sich das Pronominaladjektiv auf das Satzsubjekt zurückbezieht. Die Beziehung auf das Objekt findet sich Th. 913 f.:

ἡ τέκε Περσεφόνην λευκώλενον, ἦν Ἀἰδωνεύς
ἦρπασεν ἧς παρὰ μητρός· ἔδωκε δὲ μητιέτα Ζεὺς.

Indirekt reflexiv in einer Infinitivstruktur ist ἑός Fragm. Eoe. 80, 6: τὴν δὲ Ζεὺς ἐθέλησε ἕδν¹⁾ χρηστήριον εἶναι; in einem Deklarativsatze Th. 488 f.:

σχέτλιος, οὐδ' ἐνόησε μετὰ φρεσίν, ὥς οἱ ὀπίσω
ἀντι λίδου ἑὸς υἱὸς ἀνίκητος καὶ ἀκηδῆς
λείπεθ'.

Allgemein reflexiv ist das Possessiv an zwei Stellen: ἔς = σός Op. 381 in der Formel φρεσίν ἦσιν²⁾, σφέτερος = ὑμέτερος Op. 2 in der Formel σφέτερον πατέρ³⁾. Die singularische Form steht mit Beziehung auf Pluralia: ἑός = σφέτερος Op. 58 (ἕδν κακόν⁴⁾), ἔς = σφέτερος Th. 71 (πατέρα δν⁴⁾).

¹⁾ So *Ruhnken* statt ἐφίλησε καὶ δν χρηστήριον εἶναι, was ein Anakoluth ergibt. Vielleicht ist aber ein Vers ausgefallen.

²⁾ *Brugman*, Ein Probl. S. 111.

³⁾ Derselbe S. 45.

⁴⁾ Derselbe S. 28 f.

Missbräuchlich sind bei Hesiod aber auch Pluralformen singularisch verwendet: σφός = ὅς Th. 398 (σὺν σοῖσιν παιδεῖσσι), σφέτερος = ὅς Sc. 90 (σφέτερόν τε δόμον σφετέρους τε τοκήας)¹⁾. Die Form σφός war dem Dichter nicht geläufig und wurde mit der Formel eingeführt. Die zweite Stelle hat ebenso wie Sc. 239 τοὶ μὲν ὑπὲρ σφετέρης πόλιος σφετέρων τε τοκήων, in einer Formel ihren Ursprung. Der Missbrauch wurde als solcher nicht empfunden, da die Gründe für die Vertretung des Plurals durch den Singular nicht bekannt waren.

Die Macht der formelhaften Verbindungen gibt sich recht deutlich darin kund, dass sie an einer Stelle, Sc. 59, nichtreflexive Verwendung des Possessivs verursachte; die Stelle lautet:

εὖρε γὰρ ἐν τεμένει ἑκατηβόλου Ἄπολλωνος
αὐτὸν καὶ πατέρα δν, Ἄρην, ἄτον πολέμοιο.

An derselben Versstelle ist jetzt Th. 71 πατέρα δν hergestellt.

Obwohl für Hesiod schon in ἑός und σφέτερος allein die starke Bedeutung „selbst“ liegt, findet er es doch 2 mal notwendig, einen kräftigeren Ausdruck zu wählen: Th. 469 f. τοκήας | τοὺς αὐτῆς und Th. 754 τὴν αὐτῆς ὄργην ὁδοῦ.

Die einzelnen Gedichte unterscheiden sich auf bemerkenswerte Weise. Eigentümlichkeiten enthält besonders die Theogonie: εἶο, εἶοῖ, σφέων, ἑαυτῆ, σφᾶς αὐτάς, σφός, Formen, die den andern Gedichten abgehen. Eine Eigentümlichkeit ist auch das σφὶν αὐτοῖς der Eöen. Σφίσι hat nur das Scutum. Die Opera sind an Formen am ärmsten; sie verwenden nur οἷ, ἔ und μὲν, offenbar deshalb, weil sie keine zusammenhängende Darstellung sind, sondern eine Reihe von selbständigen Gedanken.

Das einfache Pronomen steht in den Opera nicht direkt reflexiv und auch nicht indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen; dafür ist οἷ αὐτῶ und direkt reflexives αὐτοῦ gebraucht, womit das indirekt reflexive σοὶ αὐτῶ zu

¹⁾ Brugman. Ein Probl. S. 33. Brugman fasst Op. 378 ἑταρον (σφέτερον) als Reflexivpronomen und danach = ἐν.

vergleichen ist. Umgekehrt fehlt dem Scutum die Verbindung und das reflexive αὐτοῦ, wogegen das einfache σφέας 2 mal direkt reflexiv erscheint. Die Theogonie vereinigt das einfache Pronomen mit Verbindung und αὐτοῦ für direkte Reflexion. Im Scutum steht das einfache Pronomen sonst nur anaphorisch, in Theogonie und in den Opera auch indirekt reflexiv in Nebensätzen. Freierer Gebrauch des Possessivs ist besonders den Opera eigen; die anaphorische Verwendung des Possessivs findet sich nur im Scutum, das auch σφέτερος singularisch gebraucht. Die Possessiva verteilen sich so:

	ἑός	ός	σφέτερος	σφός
Theogonie	9	5	2	1
Scutum	4	6	5	—
Opera	2	5	2	—

In den Fragmenten ist aus den Eöen und aus Χείρωνος ὑποθήκη je 1 mal ἑός, aus den grossen Eöen 1 malός erhalten.

§ 2. Die Homerischen Hymnen ¹⁾.

Aus der älteren Zeit haben sich nur noch wenige Erscheinungen erhalten: ²⁾E findet sich statt σφέας IV 267; es handelt sich zwar um ungeschickte Anfügung des formelhaften Versausganges δέ ἐ κικλήσκουσιν (δ 355), aber dem Dichter muss die pluralische Bedeutung des ξ nicht anstössig gewesen sein. Beachtenswert ist jedoch, dass keine Reflexion statt hat; denn hieraus folgt, dass das Gefühl für die Bedingungen dieses Gebrauches erloschen war. Das anaphorische σφίν ist XIX 19 für οἱ verwendet ³⁾.

Direkt reflexiv ist das Pronomen in der nach Homerischem Muster geformten Verbindung ἀπὸ ἐο θήκε πέδονδε V 253; nach ἀμφι ἐ παπτήνας Δ 497 = O 574 und ἀμφι ἐ γυγνώσκων O 241 ist das an gleicher Verstelle

¹⁾ Die Zitate nach der Ausgabe von *Baumeister*.

²⁾ *Brugman*, Ein Probl. S. 17 und 22.

befindliche ἀμφὶ ἔνωμίσας V 373 gebildet. Als dritte präpositionale Verbindung reiht sich παρὰ σφίσι IV 273 bei direkter Reflexion an, die an derselben Versstelle wie bei Homer steht.

In abhängigen Strukturen beziehen sich auf das Satzsubjekt οἱ V 207, σφέας V 349 in der präpositionalen Verbindung μετὰ σφέας: Ζεὺς με πατήρ ἤνωγεν ἀγαυὴν Περσεφόνειαν | ἐξαγαγεῖν Ἑρέβουσι μετὰ σφέας.

In Nebensätzen entsprechen lateinischem Reflexiv: οἱ IV 208 (indikativischer Deklarativsatz) I 46 (optativische indirekte Frage), μὲν IV 83 (optativischer Absichtssatz) II 198 (indikativischer Deklarativsatz) I [137] (indikativischer Kausalsatz).

Mit anaphorischer Beziehung auf das Subjekt des übergeordneten Satzes steht οἱ I 75 III 26 IV [63] = Ξ 172 V 195 XIX 31 XXXI 5 Batrach. 268, σφίσι V 185, μὲν I 99 III [19] VI 3 V 202 Epigr. X 4. Rein anaphorisch ist οἱ an 27 Stellen, in der Batrachomyomachie an 3 Stellen, ἔ an 3 Stellen (II 141 IV [267] V 338 = 349), σφίσι V 139, σφίν an 9 Stellen (σφίν I 164 II 250 284 336 IV 136 VII 34 XIX 19 XXX 9. σφί VII 44) und Epigr. XIV 6, σφέας an 2 Stellen (II 273 = Δ 284 II 282); μὲν an 25 Stellen und Batrach. 244 276.

Eine Verbindung mit nachgesetztem αὐτός haben wir II 97:

ὧς εἶποῦσ' Ἐκάτου πέπιθε φρένας, ὄφρα οἱ αὐτῇ
Τελφοῦση κλέος εἴη ἐπὶ χθονὶ, μηδ' Ἐκάτοιο.

Die Verbindung ist indirekt reflexiv in einem optativischen Nebensatze, doch bedeutet αὐτῇ hier „allein.“ Die Hymnen besitzen also im Grunde genommen keine Reflexivverbindung. Αὐτοῦ findet sich nur VII 30 beim possessiven Genitiv direkt und Epigr XIV 14 in πάντ' ἔντοσθ' αὐτῆς κεραμῆια λεπτὰ ποιούσα indirekt reflexiv.

Eine zusammengerückte Form ist daher wohl berechtigt III 239 ὧς Ἑρμῆς Ἐκάεργον ἰδὼν ἀνεΐλει ἑαυτὸν. In der ersten Person dagegen steht ἐμ' αὐτόν IV 104, in der zweiten σοὶ τ' αὐτῷ καὶ μητρὶ III 459 ohne Reflexion.

Bei direkter Reflexion steht das einfache Pronomen III 166 f.:

αὐτὰρ ἐγὼ τέχνης ἐπιβήσομαι, ἥτις ἀρίστη,
βουλεύων ἐμὲ καὶ σὲ διαμπερές;¹⁾

bei indirekter in einer Infinitivstruktur ἐμεῖο III 537.

Beim Pronominaladjektiv ist die Form σφός abgeworfen²⁾. Ἐός haben die Hymnen 8 mal und die Batrachomyomachie 3 mal³⁾. Ὅς findet sich 10 mal und σφέτερος 2 mal (VII 10 XX 7). Besondere Kraft wohnt dem Possessiv nirgends inne; daher ist III 59 ἦν τ' αὐτοῦ γενεήν gesagt. In den beiden andern Personen ist dies αὐτοῦ bei direkter Reflexion häufiger: II 150 οὔτε σὸν αἰσχύνασ' ἑρὸν λέχος οὔτ' ἐμὸν αὐτῆς. III 93 τὸ σὸν αὐτοῦ. 565 σὴν αὐτοῦ φρένα.

Das Possessiv ist überall direkt reflexiv. Besondere Fälle sind die Beziehungen auf das Objekt IV 202 f. ἦ τοι μὲν ξανθὸν Γανυμήδεα μητίετα Ζεὺς | ἤρπασεν ὃν διὰ κάλλος (vgl. λ 282 und Hes. Th. 914). Mehr anaphorisch, aber durch die Beziehung auf das Dativobjekt entschuldigt ist ἐοῖο in I 8 f.

καὶ οἱ ἀπ' ἰφθίμων ὤμων χεῖρεςσιν ἐλοῦσα
τόξον ἀνεκρέμασε πρὸς κίονα πατρὸς ἐοῖο.

Der Versschluss πατρὸς ἐοῖο war die Veranlassung.

Freiere Gebrauchsweise enthält nur die Batrachomyomachie: ἐάς = σφετέρως V. 161, ἐήν = σήν V. 23.

Der Konkurrent des singularischen Possessivs erscheint neben δς VII 30 in αὐτοῦ τε φίλους καὶ κτήματα πάντα.

Einige Hymnen zeichnen sich vor den andern in mehreren Punkten aus. Reine Nachahmung des homerischen Gebrauches bietet der Hymnus auf Ceres; er enthält ἀπὸ ἔο, ἀμφὶ ἔ, er hat οἱ und σφέας in abhängigen Strukturen indirekt reflexiv, er gebraucht σφίσιν anaphorisch in wörtlicher

¹⁾ Wir schlagen statt βουλεύων vor: κυδαίνων.

²⁾ In der Lesart der Verse I 146—150, wie sie sich bei Thukydides 3, 104, 4 findet, heisst es σὸν σφοῖσιν τεκέσσιν, wobei σφός direkt reflexiv pluralisch steht. Unsere Handschriften haben αὐτοῖς σὸν παίθεσσι.

³⁾ Batrach. 161 ist ἐάς metrisch bedenklich, aber, da δς sonst nicht vorkommt, kaum anzutasten.

und metrischer Anlehnung an Homer, aber kein σφίν; bemerkenswert ist, dass er ῥς nur 1 mal, ἑός aber 5 mal verwendet. Der Hymnus auf Aphrodite bedient sich noch einmal des direkt reflexiven παρὰ σφίσι, des ξ statt des Plurals. Der zweite apollinische Hymnus hat οἱ αὐτῇ indirekt reflexiv und ῥς 5 mal, ἑός nicht, während im ersten 1 mal ἑός steht; derselbe Hymnus gebraucht σφέας 2 mal anaphorisch. Der Hymnus auf Hermes bringt ἑαυτόν, ὃν αὐτοῦ, ὃν αὐτοῦ bei direkter, σοὶ αὐτῷ bei mangelnder Reflexion, sowie ἐμέ direkt und ἐμεῖο indirekt reflexiv. Der Hymnus VII auf Dionysos hat αὐτοῦ direkt reflexiv, wie Epigr. XIV, neben σφίν auch σφί, während überall sonst in den Hymnen σφίν erscheint, und neben 2 maligem ῥς den Plural σφέτερος, der sonst nur Hymn. XX vorkommt. Die Batrachomyomachie hat ἑός 3 mal und zwar 1 mal = σός und 1 mal = σφέτερος.

§ 3. Rückblick.

1. Die Formmittel erscheinen erheblich reduziert. Die schon in den homerischen Epen seltenen Formen ἑοῖ und ἑέ fallen fort, vereinzelt ist der dazu gehörige Genitiv ἑοῖ in Hesiods Theogonie. Der Genitiv des Singulars ist so gut wie abgestorben, da ἕθεν fehlt, εἶο und εἶο aber entlehntes Gut sind; der des Plurals ist in der allein stehenden Form σφέων bei Hesiod selten, in den Hymnen fehlt er ganz. Der Dual ist erloschen. Σφᾶς und σφός verwendet nur Hesiod neben σφέας und σφέτερος, die Hymnen nicht mehr. Doppelformen sind nur noch ξ und μίν, σφίν und σφίσιν, ἑός und ῥς.

2. Die starke Bedeutung fehlt dem einfachen Pronomen — von ἴν abgesehen — durchweg. Es tritt daher αὐτός zum persönlichen Pronomen, aber nur bei Reflexion; dieses αὐτός steht nicht mehr vor, sondern nur nach demselben. An zwei Stellen findet sich bereits eine zusammengerückte Form ἑαυτῆ, ἑαυτόν. In der ersten und zweiten Person gesellt sich nachgesetztes αὐτός auch bei Mangel der Reflexion

zu dem persönlichen Pronomen, und ἐμέ steht direkt reflexiv. Das Possessiv hat bei Hesiod in ἐός und σφέτερος meist starke Bedeutung, nimmt daher kein αὐτοῦ, αὐτῶν zu sich; dagegen ist δς als tonloses Possessiv verwendet. In den Hymnen ist dem Possessiv die stärkere Bedeutung abhanden gekommen; δς ist 1 mal mit folgendem αὐτοῦ verbunden, öfter ἐμός und σός.

3. Auch auf dieser Stufe ist das substantivische Pronomen kein allgemeines Reflexiv mehr, das adjektivische hat diese Verwendungsweise mit Reflexivbedeutung in 2 Fällen bei Hesiod und an einer Stelle der Batrachomyomachie bewahrt. Vertauschung der Numeri findet an 4 Stellen bei Hesiod und an einer Stelle der Batrachomyomachie statt. Das gesunkene Sprachgefühl gibt sich bei Hesiod in der Verwischung der feinen Unterschiede, die Homer beobachtete, zu erkennen; der Plural σφέτερος gilt für ὑμέτερος, der Plural wird in Umkehrung des richtigen Verhältnisses auch für den Singular verwendet. Die Hymnen kennen die Vertauschung der Numeri nur beim substantivischen Pronomen; wenn das pluralische σφίν anaphorisch für οἱ steht, so geht diese Gebrauchsweise in die Zeit zurück, wo die Numeri noch nicht differenziert waren.

4. Das substantivische Pronomen ist durchweg anaphorisch. Direkte Reflexion haben wir nur in den alten Verbindungen ἐς σφέας, ἐπὶ σφέας, ἀπὸ ἐο, ἀμφὶ ἐ, παρὰ σφίσι; bei indirekter Reflexion haben sich die präpositionalen Verbindungen μετὰ εἰς und μετὰ σφέας erhalten.

5. Αὐτός hat fast überall noch seine starke Bedeutung.

6. Die Reflexion wird bei Hesiod teils durch die Verbindung (οἱ αὐτῶ, σφᾶς αὐτάς), teils durch die zusammengerückte Form ἐαυτῆ, teils durch αὐτοῦ, in den Hymnen nur durch ἐαυτόν und αὐτοῦ ausgedrückt.

7. Das Possessiv ist direkt reflexiv; nur 2 mal findet es sich bei Hesiod mit indirekter Reflexion.

Cap. IV.

Die Lyriker.

§ 1. Pindar¹⁾.

Das einfache Pronomen ist betont P. IX 84 *οἱ καὶ Ζηνί*. N. I 61 *οἱ φράζε καὶ παντὶ στρατῷ*. N. X 31 *οἱ τε καὶ ὅστις ἀμιλλᾶται*. O. IX 14 *ἐ καὶ υἱόν*. P. IX 88 *τά νιν θρέψαντο καὶ Ἰφικλέα*. Die freie Gebrauchsweise findet sich nicht²⁾. Wenn das Demonstrativ *νῖν* Fragm. 7 pluralisch steht, so ist dies wohl begreiflich; *νῖν* steht vereinzelt ausserhalb eines Kasussystems, und ein bequemes Pronomen fehlte Pindar, da ihm *σφέ* nicht geläufig ist und *αὐτούς* zu schwer³⁾.

Direkt reflexiv ist das Pronomen an keiner Stelle. Indirekt reflexiv in einer Infinitivstruktur ist *οἱ* P. IV 243. Der Lateiner würde im Nebensatze *sibi* gebrauchen für *οἱ* O. XIII 76 (indikativischer Deklarativsatz).

¹⁾ Wir zitieren nach der Ausgabe von *W. Christ*; die Fragmente nach *Bergk* P. L. Gr.⁴ 1878.

²⁾ Bei Pindar ist es oft schwierig die richtige Beziehung aufzufinden. Wir schliessen uns hier an *F. Mezger* (Pindars Siegeslieder. Leipzig 1880) an, der auf diesen Punkt grössere Sorgfalt verwendet als andere Herausgeber. *Schneidewin-Nauck* zu Soph. O. C. 1490 fasst P. IX 116 *σφῖν* = *αὐτῇ*; ich beziehe es auf die Gesamtheit der Töchter. *Hartung* will I. V 74 *σφέ* = *ἐ* nehmen; s. die Variante und *Bergk* z. St.

³⁾ Didymus bezog N. IV 3 *νῖν* auf *πόνων*. *F. Mezger* hat, mir zuvorkommend, Aristarchs Erklärung, die *νῖν* auf *σφροσύνη* gehen lässt, wieder zu Ehren gebracht; zu *θέλω* wird ein Akkusativobjekt verlangt.

Anaphorisch bezieht sich auf das Subjekt des übergeordneten Satzes οἱ O. I 58 VII 91 XIII 65, σφίην P. I 74 V 59; νίν O. I 70 P. IX 73 I. VII 53.

Rein anaphorisch ist οἱ an 54 Stellen, ξ O. IX 14, σφίσιν O II 16 VII 50 X 14 P. IV 69 124 X 18 N. III 62 VII 98 X 50 I. I 23 Fr. 129, 5, σφίην O. VII 76 IX 47 P. IX 12 116 N. VI 35 53 I. VII 30 (σφίην). O. VIII 83 P. V. 86¹⁾ N. VI 57 XI 7 (σφί). P. V 39 (σφ'), σφέ I. V 74, ἴν P. IV 36²⁾. Dies sind insgesamt 80 Stellen. *E ist durch das von Anfang an anaphorische νίν verdrängt, welches ich rein anaphorisch 93 mal zähle; O. IX 14 hat sich ξ = „ihn selbst“ nur wegen der Betonung erhalten. Nach Präpositionen steht das anaphorische οἱ in ἀμφί οἱ P. IX 120, ἐπί οἱ P. I 7 IV 23, νίν in παρά μιν Fr. 81, 1.

Für ein Reflexionsverhältnis hat Pindar nur 1 mal die Verbindung: Fr. 163 ἀλλαλοφόνους ἐπάξαντο λόγῃας ἐνὶ σφίσιν αὐτοῖς. Die Verbindung steht für ἀλλήλοις, das nach ἀλλαλοφόνους vermieden werden musste. Wichtig ist, dass uns hier zum ersten Male auch die Verbindung in einem präpositionalen Ausdrücke begegnet.

Bei fehlender Reflexion stellt Pindar αὐτός voran: O. VI 14 ἐπεὶ κατὰ γὰρ αὐτόν τε νιν καὶ παιδίμας ἵππους ἔμαρψεν. P. XII 5 f. δέξαι στεφάνωμα τόδ' ἐκ Πυθῶνος εὐδόξῳ Μίδα, | αὐτόν τε νιν Ἑλλάδα νικάσαντα τέχνα. O. I 58 f. ist οἱ und das folgende αὐτῷ dem Sinne nach zu trennen³⁾.

Von einer zusammengerückten Form ist nur ein sicheres Beispiel vorhanden: Fr. 97 Τὸ σαυτῷ μέλος γλάζεις.

*Ἐαυτοῦ gebraucht Pindar ohne Frage nicht. Dass ihm αὐτοῦ bekannt gewesen, hat Fr. Thiersch⁴⁾ geleugnet; ob mit Recht oder Unrecht, kann aus Pindar selbst nicht entschieden werden. Denn jene Stelle mit σαυτῷ beweist

¹⁾ Mit Hartung und Christ; die Handschriften σφέ.

²⁾ Mit Hermann statt νίν.

³⁾ Siehe die Erklärung von Mezger.

⁴⁾ Gr. Gr. 2 1818 S. 356. § 240 1 Anm.

nur, dass er eine Reflexivform der dritten Person kannte, nicht aber, dass er auch die Form αὐτοῦ hatte und den homerischen Gebrauch des reflexiven αὐτοῦ vermied. Wir geben daher die Stellen nach der Überlieferung: P. IV 265 καὶ φθινόκαρπος ἔοισα διδοῖ ψᾶφον περ' αὐτᾶς. P. II 34 χρῆ δὲ καθ' αὐτὸν αἰεὶ παντὸς ὄραν μέτρον. O. XIII 53 καὶ τὰν πατρὸς ἀντί Μήδειαν θεμέναν γάμον αὐτᾶ (auch αὐταῖς). P. IX 62 καὶ ἐπιγουνίδιον θηκόμεναι βρέφος αὐταῖς. Die Änderung von καθ' αὐτὸν in κατ' αὐτόν ist, da nur eine Stelle vorliegt, leicht. Andererseits spricht die Elision περ' αὐτᾶς weder gegen den spiritus asper noch gegen Digamma, da die äolischen Dichter auch an δέ, trotzdem Digamma folgt, die Elision vornehmen ¹⁾. Zu betonen ist nur, dass in θηκόμεναι βρέφος αὐταῖς und θεμέναν γάμον αὐτᾶ das Reflexiv beim Medium stünde ²⁾, dass wir sofort bei Pindar neben der Verbindung σφίσιν αὐτοῖς auch eine Pluralform hätten und dass ausser P. IX 62, wo jedoch die Bedeutung „sich selbst“ aus αὐταῖς herausgelesen werden kann, stets in αὐτοῦ die Bedeutung „selbst“ vorwiegt.

Indirekt reflexiv ist O. II 84 ὃν τε Γᾶς ἔχει πάϊς ἑτοῖμον αὐτῷ πάρεδρον. In einem Kausalsatze beziehen sich auf das regierende Subjekt αὐτούς O. III 40, αὐτῷ O. X 32. Auch an diesen Stellen bedeutet αὐτοῦ „selbst.“

Das einfache Pronomen der ersten Person steht bei indirekter Reflexion I. V 20:

τέθμιόν μοι φαμί σαφέστατον ἔμμεν
τάνδ' ἐπιστείχοντα νᾶσον βαινέμεν εὐλογίαις.

Vom Pronominaladjektiv hat Pindar die Doppelformen ἑός und ὅς, σφός und σφέτερος. Ἐός findet sich im Verhältnisse zu ὅς noch häufiger als bei Hesiod; jenes erscheint 17 mal, dieses nur 6 mal. Σφός haben wir, wie bei Hesiod, nur 1 mal (P. V 102), σφέτερος dagegen 8 mal.

¹⁾ *Hartel*, Homerische Studien, Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1874. Bd. 78 S. 51.

²⁾ Dies kommt in attischer Prosa öfter vor. P. IX 62 will übrigens *Bergk* anders lesen.

Zwischen $\acute{\epsilon}\acute{o}\varsigma$ und $\delta\varsigma$ besteht derselbe Unterschied, wie bei Hesiod: $\acute{\epsilon}\acute{o}\varsigma$ ist vorzugsweise mit Nachdruck gesagt ¹⁾ (O. VI 60, geht $\delta\varsigma$ vorher), $\delta\varsigma$ vorzugsweise unbetont. Unbetont ist $\acute{\epsilon}\acute{o}\varsigma$ nur I. IV 42, wo *Hermann* und *Bergk* ϕ statt $\acute{\epsilon}\phi$ wollten, und „eigen“ bedeutet ϕ I. III 54. $\Sigma\phi\acute{o}\varsigma$ sowie in den meisten Fällen $\sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ (O. IX 78 XIII 61 P. IV 83 I. II 27 VII 55 Fr. 215) sind stark gebraucht; $\sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ entbehrt der Betonung P. X 38 I. V 33. Mit $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ oder $\alpha\upsilon\tau\omega\upsilon\omicron$ ist das Possessiv nirgends bei Pindar verbunden. Auf altem Gebrauche beruht es, wenn P. II 91 $\acute{\epsilon}\acute{o}\varsigma$ = $\sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ist; Missbrauch der Nachhomeriker ist es, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ für $\delta\varsigma$ zu verwenden, was Pindar öfter als Hesiod thut: O. IX 78 XIII 61 P. IV 83 I. V 33 VII 55 Fr. 215 ²⁾).

Direkt reflexiv ist das Possessiv an 25 Stellen. Indirekt reflexiv in Infinitivstrukturen steht $\acute{\epsilon}\acute{o}\varsigma$ O. VII 67 P. IV 159 I. VII 29 und $\sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ O. IX 78 XIII 61. Daher ist auch Fr. 5 (2) indirekte Reflexion in abhängiger Struktur anzusetzen:

*Αἰολίδαν δὲ Σίσυφον κέλοντο
 φῖ παιδί τηλέφαντον ὄρσαι γέρας
 ἀποφθιμένῳ Μελικέρτῃ ³⁾.*

$\Sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ findet sich ohne Reflexion P. X 38. Der Zusammenhang ist derart, dass an $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\Upsilon\pi\epsilon\rho\beta\omicron\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon\omicron$ zwei Relativsätze mit $\pi\alpha\rho' \omicron\iota\varsigma$ und $\acute{\omega}\nu$ anschliessen; anstatt nun fortzufahren: $\acute{\omega}\nu \acute{\epsilon}\pi\iota \tau\rho\acute{o}\pi\omicron\iota\varsigma$, *Μοῖσα οὐκ ἀποδαμεί*, wählt Pindar die Parataxe: *Μοῖσα δ' οὐκ ἀποδαμεί | τ\rho\acute{o}\pi\omicron\iota\varsigma \acute{\epsilon}\pi\iota \sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\iota\varsigma*. Das Reflexivum dient also dem Dichter, um den parataktischen Satz enger an den Hauptbegriff anzulehnen — ein neuer Beleg für unsere Annahme von dem Übergang aus der reflexiven in die anaphorische Bedeutung.

Einen possessiven Genitiv des reflexiv gebrauchten $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ hat Pindar nicht.

¹⁾ Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 32 S. 98 ist N. VI 17 zu lesen statt N. VI 15.

²⁾ T 302 steht das Verbum im Plural.

³⁾ In der Stelle ist $\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\tau\omicron$ oder $\acute{\alpha}\pi\omicron\phi\theta\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ fehlerhaft. $\tau\omicron\varsigma$ steht bei obiger Lesart = $\sigma\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$.

§ 2. Die übrigen Lyriker¹⁾.

Das einfache Pronomen ist, wenn es nicht reflexiv steht, an keiner Stelle betont. Die missbräuchliche freie Gebrauchsweise findet sich: *νίν* = *σφᾶς* Bacchyl. 8.

Direkt reflexiv ist Alc. 69 *ἔθεν* gebraucht: Ὅς *ἔθεν* πάλοις *ἔπαλεν* δαίμονας τ' *ἔδάσσατο*; Corinn. 2, 2 der Genitiv *ἑοῦς* in einer präpositionalen Verbindung: *χώραν* τ' *ἀπ' ἑοῦς* *πᾶσαν* *ἠνούμηνεν*; Simon. C. 148, 5 *σφίσιν*: *οἱ τόνδε* *τρίποδα* *σφίσι* *μάρτυρα* *Βακχίων* *ἀέθλων* | *ἔθηκαν*.

Indirekt reflexiv in einer Infinitivstruktur haben wir *ἔθεν* in präpositionaler Verbindung und mit erhaltener Ablativbedeutung Alcaec. 11; denn der Sinn der Stelle ist so zu denken: „Hephaistos machte das Netz für Ares und Aphrodite so, dass u. s. w.,“ *ὥστε* *θέων* *μηδέν* Ὀλυμπίων *λῦσαι* *ἄτερ* *ἔθεν*. Indirekt reflexiv in einem konjunktivischen Absichtssatze ist *σφίσι* Simon. C. 103, 3.

Anaphora des Hauptsubjektes in Nebensätzen haben wir bei *οἱ* Theogn. 186²⁾. Stesich. 7, 2. Simon. C. 148, 11. Xenophan. 1, 20³⁾; *μίν* Theogn. 1127.

Rein anaphorisch ist *οἱ* an 15 Stellen (Sol. 42, 4³⁾. Xenophan 2, 9. Theogn. 178 391 405 519 1256 1376⁴⁾. Archil. 29, 2 97, 1. Simon. Am. 7, 79. Alc. 8⁵⁾. Sapph. 111. Bacchyl. 49, 3. Fragm. adesp. 101, 1), *ἔ* an 2 (Sol. 13, 27⁶⁾. Sapph. 89⁷⁾, *σφίς*⁸⁾ an 8 (*σφίς* Theogn. 66 422 732 772. Archil. 74, 8 125. Simon. C. 84, 5. *σφί*⁹⁾ Fragm. adesp. 68),

¹⁾ Die Citate nach *Bergk* P. L. Gr.⁴ 1882.

²⁾ Vielleicht ist hier *τίς* zu lesen; s. *Bergk* z. St.

³⁾ Überliefert *ἦ*.

⁴⁾ V. 288 ist vor *οἱ* das *αἰ* in der Senkung gelangt; die Stelle ist verbesserungsbedürftig.

⁵⁾ Konjekture *Bergk*.

⁶⁾ Von *G. Hermann* hergestellt.

⁷⁾ Von *Bergk* hergestellt. E3 *ἔ* *πᾶσαν* ist zu vergleichen mit P 551 *πᾶσαν* *ἔ* *ἀτήν*.

⁸⁾ Simon C. 165 ist *σφίς* fehlerhaft überliefert.

⁹⁾ Wohl auch *σφίς* zu lesen.

σφᾶς an 2 (σφέας Archil. 27, 2. σφᾶς Simon. C. 23, 2), σφέ an 2 Stellen (σφ' Theogn. 552. Simon. C. 99, 3). Neben dem doppeltem ξ findet sich 27 mal μίν¹⁾ und 7 mal νίν²⁾ (Ibyk. 2, 4 22, 3 Alc. 23, 44 Bacchyl. 8 29, 5. Fragm. adesp. 85, 2 95).

Einen Pluraldativ ἄσφι erwähnt für Sappho und einen Akkusativ ἄσφε für Alkaios Apollonius Dyskolus. Aber *van Leeuwen* und *J. Wackernagel* verwerfen beide Formen mit Recht, nachdem *Bergk* die Anregung gegeben hatte³⁾.

Für die Reflexivverbindung ist kein Beispiel erhalten, wohl aber mehrere für die Zusammenrückung. Dieselbe ist sicher im Genitiv Alcae. 101 ἀλλὰ σούτω μετέχων ἄβας, da hier von Elision keine Rede sein kann, sowie Alcae. 78 νόον δ' ἐαύτω | πάμπαν ἀέρρει. Mimn. 7, 1 = Theogn. 795 τὴν στυτοῦ φρένα τέρπε. Wir sind daher berechtigt auch im Dativ Sapph. 15 ἔγων δ' ἐμαύτω τοῦτο σύνοϊδα und Alcae. 72 ἐμαύτω παλαμάσσομαι, wie im Akkusativ bei Xenophanes (*Bergk* II⁴ 116) ἐγὼ δ' ἐμαυτὸν ἐκ πόλεος πόλιν φέρων | βληστριζόμεν Personalpronomen und αὐτός zusammenzuschreiben.

Eine Stütze für dieses Verfahren ist die weitere Beobachtung, dass Fragm. adesp. 41 bei fehlender Reflexion nicht elidiert wird: μήτ' ἐμῶ αὐτάς | μήτε κασιγγήτων πόδας ὠκέας | τρύσης, weshalb auch Anacr. 64 entweder χθόνιον δ' ξμ' αὐτὸν ἦρεν zu schreiben oder zu ändern ist; ferner dass

¹⁾ Callinus, Tyrtaeus, Solon, Xenophanes, Hipponax, Anacreon, Fragm. adesp. je 1 mal, Mimnermus und Simonides Amorg. je 3 mal, Simonides Ceus 7 mal; nachahmend Plat. 12, 6. Aristot. 6, 14 (in einem Melos). Aeschro 9. Telestes 1, 6 (in einem Melos; *Bergk* vvv). Anacreontea 12, 19. Da bei Theognis 7 mal μιν steht, ist auch Theogn. 364 statt vvv zu lesen μιν; Carm. popul. 41, 16 dagegen mit *Meineke* vvv.

²⁾ Nachahmend Anacreontea 10, 8. Dorieus bei *Bergk* II⁴ 378. Die Konjektur von Jacobs zu Parrhas. 1, 3 ist erledigt. Fragm. adesp. 85, 2 ist vvv Ergänzung von *Bergk*; 95 Änderung *Bergk*s statt μιν.

³⁾ *J. van Leeuwen*, *Mnemosyne* 1885 S. 407 Anm. 1. *J. Wackernagel* in *Kuhns Zeitschr.* 28. S. 140. *Bergk* zu Alcae. 73; derselbe liess Sapph. 43 ἄσφι stehen und brachte Fragm. adesp. 68 ἄσφι vermuthungsweise an.

Stesich. 48 im gleichen Falle αὐτός voransteht, denn zu αὐτόν σε Πυλαμάχε πρώτον ist zu denken: „Gerade dich, Ares, greife (oder rufe) ich zuerst an ¹⁾.“

Da hier die zusammengerückte Bildung für die erste und zweite Person zum ersten Male auftritt, darf angenommen werden, dass in der Zusammensetzung die Bedeutung αὐτός = „selbst“ noch lebendig ist, wozu auch die Stellen, deren Zusammenhang noch deutlich erkennbar ist, stimmen. Ob bei mangelnder Betonung die älteren Lyriker das einfache Pronomen gebrauchten, lässt sich nicht sagen. Dasselbe findet sich nur Melanipp. 2, 4 οὐ με τᾶδ' ἐγὼ κακότετι δίδωμι. Carm. popul. 27,3 μὴ κακὸν σὲ μέγα ποιήσης κῆμὲ τὰν δειλάκρην. Indirekt reflexiv steht dagegen das einfache Pronomen: Theogn. 415 Οὐδέν' ὁμοῖον ἐμοὶ δύναμαι διζήμενος εὐρεῖν | πιστὸν ἑταῖρον. Mimn. 14, 1 f.: οὐ μὲν δὴ κείνου γε μένος καὶ ἀγήνορα θυμὸν | τοῖον ἐμεῦ προτέρων πεύθομαι. Carm. pop. III⁴ 679 τόδε σοὶ δῶρον πέμπω παρ' ἐμοῦ; ähnlich ἡμῖν in σοὶ τε καὶ ἡμῖν Dionys. Chalc. 4, 1. Theogn. 1287 ἀλλὰ σ' ἐγὼ τρώσω φεύγοντά με²⁾. Hippon. 64 καὶ με δεσπότεω βεβροῦ | λαχόντα λίσσομαι σε μὴ χαπίτσεισθαι. Scol. 23,2 φράζεο, μὴ σε βάλῃ.

Aus diesen hauptsächlich für die erste und zweite Person geltenden Betrachtungen darf geschlossen werden, dass die Lyriker eine zusammengerückte Form auch für die dritte Person besaßen. Wir bedürfen dieses Schlusses, da Alcae. 78 ἐαύτω unsicher ist und sich ἐαυτόν erst bei Simon. C. 111, 1 indirekt reflexiv findet: ἀνδρὸς ἀριστεύσαντος ἐν Ἑλλάδι τῶν ἐφ' ἐαυτοῦ und ausserdem im ganzen Corpus nur noch Scythin. 3, 3 und Anacreontea 12, 14. Die Form αὐτοῦ ist sicher nur in einer Bauernregel Carm. pop. III⁴ 670 ἔλκων ἐφ' αὐτόν. Sie wird geschrieben Melanth. 1 und statt des überlieferten ἐαυτοῦ Hermipp. 3, 2. In mehreren Handschriften ist Theogn. 866 οὐδ' αὐτῷ gegeben, wo keine Reflexion vorliegt, ein Beweis,

¹⁾ Die Stelle ist vielleicht aus dem Kyknos.

²⁾ Bekker und Lachmann ändern.

dass Aspiration vorhergehender tenuis nicht immer verlässig ist; cod. A hat auch οὐτ' αὐτῷ. Eine Form mit Anfangsdigamma ist Tyrt. 10, 3. Theogn. 440 539 895 955 unmöglich, an keiner Stelle notwendig. Doch ist dieser Umstand solange nicht gegen die Annahme der Reflexivform beweisend, als nicht aus jener Zeit in den Dialekten der einzelnen Dichter die digammierte Form nachgewiesen ist. Trotzdem behält einstweilen *Bergk* Recht, der mit Ausnahme von *Melanth.* 1 stets αὐτοῦ schreibt. Demnach stünde αὐτοῦ = ἑαυτοῦ Tyrt. 10, 3. Theogn. 440 480 955 1009. Simon. C. 121, 1, αὐτῷ = ἑαυτῷ Theogn. 539 895. Wir finden darunter zum ersten Male doppeltes αὐτός Theogn. 895: γνώμης δ' οὐδὲν ἄμεινον ἀνὴρ ἔχει αὐτὸς ἐν αὐτῷ. Im Plural ist αὐτῶν = ἡμῶν αὐτῶν direkt reflexiv gebraucht Theogn. 1218. Simon. C. 97, 2. Reflexion auf ein Dativobjekt findet statt Simon. C. 84, 5 f. καὶ σφιν ἀέξει | αὐτῶν τ' εὐρείαν κληθῶνα καὶ πατέρων. Die Bedeutung „selbst“ oder „eigen“ tritt überall stark hervor.

Die Formen des Pronominaladjektivs sind bei den dorischen Lyrikern um eine Neubildung bereichert; neben σφός hat *Alkman* Fr. 30 und 31 die nach σφέτερος gebildete Form σφεός. Ἐός findet sich in dem von *Brunck* vermutungsweise dem *Simonides* zugeschriebenen Epigramm bei *Bergk* III⁴ 517 in ἐξ̄ χερσί, dann hat *Grotius* *Bacchyl.* 19, 5 ἐός durch Konjektur gegeben (ἐὸν ἰάπτεται κέαρ). Die Form mit Digamma zwischen ε und ο ist in den Handschriften des *Apollonius Dyskolus* für *Corinna* (Fr. 19) überliefert. Die Form δς ist herzustellen *Alcm.* 99 τὰ δ̄ κάδεα. *Sapph.* 117 τὸν δν παῖδα; sie ist sicher *Fragm. adesp.* 32 ὦ παιδός. Tyrt. 10, 2 περὶ ἧ πατρίδι. Simon. Am. 7, 112 τὴν ἦν δ' ἕκαστος αἰνέσει μεμνημένος γυναῖκα¹⁾. Σφεός haben wir 2 mal, σφός 4 mal (*Theogn.* 712 1234. *Alcm.* 56 A. *Sapph.* 10), σφέτερος 6 mal (*Theogn.* 142. *Alcm.* 3. *Ibyc.* 18.

1) Die Form δς in direkt reflexiver Geltung auch in einem Epigramm, das auf einem von *Peisistratus*, dem Sohne des Tyrannen *Hippias*, errichteten Altare stand (*Thuc.* 6, 54, 7).

Anacr. 116, 2. Carm. pop. *Bergk* III⁴ 668. Fragm. adesp. 39, 8; vermutungsweise Mimn. 12, 11).

An den meisten Stellen ist das Possessiv direkt reflexiv; Alc. 99. Fragm. adesp. 32. Alc. 3 56 A. Ibyc. 18 ist die Reflexion nicht ersichtlich, ohne Reflexion steht nur σφεός Alc. 30.

Die freie Gebrauchsweise ist vertreten: σφεός = δς Alc. 31 σφεός ἐειξε χώρας. σφός = δς Theogn. 712 σφῆσι πολυφροσύναις. Alc. 56 A σφοῖς ἀδελφιδέοις; durch Konjektur auch Theogn. 1234 σφῆσιν ἀτασθαλίαις. σφέτερος = δς Mimn. 12, 11 σφετέρων ὀχέων. Anacr. 116, 2 σφετέρῃ ψεύσατο χεῖρ. σφέτερος = σφωίτερος Alc. 3 ὑμέ καὶ σφετέρως ἵππως. σφεός = ὑμέτερος Alc. 30 σφεὰ δὲ πρὸς γούνατα πίπτω. Dass 4 dieser Stellen dem Alkman zugehören, ist ohne Frage von Bedeutung; zu betonen ist auch, dass Alc. 30 sicherlich und Alc. 3 wahrscheinlich keine Reflexion vorliegt.

Die alte Betonung schimmert nur noch bei δς Simon. Am. 7, 112 und bei σφέτερος Theogn. 142. Anacr. 116, 2 vielleicht auch Alc. 56 A bei σφός durch. Mit nachgesetztem αὐτοῦ oder αὐτῶν ist das Possessiv nie verbunden, dagegen gewinnt der possessive Genitiv von αὐτός (oder αὐτοῦ) an Ausdehnung: Tyrt. 10, 3. Theogn. 440 480 955 1009 1218. Melanth. 1. Hermipp. 3, 2. Simon. C. 84, 6, 97, 2, 121, 1. νόον δ' ἐαύτω Alcae 78 und τὸ νόημ' ἐαύτω Alcae. 89 durch Konjektur. Auch in der ersten und zweiten Person ist das Possessiv nicht mit αὐτοῦ oder αὐτῶν verbunden.

§ 3. Rückblick.

1. Die melische Lyrik schöpft aus den Dialekten, besonders aus dem dorischen neue Formen, so ἐοῦς, ἴν, νίν und σφεός; auch ἔθειν hat sich durch den Einfluss der Dialekte herübergerettet. Die elegische und jambische Lyrik schliesst sich dem Hesiodischen Standpunkte an, lässt aber veraltete Formen weg. Ἔ ist sehr selten, σφέας findet sich

dass Aspiration vorhergehender tenuis nicht immer verlässlich ist; cod. A hat auch οὐτ' αὐτῷ. Eine Form mit Anfangsdigamma ist Tyrt. 10, 3. Theogn. 440 539 895 955 unmöglich, an keiner Stelle notwendig. Doch ist dieser Umstand solange nicht gegen die Annahme der Reflexivform beweisend, als nicht aus jener Zeit in den Dialekten der einzelnen Dichter die digammierte Form nachgewiesen ist. Trotzdem behält einstweilen *Bergk* Recht, der mit Ausnahme von Melanth. 1 stets αὐτοῦ schreibt. Demnach stünde αὐτοῦ = ἑαυτοῦ Tyrt. 10, 3. Theogn. 440 480 955 1009. Simon. C. 121, 1, αὐτῷ = ἑαυτῷ Theogn. 539 895. Wir finden darunter zum ersten Male doppeltes αὐτός Theogn. 895: γνώμης δ' οὐδὲν ἄμεινον ἀνὴρ ἔχει αὐτὸς ἐν αὐτῷ. Im Plural ist αὐτῶν = ἡμῶν αὐτῶν direkt reflexiv gebraucht Theogn. 1218. Simon. C. 97, 2. Reflexion auf ein Dativobjekt findet statt Simon. C. 84, 5 f. καὶ σφιν ἀέξει | αὐτῶν τ' εὐρείαν κληθόνα καὶ πατέρων. Die Bedeutung „selbst“ oder „eigen“ tritt überall stark hervor.

Die Formen des Pronominaladjektivs sind bei den dorischen Lyrikern um eine Neubildung bereichert; neben σφός hat *Alkman* Fr. 30 und 31 die nach σφέτερος gebildete Form σφεός. Ἐός findet sich in dem von *Brunck* vermutungsweise dem Simonides zugeschriebenen Epigramm bei *Bergk* III⁴ 517 in ἐξ χειρὶ, dann hat *Grotius* Bacchyl. 19, 5 ἐός durch Konjektur gegeben (ἐὸν λάπτεται κέαρ). Die Form mit Digamma zwischen ε und ο ist in den Handschriften des Apollonius Dyskolus für Corinna (Fr. 19) überliefert. Die Form δς ist herzustellen Alc. 99 τὰ δ κάδεα. Sapph. 117 τὸν δν παῖδα; sie ist sicher Fragn. adesp. 32 ὦ παιδός. Tyrt. 10, 2 περὶ ἧ πατρίδι. Simon. Am. 7, 112 τὴν ἦν δ' ἕκαστος αἰνέσει μεμνημένος γυναῖκα¹). Σφεός haben wir 2 mal, σφός 4 mal (Theogn. 712 1234. Alc. 56 A. Sapph. 10), σφέτερος 6 mal (Theogn. 142. Alc. 3. Ibyc. 18.

¹) Die Form δς in direkt reflexiver Geltung auch in einem Epigramm, das auf einem von Peisistratus, dem Sohne des Tyrannen Hippias, errichteten Altare stand (Thuc. 6, 54, 7).

Cap. V.

Die scenischen Dichter.

§ 1. Aeschylus ¹⁾.

Betont ist das einfache Pronomen nur Suppl. 66, wo die veraltete Form ξθεν gebraucht wird.

Die freie Gebrauchsweise ²⁾ hat eine ziemliche Ausdehnung erfahren: σφίη = οί Pers. 759. σφέ = ξ 9 mal (Prom. 9. Sept. 469 615 617 1028. Pers. 198. Ag. 1642. Eum. 234 610). νίη = σφάς Sept. 484. Neu und auffallend ist hiebei die häufige Verwendung von σφέ in singularischem Sinne. Sie erklärt sich daraus, dass die tragische Sprache es liebt, Pluralformen für Singularbegriffe zu gebrauchen.

Das einfache Pronomen ist weder direkt reflexiv noch indirekt reflexiv in abhängigen Strukturen.

Indirekte Reflexion in Nebensätzen hat statt bei ξθεν Suppl. 66 und σφέ Sept. 469 (σφ') 617.

Anaphorisch in Nebensätzen mit Bezug auf das Hauptsubjekt steht σφίστην Prom. 481, σφίην Prom. 457.

¹⁾ Die erhaltenen Dramen sind nach Aeschyli tragoediae. *Ed. H. Weil.* Leipzig 1884, die Fragmente nach *Hermann* zitiert.

²⁾ Ag. 903 hat *Schütz* τοί νη statt τόνων vermutet; danach wäre νη = ος, denn Klytāimnestra kann von dem anwesenden Agamemnon wohl mit τόνος (V. 896), aber nicht mit dem tonlosen νη = eum reden. Die Gebrauchsweise νη = ος ist sonst nirgends zu finden. Es ist daher τοιςοὗτος τόνων σ' ἀξίω προσφθέγγασιν zu schreiben.

Rein anaphorisch sind gebraucht: οἱ Ag. 1147¹⁾. σφ(ν²⁾) Pers. 759 807. Prom. 252. Fragm. 169, 4. σφᾶς Prom. 443. σφέ 14 mal³⁾ (σφέ Prom. 9. Sept. 615 1028. Pers. 198. Eum. 610. Sept. 739 788 1002. Suppl. 507. Sept. 630. σφ' Ag. 1642. Eum. 234. Sept. 864 927); daneben das anaphorische ν(ν an 48 Stellen⁴⁾.

Die Reflexivverbindung ist in der dritten Person durch kein Beispiel vertreten; in der zweiten Person kommt αὐταὶ δ' | ὄμας αὐτάς Prom. 1075 f. vor, worin αὐτάς = „selbst“ schon an und für sich betont ist und noch durch das zugesetzte αὐταὶ verstärkt wird.

Von den zusammengerückten Formen findet sich ἑαυτοῦ nur im Prometheus in präpositionalen Ausdrücken: ἀμφ' ἑαυτῆς V. 702, παρ' ἑαυτῆ V. 186, καθ' ἑαυτὸν V. 890, sowohl im Trimeter (702), als auch im Chorgesange. An diesen 3 Stellen tritt die Bedeutung „selbst“ nicht rein hervor, doch steht das Reflexiv mit starker Betonung. Die Reflexion ist stets die direkte; als Übergangsstufe zur indirekten Reflexion dürfen Ausdrücke wie τὸν ἀμφ' ἑαυτῆς ἄθλον Prom. 702 bezeichnet werden.

Ehe wir die Frequenz von αὐτοῦ feststellen, müssen wir eine Frage erledigen, die *Bernhardy* aufgeworfen hat.

¹⁾ Gewöhnlich wird dort γὰρ οἱ accentuiert. Artikel kann οἱ wegen der Stellung nicht gut sein; zu περὶβαλον wird ein Dativ verlangt. Γὰρ ist mir fraglich.

²⁾ *Hermann* vermutet auch Pers. 239 σφ(ν, wo dies jedoch im Tetrameter stünde.

³⁾ Sept. 927 ist σφ(ν überliefert. Das metrisch notwendige σφ' muss als σφέ gefasst werden, da Aeschylus nie σφ(ohne ν gebraucht und weder die Dualbedeutung für den Dativ noch die Verwendung von σφ(ν im Chorgesange nachweisbar ist. *G. Hermann* vermutet σφ' noch Suppl. 647, Auratus σφέ Agam. 1266.

⁴⁾ Sept. 990 τοὶ νν statt τοίνυν mit *G. Hermann* (vgl. τοὶ νν Choëph. 542 548). Sept. 453 νν statt μν mit *Brunck*, Choëph. 622 mit *Blomfield*. Die beiden Stellen wären unter 48 die einzigen bei Aeschylus; ein Unterschied zwischen melischen und Trimeter-Partien ist bezüglich μν und νν nicht festzustellen.

Nachdem derselbe¹⁾ behauptet hat, dass das Reflexivum der dritten Person im Singular für das der beiden ersten Personen erst seit Isokrates sich finde, und dass solche Stellen aus den Tragikern durch spiritus lenis zu beseitigen seien, ferner²⁾ den reflexiven Gebrauch von αὐτοῦ (= ipsius) auch bei Aeschylus betont hat, fragt er, ob ein doppeltes αὐτός stattfinden dürfe, wo der reflexive Sinn eintritt. Allerdings wahrscheinlich bezeichnet er dies aus folgenden Gründen ein zweifaches αὐτός werde hie und da zur nachdrücklicher Andeutung der Identität angewendet (z. B. Eum. 798 αὐτὸς ὁ χρῆσας αὐτός ἦν ὁ μαρτυρῶν). Grammatisch sei durch einzelne Stellen die reflexive Bedeutung des einen gesichert (Aesch. Choëph. 221. Soph. O. R. 138 stünde αὐτὸς αὐτοῦ στα αὐτὸς ἐμαυτοῦ, was *Bernhardy* für unmöglich hält). Die Zusammenstellung verwandter Begriffe (καλὴ καλῶς, κακὸς κακῶς) stehe als eine dramatische fest³⁾. Sonderbarer Weise fährt er fort: „Anderer Art dagegen ist das Einschiesel αὐτός zwischen Präpositionen oder Artikel und Reflexivum“ z. Prom. 921 ἐπ' αὐτὸς αὐτῷ. Ag. 836 τοῖς τ' αὐτὸς αὐτοῦ.

Die Frage ist allgemeiner zu stellen; denn es ist selbstverständlich, dass αὐτὸς αὐτοῦ zusammengestellt werden kann, wenn αὐτοῦ in reflexiver Verwendung erwiesen ist. Dieser Nachweis hängt aber von verschiedenen Umständen ab. Die Handschriften beweisen hinsichtlich des spiritus nichts, auch die Aspirierung vorhergehender tenuis kommt nicht oft genug vor, um sicheren Anhalt zu bieten; zudem sind Handschriften und Herausgeber in den Angaben schwankend. Vor allem eine Darstellung nach den Handschriften⁴⁾: a) 3. Person: Prom. 762 (763) πρὸς αὐτὸς αὐτὸς κενοφρόνων βουλευμάτων cod. M (andere mit anderer Stellung und andrem spiritus). 921 (925) ἐπ' αὐτὸς αὐτὸς (Schwanken der schlechteren Handschriften). 1013 (101

¹⁾ Wissenschaftliche Syntax der griechischen Sprache S. 272.

²⁾ Dasselbst S. 286.

³⁾ Choëph. 850 ὅς αὐτὸς αὐτὸν ἀνδρα, was *Weil* ändert.

⁴⁾ Wir benutzen hierzu die Ausgabe von *Hermann*, auf der die Verszählung die eingeklammerte Zahl weist.

αὐτῇ καθ' αὐτήν. Sept. 49 μνημεῖα θ' αὐτῶν (σημεῖα δ' αὐτῶν *Stobaeus*). 406 (387) καὐτὸς καθ' αὐτοῦ. 543 (524) ὕφ' αὐτῇ (schlechtere Quellen ὕπ' αὐτῇ). 751 (732) αὐτῷ (G αὐτῷ). 930 (904) παῖδα τὸν αὐτᾶς πόσιν αὐτᾶ θεμένα cod. M (Schwan-
 ken in den Handschriften). Pers. 415 (410) αὐτοὶ δ' ὕπ' αὐτῶν cod. M (nach *Weil*. Schlechtere Handschriften ὕφ' und ὕπ'). Ag. 836 (803) τοῖς τ' αὐτὸς αὐτοῦ πῆμασιν cod. Fl. (cod. M. lässt uns hier im Stich). 1083 (1042) ἀμφὶ τῶν αὐτῆς κακῶν edd. 1385 (1345) αὐτοῦ κῶλα (*Hermann* αὐτοῦ = illico. cod. M fehlt). 1388 (1348) τὸν αὐτοῦ θυμὸν (M fehlt). 1417 (1378) αὐτοῦ παῖδα (M fehlt). 1585 (1553) αὐτοῦ δ' ἀδελφόν (M fehlt). Fragm. 306, 1 τῶν αὐτοῦ κακῶν. 306, 6 χαὐτοῦ (nach *Dindorf* haben die Hand-
 schriften καὐτοῦ). b) 2. Person: Ag. 1141 (1100) ἀμφὶ δ' αὐτᾶς cod. M (αὐτῆς G). 1297 (1256) μόρον τὸν αὐτῆς (M fehlt). 1543 (1509) ἄνδρα τὸν αὐτῆς (M fehlt). Choëph. 110 f. (101 f.) ΗΛ. τίνας δὲ τούτους τῶν φιλῶν προσενέπω; ΧΟ. πρῶτον μὲν αὐτὴν χῶστις Αἰγισθον στυγεῖ. c) 1. Per-
 son: Sept. 194 (175) αὐτοὶ δ' ὕφ' αὐτῶν ἔνδοθεν πορθού-
 μεθα (Schlechte Quellen ὕπ' αὐτῶν). Choëph. 221 (217) αὐτὸς κατ' αὐτοῦ τᾶρα μηχανορραφῶ (erst die Herausgeber änderten). 1014 (1009) νῦν αὐτὸν αἰνῶ (erst *Hermann* αὐτόν). Fragm. 145, 4 τὰδ' οὐχ ὕπ' ἄλλων, ἀλλὰ τοῖς αὐτῶν πτεροῖς ἀλισκόμεσθα.

Danach haben die geringeren Handschriften kein Prin-
 zip; aber cod. M scheint ein solches zu haben. Bei der
 dritten Person bietet er das Reflexivum mit den auffallenden
 Ausnahmen Pers. 415. Sept. 930. Ag. 1083, bei der
 zweiten Ag. 1141 αὐτός, Choëph. 111 dagegen das Re-
 flexivum, bei der ersten im Singular αὐτός, im Plural das
 Reflexivum.

Wir müssen jedoch die Frage nach anderen Gesichts-
 punkten entscheiden. Von vornherein sind die Stellen für
 das Reflexiv in Anspruch zu nehmen, in denen die Bedeu-
 tung ipse sicher nicht vorliegt; das ist Ag. 1385 1388 der Fall.
 Auch Fragm. 306, 1 ist keine besondere Betonung zu ent-
 decken. Bezüglich der Stellen, in welchen die Bedeutung

ipse vorliegt, ist zu sagen, dass an und für sich kein Grund besteht, den direkt reflexiven Gebrauch von αὐτοῦ = ipsius in Abrede zu stellen. Wenn sich aber beweisen lässt, dass bei Aeschylus schon ein Reflexivum durchgedrungen ist, welches die Bedeutung *ipse* mit der Bezeichnung der Person vereinigt, so ist es natürlicher überall das Reflexivum einzuführen.

Wir finden ἐμαυτοῦ, σουτοῦ, σεαυτοῦ an 17 Stellen. Die Bedeutung *ipse* ist vorhanden Prom. 68 309 (γίγνωσκε σουτόν) 336 344 374 474 508 776 965. Ag. 1264. Choëph. 923, sie kann gefunden werden Prom. 748. Pers. 162. Ag. 859. Choëph. 229; sie fehlt Prom. 438 708. Also das Reflexiv hat meistens die Bedeutung *ipse* noch evident.

Ebenso wird es durch das Verhältnis von σεαυτοῦ zu σουτοῦ nahegelegt, αὐτοῦ an einer grösseren Anzahl von Stellen zu setzen. Es findet sich nämlich σεαυτοῦ 3 mal, σουτοῦ 9 mal. Wir nehmen daher das Reflexiv noch αὐτοῦ Ag. 1083 1417 1585. Fragm. 306, 6, αὐτῷ Sept. 751, αὐτῶν Sept. 49 an.

Die von *Bernhardy* angeführten Gründe zwingen auch nicht αὐτὸς αὐτοῦ zu schreiben. Pers. 415 ist das Reflexiv deshalb notwendig, weil es statt ἀλλήλων steht; denn ἀλλήλων ist notwendig reflexiv. Wir haben aber die Verbindung mit dem Nominativ αὐτοὶ δ' ὑφ' αὐτῶν. Wie in der attischen Prosa αὐτός zum Reflexiv tritt und bei Aeschylus selbst Prom. 1075 f. αὐταὶ δ' ὑμᾶς αὐτάς sich findet, ist auch αὐτὸς αὐτοῦ ohne Bedenken Sept. 406. Prom. 762. Ag. 836. Prom. 921 1013. Sept. 194. Fragm. 145, 4.

Bedenken gegen das Reflexiv bleiben nur in den Stellen, an welchen αὐτοῦ im Singular = ἐμαυτοῦ oder σεαυτοῦ stehen würde. Denn es müsste ein Grund für eine derartige Vertauschung aufgefunden werden. Die Verwendung des einfachen Pronomens der dritten Person für die Pronomina der ersten und zweiten lässt sich mit *Brugman* auf dem Wege der Sprachvergleichung erklären; aber zur Zeit des Aeschylus, in der die Reihe „ich, du, er“ nicht nur beim einfachen Pronomen, sondern

αὐτῇ καθ' αὐτήν. Sept. 49 μνημεῖα θ' αὐτῶν (σημεῖα δ' αὐτῶν *Stobaeus*). 406 (387) καὐτὸς καθ' αὐτοῦ. 543 (524) ὕφ' αὐτῇ (schlechtere Quellen ὕπ' αὐτῇ). 751 (732) αὐτῷ (G αὐτῷ). 930 (904) παῖδα τὸν αὐτᾶς πόσιν αὐτᾶ θεμένα cod. M (Schwancken in den Handschriften). Pers. 415 (410) αὐτοὶ δ' ὕπ' αὐτῶν cod. M (nach *Weil*. Schlechtere Handschriften ὕφ' und ὕπ'). Ag. 836 (803) τοῖς τ' αὐτὸς αὐτοῦ πῆμασιν cod. Fl. (cod. M. lässt uns hier im Stich). 1083 (1042) ἀμφὶ τῶν αὐτῆς κακῶν cdd. 1385 (1345) αὐτοῦ κῶλα (*Hermann* αὐτοῦ = *illico*. cod. M fehlt). 1388 (1348) τὸν αὐτοῦ θυμὸν (M fehlt). 1417 (1378) αὐτοῦ παῖδα (M fehlt). 1585 (1553) αὐτοῦ δ' ἀδελφόν (M fehlt). *Fragm.* 306, 1 τῶν αὐτοῦ κακῶν. 306, 6 χαὐτοῦ (nach *Dindorf* haben die Handschriften καὐτοῦ). b) 2. Person: Ag. 1141 (1100) ἀμφὶ δ' αὐτᾶς cod. M (αὐτῆς G). 1297 (1256) μέρος τὸν αὐτῆς (M fehlt). 1543 (1509) ἄνδρα τὸν αὐτῆς (M fehlt). *Choëph.* 110 f. (101 f.) ΗΛ. τίνας δὲ τούτους τῶν φίλων προσενένεπω; ΧΟ. πρῶτον μὲν αὐτήν χάσσις Αἰγισθον στυγεῖ. c) 1. Person: Sept. 194 (175) αὐτοὶ δ' ὕφ' αὐτῶν ἐνδοθεν πορθοῦμεθα (Schlechte Quellen ὕπ' αὐτῶν). *Choëph.* 221 (217) αὐτὸς κατ' αὐτοῦ τᾶρα μηχανορραφῶ (erst die Herausgeber änderten). 1014 (1009) νῦν αὐτὸν αἰνῶ (erst *Hermann* αὐτόν). *Fragm.* 145, 4 τὰδ' οὐχ ὕπ' ἄλλων, ἀλλὰ τοῖς αὐτῶν πτεροῖς ἀλισκόμεσθα.

Danach haben die geringeren Handschriften kein Prinzip; aber cod. M scheint ein solches zu haben. Bei der dritten Person bietet er das Reflexivum mit den auffallenden Ausnahmen Pers. 415. Sept. 930. Ag. 1083, bei der zweiten Ag. 1141 αὐτός, *Choëph.* 111 dagegen das Reflexivum, bei der ersten im Singular αὐτός, im Plural das Reflexivum.

Wir müssen jedoch die Frage nach anderen Gesichtspunkten entscheiden. Von vornherein sind die Stellen für das Reflexiv in Anspruch zu nehmen, in denen die Bedeutung *ipse* sicher nicht vorliegt; das ist Ag. 1385 1388 der Fall. Auch *Fragm.* 306, 1 ist keine besondere Betonung zu entdecken. Bezüglich der Stellen, in welchen die Bedeutung

flexiven Possessivform. Einstweilen beschränkt sich daher die Neubildung auf den Genitiv.

Der Gebrauch dieser Reflexivformen ist dann dieser: Die Bedeutung „selbst“ wohnt der zusammengerückten Form meist noch inne, doch nimmt αὐτοῦ, nicht aber ἑαυτοῦ, ἑμαυτοῦ und σαυτοῦ vielfach eine Verstärkung durch den Nominativ αὐτός zu sich. Eine interessante Stelle für das Nebeneinander von starker und schwacher Betonung ist Sept. 930 παῖδα τὸν αὐτᾶς πόσιν αὐτᾶ | θεμένα, wo αὐτᾶς „den eigenen“ und αὐτᾶ bei dem Medium einfach „sich“ bedeutet.

Ἐαυτοῦ und αὐτοῦ sind stets direkt reflexiv, eine Stelle (Prom. 702) ausgenommen, die aber der direkten Reflexion sehr nahe steht.

Dass auch auf dieser Stufe der Reflexion dem Vorgange nichts Innerliches anhaftete, sondern dass rein äusserlich vom Redenden beim Objekte auf die Identität mit dem Subjekte aufmerksam gemacht wird, geht daraus hervor, dass Prom. 1012 f. ein abstrakter Begriff reflektiert wird:

αὐθαδία γὰρ τῷ φρονούντι μὴ καλῶς

αὐτῇ καθ' αὐτὴν οὐδενὸς μετὸν σθένει.

Die Form αὐτοῦ dient auch als Reflexivum der ersten und zweiten Person: αὐτοῦ = ἑμαυτοῦ 2 mal, αὐτοῦ = σαυτοῦ 4 mal, αὐτῶν = ἡμῶν αὐτῶν 2 mal.

Für die geschwundene direkt reflexive Bedeutung des einfachen Pronomens ist sonach ein Ersatz gefunden. In die Lage in abhängigen Strukturen Reflexion zu bewirken, kommt Aeschylus nicht; Sept. 57 bezieht sich αὐτῶν in einem Deklarativsatze auf das regierende Subjekt.

Auch in der ersten und zweiten Person haben sich die Reflexivformen ἑμαυτοῦ und σαυτοῦ, σαυτοῦ Geltung verschafft; doch sind sie nicht vollständig durchgedrungen. Vor allem ist bemerkenswert, dass Suppl. 116 die enklitische Form direkt reflexiv steht: ζῶσα γούεις με τιμῶ. Ähnlich unbetont ist das Pronomen Suppl. 815 σεβέζου δ' ἰκέτας σέθεν; ebenso Suppl. 373¹⁾. Diese Stellen

¹⁾ Durch Konjektur stand σοι Choëph. 451.

finden sich nur im Chorgesang. Das Pronomen tritt im Gegensatz auf Sept. 254 αὐτῆ σὺ δουλοῖς καὶ σὲ καὶ πᾶσαν πόλιν; Gleichklang zwischen ἐμοί und σοί herrscht Choëph. 112 ἐμοί τε καὶ σοί τᾶρ' ἐπέυξωμαι τάδε. Ein wenig verschieden ist Sept. 282: ἐγὼ δ' ἐπάρχους ἔξ ἐμοί σὺν ἐβδόμῳ . . . τάξω; hier entzieht sich ἐμοί σὺν ἐβδόμῳ als nähere Bestimmung zu ἔξ, ähnlich wie es auch bei unserm „ausser“, „abgesehen von“ der Fall ist, dem engeren Zusammenhang mit dem Verbum τάξω.

Der direkten Reflexion verwandt sind die Fälle, wo das Subjekt einer Infinitivstruktur mit dem Hauptsubjekte gleich ist wie Prom. 268 f. οὐ μὴν τι ποιναῖς γ' ὀβριγη τοῖσι με | κατισχανεῖσθαι; oder wo das Pronomen zu einem satzartigen Ausdrucke gehört, wie Ag. 811 τοὺς ἐμοί μεταίτιους. Choëph. 707 οὔτοι κυρήσεις μετὸν ἀξίας σέθεν; oder wo, was allerdings selten ist, das Subjekt eines absoluten Genitivs mit dem des Hauptverbuns identisch ist, wie Ag. 968:

καὶ σοῦ μολόντος δωματῖτιν ἐστῖαν,
θάλπος μὲν ἐν χειμῶνι σημαίνεις μολόν.

In den Infinitiv- und Partizipialstrukturen ist dann das einfache Pronomen selbstverständlich: ἐμοῦ Ag. 1423¹⁾. ἐμοί 8 mal (Prom. 338. Sept. 1043. Ag. 840. Choëph. 541. Eum. 288. — Ag. 1581. Choëph. 1030 316). ἐμέ 3 mal (Suppl. 996. Ag. 925. — Prom. 781²⁾). μοί 4 mal (Choëph. 193 1040 — 584. — Ag. 33). σέθεν Pers. 218. σοί Pers. 218 222. σέ Choëph. 255. 829.

Bei fehlender Reflexion hat Aeschylus, wenn er αὐτός zum Pronomen setzt, nur in σὺ αὐτός die Nachstellung (Suppl. Sept. 650 652 939.). Sonst stellt er αὐτός hier voran: αὐτός τ' ἔγωγε Ag. 31. αὐτῆ τέ μοι Choëph. 140. αὐτοὶ γὰρ ἡμεῖς Eum. 767³⁾. αὐτοῖσι θ' ἡμῖν Suppl. 411. Choëph. 176. Das persönliche Pronomen ist von dem vorangestellten αὐτός durch andere Worte getrennt Sept. 41 1037.

¹⁾ Noch Ag. 1325 (*Hermann*), wo jedoch *H. Weil* ἐμοῦ liest.

²⁾ Noch Choëph. 130 (*Hermann*).

³⁾ αὐτοὶ γ' ἄν ἡμεῖς liest *Hermann* Eum. 774.

Choëph. 276 f. In der zweiten Person haben wir: αὐτῇ
 σύ Sept. 254. Choëph. 113. Eum 199. αὐτοῦ σοῦ Sept. 632.
 αὐτὸν γὰρ σε Prom. 86.

Das Pronominaladjektiv hat Aeschylus nur
 2 mal verwendet, und zwar nur in der Form
 σφετέρως¹⁾. Es steht mit Betonung und ist Pers. 900
 direkt, Ag. 760 in einer Partizipialstruktur indirekt reflexiv
 gebraucht. Die Form ist veraltet; denn sie kommt nur in
 Chorliedern vor und ist in beiden Fällen nach pindari-
 scher Weise singularisch, Pers. 900 in der Verbin-
 dung σφετέρως φρεσίν.

Ersetzt wird das geschwundene Possessiv durch den
 possessiven Genitiv des Reflexivs; dieser findet
 sich 10 mal für das Possessiv der dritten Person.

Die Possessiva der ersten und zweiten Person stehen
 zusammen 28 mal bei direkter Reflexion; 4 mal tritt der
 possessive Genitiv ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ ein, 3 mal αὐτοῦ, αὐτῶν.
 Zuweilen ist das einfache Possessiv bei direkter Reflexion
 stark betont gebraucht, so dass man den Zusatz des Geni-
 tivs αὐτοῦ²⁾ erwartet z. B. Pers. 160 καὶ τὸ Δαρείου τε
 κάμῶν κοινὸν εὐνατήριον. Ag. 1313 ἐμὴν Ἀγαμέμνονός τε
 μοῖραν.

Die einzelnen Stücke des Aeschylus zeigen im
 Gebrauche des einfachen Pronomens eine beachtenswerte
 Verschiedenheit, die wir in folgendem tabellarisch zur An-
 schauung bringen:

¹⁾ Die Form ἰός Fragm. 281 im Trimeter ist sicherlich eine
 Änderung Platons, um das ἐμάς des Aeschylus dem Zusammenhange
 seiner Rede anzupassen. Platon liebt es in poetischer Darstellung alte
 Pronominalformen zu verwenden.

²⁾ Ag. 1322 f. οὐ θρήνον θάλω | ἐμὸν τὸν αὐτῆς scheint mir die
 die vor *Elmaley* geltende Lesart τὸν αὐτῆς hergestellt werden zu müs-
 sen, so dass ἐμὸν objektiver und αὐτῆς subjektiver Genitiv wird: „Ich
 will kein Klagelied über mich, das nämlich von mir selbst ausgeht.“
 Die Stellung ἐμὸν τὸν αὐτῆς statt τὸν ἐμὸν αὐτῆς wäre abnorm, auch
 liesse sich der Artikel nicht erklären.

finden sich nur im Chorgesang. Das Pronomen tritt im Gegensatz auf Sept. 254 αὐτὴ σὺ δούλοισι καὶ σὲ καὶ πᾶσαν πόλιν; Gleichklang zwischen ἐμοὶ und σοὶ herrscht Choëph. 112 ἐμοὶ τε καὶ σοὶ τᾶρ' ἐπεύξωμαι τάδε. Ein wenig verschieden ist Sept. 282: ἐγὼ δ' ἐπάρχους ἔξ ἐμοὶ σὺν ἐβδόμῳ . . . τᾶξω; hier entzieht sich ἐμοὶ σὺν ἐβδόμῳ als nähere Bestimmung zu ἔξ, ähnlich wie es auch bei unserm „ausser“, „abgesehen von“ der Fall ist, dem engeren Zusammenhang mit dem Verbum τᾶξω.

Der direkten Reflexion verwandt sind die Fälle, wo das Subjekt einer Infinitivstruktur mit dem Hauptsubjekte gleich ist wie Prom. 268 f. οὐ μὴν τι ποιναῖς γ' ὀρόμην τοῖσι με | κατισχανείσθαι; oder wo das Pronomen zu einem satzartigen Ausdrucke gehört, wie Ag. 811 τοὺς ἐμοὶ μεταίτιους. Choëph. 707 οὗτοι κυρήσεις μετὸν ἀξίας σέθεν; oder wo, was allerdings selten ist, das Subjekt eines absoluten Genitivs mit dem des Hauptverbuns identisch ist, wie Ag. 968:

καὶ σοὺ μολόντος δωματῖτιν ἐστίαν,
θάλπος μὲν ἐν χειμῶνι σημαίνεις μολόν.

In den Infinitiv- und Partizipialstrukturen ist dann das einfache Pronomen selbstverständlich: ἐμοῦ Ag. 1423¹⁾. ἐμοὶ 8 mal (Prom. 338. Sept. 1043. Ag. 840. Choëph. 541. Eum. 288. — Ag. 1581. Choëph. 1030 316). ἐμέ 3 mal (Suppl. 996. Ag. 925. — Prom. 781²⁾). μοὶ 4 mal (Choëph. 193 1040 — 584. — Ag. 33). σέθεν Pers. 218. σοὶ Pers. 218 222. σέ Choëph. 255. 829.

Bei fehlender Reflexion hat Aeschylus, wenn er αὐτός zum Pronomen setzt, nur in σὺ αὐτός die Nachstellung (Suppl. Sept. 650 652 939.). Sonst stellt er αὐτός hier voran: αὐτός τ' ἔγωγε Ag. 31. αὐτῇ τέ μοι Choëph. 140. αὐτοὶ γὰρ ἡμεῖς Eum. 767³⁾. αὐτοῖσι δ' ἡμῖν Suppl. 411. Choëph. 176. Das persönliche Pronomen ist von dem vorangestellten αὐτός durch andere Worte getrennt Sept. 41 1037.

¹⁾ Noch Ag. 1325 (*Hermann*), wo jedoch *H. Weil* ἰμοῦ liest.

²⁾ Noch Choëph. 130 (*Hermann*).

³⁾ αὐτοὶ γ' ἂν ἡμεῖς liest *Hermann* Eum. 774.

wendet $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu = \sigma\acute{\iota}$ O. C. 1490 El. 1070¹⁾, $\sigma\varphi\acute{\epsilon} = \xi$ 20 mal²⁾ (Ai. 51 74. Ant. 44 516 1226. El. 1396. O. R. 761. Trach. 121 [166] 234 804 831. O. C. 40 1567. — Ant. 772. Trach. 463 878 912 1133. Phil. 200), $\nu\acute{\iota}\nu = \sigma\varphi\acute{\alpha}\zeta$ 7 mal (O. R. 868 1331. O. C. 43. El. 436 624. Ant. 577. O. C. 1123).

Direkte Reflexion hat nur bei der Form $\sigma\acute{\upsilon}$ O. R. 1257 statt; indirekte Reflexion in Infinitivstrukturen bei $\sigma\acute{\iota}$ O. C. 1630, $\sigma\varphi\acute{\iota}\sigma\iota\nu$ O. C. 59, $\sigma\varphi\acute{\epsilon}$ O. R. 761.

Indirekte Reflexion in optativischen Nebensätzen (indirekte Rede) haben wir bei ι Fragm. 418, $\sigma\varphi\acute{\epsilon}$ Trach. [166]. Ebenso findet sich $\nu\acute{\iota}\nu$ O. R. 1271.

Anaphorisch sind gebraucht $\sigma\acute{\iota}$ 3 mal (Ai. 906. Trach. 650. El. 196³⁾, $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ 6 mal (Ai. 570. El. 1070. O. C. 421⁴⁾ 444 451 1490), $\sigma\varphi\acute{\alpha}\zeta$ 5 mal (Ai. [839]. Ant. 128.

¹⁾ Überliefert ist $\sigma\varphi\acute{\iota}\sigma\iota\nu$, was niemals singularisch steht; man kann dies auch nicht damit entschuldigen, dass es sich auf den Plural $\lambda\tau\tau\alpha\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\zeta$ v. 1068 beziehe, denn dieser hat selbst singularischen Sinn. Vielmehr ist die Stelle eine Bestätigung unserer Ansicht, dass der tragischen Sprache, da sie den steigernden Plural liebt, die überkommene freie Gebrauchsweise höchst willkommen war, weshalb sie dieselbe auch reichlicher anwendete.

²⁾ *Van Loewen*, *Mnemosyne* 1885 S. 408 liest El. $\sigma\varphi'$ statt γ' was nicht notwendig ist, da zu $\xi\tau\tau\iota\nu\alpha\zeta$ das Objekt $\tau\alpha\tau\iota\tau\alpha$ schon genannt ist.

³⁾ *Heath* und mit ihm *Nauck* lassen $\sigma\acute{\iota}$ hier weg; aber es ist nicht anzunehmen, dass hier der Zufall ein Beispiel für die Nachwirkung des epischen Digamma in der Metrik der tragischen Chorgesänge hervorgerufen haben sollte. *S. W. Dindorf* in der *Oxford Ausgabe* 1860 z. St. und *Hartel*, *Homerische Studien*, *Sitzungsber. d. Wiener Acad.* 78 (1874) S. 79 83 ff. Nur Ai. 906 ist $\sigma\acute{\iota}$ im Trimeter anaphorisch, was vielleicht aus dem Alter des Stückes zu erklären ist.

⁴⁾ Überliefert ist $\sigma\varphi\acute{\iota}$; es ist ν einzusetzen, das vor folgendem μ leicht ausfallen konnte. Die Metrik widerspricht nicht. Auf $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ führt die Vereinzelung des Falles, sowie der Umstand, dass $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ niemals in $\sigma\varphi'$ abgekürzt ist; $\sigma\varphi'$ bedeutet nur $\sigma\varphi\acute{\alpha}$.

O. R. 1470¹⁾ 1508. O. C. 486), σφέ 22 mal; daneben das anaphorische ν(ν 86 mal²⁾).

Die Reflexivverbindung der dritten Person hat auch Sophokles im allgemeinen verschmäht, nur O. C. 1417 wendet er dieselbe im Singular statt der zusammengerückten Form aus metrischen Gründen noch einmal an: καὶ μὴ σέ τ' αὐτὸν καὶ πόλιν διεργάσῃ.

Bei der Betrachtung der zusammengerückten Form gehen wir von der ersten und zweiten Person aus: Ἐμαυτοῦ findet sich insgesamt 34 mal, σεαυτοῦ mit σαυτοῦ 37 mal. Da nun ἑαυτοῦ nur 5 mal erscheint, so ist anzunehmen, dass αὐτοῦ in einer diesen Ziffern entsprechenden Anzahl vorhanden sei.

Das Verhältnis von σεαυτοῦ zu σαυτοῦ ist das von 9:28. Ein ähnliches ist für ἑαυτοῦ und αὐτοῦ zu erwarten.

Ἄυτός steht bei der Reflexivform O. C. 1310 αὐτός τ' ἑμαυτοῦ ξυμμάχων τε τῶν ἐμῶν. Auch O. R. 1381 sind Reflexiv und αὐτός absichtlich zusammengestellt: ἀπεστέρησ' ἑμαυτὸν, αὐτός ἐννέπων. Das weist darauf hin, dass diese Zusammenstellung nicht mit αὐτός selbst geschehen musste.

Dann ist αὐτός Trach. 42 924. Ai. [968]. Fragm. 782, 3. deshalb nicht am platze, weil die Bedeutung „selbst“ dort fehlt³⁾. Geben wir aber hier αὐτοῦ, so besteht kein Grund an den andern Stellen bei direkter Reflexion αὐτοῦ vorzuziehen, auch wenn sich die Bedeutung „selbst“ durch den

¹⁾ Die übliche Accentuation σφέσ ist hier unrichtig, da sowohl Reflexion fehlt als auch die Betonung. Letztere brächte einen schiefen Sinn in die Stelle. Der Accent σφέσ der Handschrift soll wohl nur anzeigen, dass α lang ist, wie sich aus Ant. 128 ergibt; der Accent muss fallen, auch der Gravis, welchen Dindorf anwendet.

²⁾ Μν ist Trach. 388. Fragm. 164 überliefert; die Form ist bereits von *Falckenaer* zu Euripides Hippol. 1253 als den Tragikern fremd bezeichnet worden. S. *Dindorf* zu El. 528. Wir lesen νν O. C. 755 mit Blaydes statt ννν und halten hingegen O. C. 122 an dem überlieferten αὐτὸν fest, da dies mehrere Male in Chorgesängen auftritt.

³⁾ Auch Trach. 145 würde hierher zählen, wenn die Stelle nicht verderben wäre.

wendet $\sigma\phi\iota\nu = \sigma\iota$ O. C. 1490 El. 1070¹⁾, $\sigma\phi\acute{\epsilon} = \xi$ 20 mal²⁾ (Ai. 51 74. Ant. 44 516 1226. El. 1396. O. R. 761. Trach. 121 [166] 234 804 831. O. C. 40 1567. — Ant. 772. Trach. 463 878 912 1133. Phil. 200), $\nu\iota\nu = \sigma\phi\acute{\alpha}\varsigma$ 7 mal (O. R. 868 1331. O. C. 43. El. 436 624. Ant. 577. O. C. 1123).

Direkte Reflexion hat nur bei der Form $\sigma\upsilon$ O. R. 1257 statt; indirekte Reflexion in Infinitivstrukturen bei $\sigma\iota$ O. C. 1630, $\sigma\phi\iota\sigma\iota\nu$ O. C. 59, $\sigma\phi\acute{\epsilon}$ O. R. 761.

Indirekte Reflexion in optativischen Nebensätzen (indirekte Rede) haben wir bei ι Fragn. 418, $\sigma\phi\acute{\epsilon}$ Trach. [166]. Ebenso findet sich $\nu\iota\nu$ O. R. 1271.

Anaphorisch sind gebraucht $\sigma\iota$ 3 mal (Ai. 906. Trach. 650. El. 196³⁾), $\sigma\phi\iota\nu$ 6 mal (Ai. 570. El. 1070. O. C. 421⁴⁾ 444 451 1490), $\sigma\phi\acute{\alpha}\varsigma$ 5 mal (Ai. [839]. Ant. 128.

¹⁾ Überliefert ist $\sigma\phi\iota\sigma\iota\nu$, was niemals singularisch steht; man kann dies auch nicht damit entschuldigen, dass es sich auf den Plural Ἄτρσιδαίς v. 1068 beziehe, denn dieser hat selbst singularischen Sinn. Vielmehr ist die Stelle eine Bestätigung unserer Ansicht, dass der tragischen Sprache, da sie den steigernden Plural liebt, die überkommene freie Gebrauchsweise höchst willkommen war, weshalb sie dieselbe auch reichlicher angewendete.

²⁾ *Van Leeuwen*, *Mnemosyne* 1885 S. 408 liest El. $\sigma\phi'$ statt γ' was nicht notwendig ist, da zu ἔκτινας das Objekt πατέρα schon genannt ist.

³⁾ *Heath* und mit ihm *Nauck* lassen $\sigma\iota$ hier weg; aber es ist nicht anzunehmen, dass hier der Zufall ein Beispiel für die Nachwirkung des epischen Digamma in der Metrik der tragischen Chorgesänge hervorgerufen haben sollte. S. *W. Dindorf* in der *Oxford Ausgabe* 1860 z. St. und *Hartel*, *Homerische Studien*, Sitzungsber. d. Wiener Acad. 78 (1874) S. 79 83 ff. Nur Ai. 906 ist $\sigma\iota$ im Trimeter anaphorisch, was vielleicht aus dem Alter des Stückes zu erklären ist.

⁴⁾ Überliefert ist $\sigma\phi\iota$; es ist ν einzusetzen, das vor folgendem μ leicht ausfallen konnte. Die Metrik widerspricht nicht. Auf $\sigma\phi\iota\nu$ führt die Vereinzelnung des Falles, sowie der Umstand, dass $\sigma\phi\iota\nu$ niemals in $\sigma\phi'$ abgekürzt ist; $\sigma\phi'$ bedeutet nur $\sigma\phi\acute{\alpha}$.

O. R. 1470¹⁾ 1508. O. C. 486), σφέ 22 mal; daneben das anaphorische νίν 86 mal²⁾).

Die Reflexivverbindung der dritten Person hat auch Sophokles im allgemeinen verschmät, nur O. C. 1417 wendet er dieselbe im Singular statt der zusammengerückten Form aus metrischen Gründen noch einmal an: καὶ μὴ σέ τ' αὐτὸν καὶ πόλιν διεργάσῃ.

Bei der Betrachtung der zusammengerückten Form gehen wir von der ersten und zweiten Person aus: Ἐμαυτοῦ findet sich insgesamt 34 mal, σεαυτοῦ mit σαυτοῦ 37 mal. Da nun ἑαυτοῦ nur 5 mal erscheint, so ist anzunehmen, dass αὐτοῦ in einer diesen Ziffern entsprechenden Anzahl vorhanden sei.

Das Verhältnis von σεαυτοῦ zu σαυτοῦ ist das von 9:28. Ein ähnliches ist für ἑαυτοῦ und αὐτοῦ zu erwarten.

Ἄυτός steht bei der Reflexivform O. C. 1310 αὐτός τ' ἑμαυτοῦ ξυμμάχων τε τῶν ἑμῶν. Auch O. R. 1381 sind Reflexiv und αὐτός absichtlich zusammengestellt: ἀπεστέρησ' ἑμαυτὸν, αὐτός ἐννέπων. Das weist darauf hin, dass diese Zusammenstellung nicht mit αὐτός selbst geschehen musste.

Dann ist αὐτός Trach. 42 924. Ai. [968]. Fragm. 782, 3. deshalb nicht am platze, weil die Bedeutung „selbst“ dort fehlt³⁾. Geben wir aber hier αὐτοῦ, so besteht kein Grund an den andern Stellen bei direkter Reflexion αὐτοῦ vorzuziehen, auch wenn sich die Bedeutung „selbst“ durch den

¹⁾ Die übliche Accentuation σφεῖς ist hier unrichtig, da sowohl Reflexion fehlt als auch die Betonung. Letztere brächte einen schiefen Sinn in die Stelle. Der Accent σφεῖς der Handschrift soll wohl nur anzeigen, dass α lang ist, wie sich aus Ant. 128 ergibt; der Accent muss fallen, auch der Gravis, welchen Dindorf anwendet.

²⁾ Μίγ ist Trach. 388. Fragm. 164 überliefert; die Form ist bereits von Valckenaer zu Euripides Hippol. 1253 als den Tragikern fremd bezeichnet worden. S. Dindorf zu El. 528. Wir lesen ννν O. C. 755 mit Blaydes statt ννν und halten hingegen O. C. 122 an dem überlieferten αὐτόν fest, da dies mehrere Male in Chorgesängen auftritt.

³⁾ Auch Trach. 145 würde hierher zählen, wenn die Stelle nicht verdorben wäre.

Zusammenhang ergibt; denn dieselbe ist in $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$, $\sigma\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$, $\sigma\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ und $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ vorwiegend mächtig.

Die handschriftliche Ueberlieferung spricht für $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$ an 10 Stellen (Ai. [968] $\acute{\epsilon}\kappa\tau\acute{\eta}\sigma\alpha\theta'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omega}$. El. 803 $\tau\acute{\alpha}$ θ' $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\eta}\varsigma$ ¹⁾). O. R. 63 $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omicron}\nu$. 228 $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$. 234 $\chi\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$. O. C. 309 $\omicron\upsilon\chi$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omega}$. 966 $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omicron}\nu$. 1182 $\tau\eta$ θ' $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$. Ant. 145 $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$. Trach. 245 $\acute{\epsilon}\xi\acute{\eta}\lambda\epsilon\theta'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omega}$), für $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$ an 1 Stelle (C. O. 308 $\tau\eta$ τ' $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$).

Auf diese Gründe hin lesen wir bei direkter Reflexion überall $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$ statt $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$, aber auch in Fällen, die nicht mehr ganz der direkten Reflexion angehören, wie in dem satzartigen Ausdruck $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\pi\alpha\rho'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omega}$ $\beta\lambda\omicron\tau\omicron\nu$ O. R. 612 und in der konsekutiven Apposition $\pi\eta\mu\omicron\nu\eta\nu$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omega}$ El. 966. Denn in ähnlicher Weise findet sich $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ O. R. 706 $\tau\acute{\omicron}$ γ' $\epsilon\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ $\pi\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\rho\omicron\iota$ $\sigma\tau\acute{\omicron}\mu\alpha$, und $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ ist bereits 2 mal in abhängige Strukturen übergegangen ²⁾. Einen besonderen Fall von Reflexion bietet O. C. 966:

$\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$ $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omicron}\nu$ $\omicron\upsilon\kappa$ $\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\xi\acute{\epsilon}\upsilon\rho\omicron\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$
 $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\iota\alpha\varsigma$ $\theta\nu\epsilon\iota\delta\omicron\varsigma$ $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\nu$ $\kappa\tau\acute{\epsilon}$.

„Du wirst mir an mir selbst keinen Vorwurf finden.“

Wir haben demnach neben 5 maligem $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ 56 mal $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$.

Dabei ist gegenüber Aeschylus insofern ein Fortschritt zu beobachten, als 2 mal der Dativ des Plurals (El. 1329 ³⁾). O. R. 675) und Ant. 145 sogar der Dual erscheint.

Das Reflexiv der dritten Person vertritt das der ersten und der zweiten in der Form $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$: $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$ = $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ 4 mal, $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\upsilon$ = $\sigma\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ 4 mal, $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\iota\varsigma$ = $\delta\mu\acute{\iota}\nu$ $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\iota\varsigma$ 1 mal ³⁾). Das geschieht hauptsächlich in präpositionalen Ausdrücken wie in der Redensart $\pi\alpha\rho'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\iota\varsigma$ $\delta\upsilon\upsilon\tau\epsilon\varsigma$ El. 1329 ³⁾) oder in $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omicron}\nu$ O. C. 966 ⁴⁾), öfter noch bei zugesetztem

¹⁾ Hier ist nach $\tau\acute{\alpha}$ ein Buchstabe ansradiert; vielleicht hatte der Schreiber zuerst $\tau\acute{\alpha}$ τ' $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\eta}\varsigma$ geschrieben.

²⁾ Trach. 384 $\delta\varsigma$ $\acute{\alpha}\sigma\kappa\epsilon\iota$ $\mu\acute{\eta}$ $\pi\rho\acute{\beta}\omicron\nu\tau'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\omega}$ $\kappa\alpha\kappa\acute{\alpha}$ unterliegt Bedenken.

³⁾ $\pi\alpha\rho'$ $\acute{\alpha}\delta\tau\omicron\iota\varsigma$ ist Konjekture von Nauck.

⁴⁾ Im nächsten Verse folgt $\epsilon\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$.

αὐτός, da hier der Gleichklang auffälliger ist als in der Zusammenstellung mit ἐμαυτοῦ oder στυτοῦ: El. 285. O. R. 138. Ai. 1132. Trach. 451. O. C. 853 930 1356¹⁾).

Sophokles macht, wie wir sehen, von den Reflexivformen freigebigen Gebrauch. Das regt die Frage an, ob die Bedeutung „selbst“ in der Zusammensetzung durch die Abnutzung öfter latent geworden ist als bei Aeschylus; und hier kann es fraglich erscheinen, ob nicht das hinzugesetzte αὐτός ein Beweis dafür ist, dass die Bedeutung in der Reflexivform geschwunden ist. Die Reflexiva der ersten und zweiten Person können hiefür nicht verglichen werden, da bei diesen ein längeres Fortleben der starken Bedeutung natürlich wäre. Sehen wir nun von den Stellen mit αὐτός ab, so haben wir ἐαυτοῦ 3 mal (O. R. 706 1290. Phil. 1342) mit starker Bedeutung und 2 mal (Trach. 790 903) als schlichtes Reflexiv, dann αὐτοῦ 33 mal (Ai. [967] 1366. El. 572 803 966 1329. O. R. 63 234 457 612 675 1270. O. C. 34 308 309 660 966 984 1182 1396. Ant. 145 182 646 1235. Trach. [151] 245 255 677 881. Phil. 902 Fragm. 90 670 713, 7) mit starker und nur 4 mal mit schlichter Reflexivbedeutung. Diese Anzahl genügt, um behaupten zu können, dass αὐτός in der Reflexivform zu jener Zeit noch nicht in dem Masse geschwächt war, dass die Sprache zu einer Auffrischung durch den beigesetzten Nominativ αὐτός hätte greifen müssen. Dass es der dramatischen Sprache um ein Spiel mit Worten zu thun war, geht schon aus ihrem allgemeinen Charakter, sodann aus Zusammenstellungen wie τὸν αὐτῆς αὐτάδελφον Ant. 696, αὐτόχειρ αὐτήν Ant. 1315 und endlich daraus hervor, dass der Nominativ dem Reflexiv möglichst nahe steht: Ai. 906. Ant. 1170 αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ. O. R. 1237. Trach. 891 1132 αὐτὴ πρὸς αὐτῆς. El. 285 αὐτὴ πρὸς αὐτήν. O. R. 228

¹⁾ Es ist bemerkenswerth, dass mit Ausnahme der letzteren Stelle der Laurentianus stets spiritus lenis hat; das beruht auf der Ansicht der Grammatiker, welche, wie Apollonius Dyskolus, diese Gebrauchsweise nur für den Plural anerkannten.

αὐτὸς καθ' αὐτοῦ. Fragm. 779, 7 αὐτὸς παρ' αὐτοῦ. Trach. 910 αὐτὴ τὸν αὐτῆς δαίμον'. O. R. 137 f. ὑπὲρ γὰρ οὐχὶ τῶν ἀπτέρω φιλῶν, | ἀλλ' αὐτὸς αὐτοῦ. Trach. 451 O. C. 853 αὐτὸς αὐτόν. Fragm. 321, 2 αὐτὸς τις αὐτῷ; und besonders charakteristisch wird sogar αὐτὸς zwischen Artikel und Reflexiv gestellt: Ai. 1132 τοὺς γ' αὐτὸς αὐτοῦ πολεμίους. O. C. 930 πόλιν τὴν αὐτὸς αὐτοῦ. 1356 τὸν αὐτὸς αὐτοῦ πατέρα. Keine Ausnahme ist Ai. 1099 οὐκ αὐτὸς ἐξέπλευσεν ὡς αὐτοῦ κρατῶν. Ferner fällt ins Gewicht, dass αὐτὸς eine regelmässige Stellung hat, nämlich die vor dem Reflexiv.

Die starke Bedeutung wohnt demnach dem Reflexiv 55 mal inne, die schlichte Reflexivbedeutung dagegen nur 6 mal. Nicht ganz gleich ist das Verhältnis bei den Reflexiva der ersten und zweiten Person; sie sind 53 mal betont und 18 mal unbetont gebraucht.

Es könnte sonach scheinen, die zusammengerückte Reflexivform sei in der ersten und zweiten Person durchgedrungen. Dem ist jedoch nicht so. Zur einfachen Verbindung σέ τ' αὐτόν statt σαυτόν τε kehrt Sophokles O. C. 1417 zurück, und das einfache Pronomen steht bei direkter Reflexion:

- Ant. 32 τοιαῦτά φασι τὸν ἀγαθὸν Κρέοντά σοι
κάμοι, λέγω γὰρ κάμῃ, κηρύξαντ' ἔχειν.
El. 885 ἐγὼ μὲν ἐξ ἑμοῦ τε οὐκ ἄλλης σαφή
σημεῖ' ἰδοῦσα κτέ.
O. R. 1434 πρὸς σοῦ γάρ, οὐδ' ἑμοῦ, φράσω.
O. C. 754 ὠνεῖδισ' εἰς σέ κάμῃ καὶ τὸ πᾶν γένος.
El. 461 σοὶ θ' ὑπούργησον τάδε | ἑμοὶ τ'.
O. R. 379 Κρέων δέ σοι πῆμ' οὐδέν, ἀλλ' αὐτὸς σὺ σοί.
El. 363 ἑμοὶ γὰρ ἔστω τοῦμῃ μὴ λυπεῖν μόνην¹⁾
βόσκημα.

¹⁾ Mit Recht hat *Nauck* diese Verbesserung *Arndts* (II S. 16 Anm.) hervorgezogen. τοῦμῃ μὴ λυπεῖν konnte den damaligen Athenern nicht missverständlich sein, da μὴ λυπεῖν αὐτόν eine sprichwörtliche Redensart war: Eurip. Cycl. 336 ff. ὡς τοῦμπεῖν γε καὶ φαγεῖν τοῦφ' ἡμέραν | Ζεὺς οὐτος ἀνθρώποισι τοσαῦτά σάφροσι, | λυπεῖν δέ μῆδ' ἀνθρώπων. Eurip. Fragm. 174 μὴ οὖν θέλῃς λυπεῖν σαυτόν εἰδώς εἶμι | πολλάκις τὸ λυκοῦν

Bei Reflexion auf das Akkusativobjekt finden wir: O. R. 425 ἄσ' ἐξισώσει σοί τε καὶ τοῖς σοῖς τέκνοις. Die Enklitika hat Sophokles hier vermieden; der Gleichklang zwischen σοί und ἐμοί, σὲ καὶ μὲ tritt wieder recht deutlich hervor. Das Reflexiv steht jedoch in dem gleichen Falle O. R. 332 ἐγὼ οὐτ' ἐμαυτὸν οὐτε σ' ἀलगυνῶ 312 707. O. C. 800 f. πότερα νομίζεις δυστυχεῖν ἔμ' ἐς τὰ σὰ | ἢ σ' εἰς τὰ σαυτοῦ 961. El. 974 988. Phil. 772.

In satzartigen Ausdrücken steht das einfache Pronomen: El. 354 οὐ ζῶ; κακῶς μὲν, οἶδ', ἐπαρκούντως δ' ἐμοί. Phil. 1007 οἱ αὐ μ' ὑπήλθες, ὧς μ' ἐδηράσω, λαβῶν πρόβλημα σαυτοῦ παῖδα τόνδ' ἀγνώτ' ἐμοί, ἀνάξιον μὲν σοῦ, κατάξιον δ' ἐμοῦ.

Als Subjekt abhängiger Strukturen ist die Enklitika gebraucht Trach. 706 ὄρω δέ μ' ἔργον δεινὸν ἐξεργασμένην, was mit Aesch. Prom. 438 ὄρων ἐμαυτὸν ὧδε προυσελούμενον zu vergleichen ist; dagegen die orthotonierte Form El. 65 καὶ μ' ἐπαυχῶ ... ἄστρον ὧς λάμψειν ἔτι und O. C. 801 das mit Elision gesprochene σ' = σέ so im Gegensatze zu ἔμ'.

Bedeutsam ist, dass Sophokles die Reflexivform bereits in abhängigen Strukturen zuließ, im Gegensatze O. R. 253:

ὁμῖν δὲ ταῦτα πάντ' ἐπισκῆπτω τελεῖν
ὕπερ τ' ἐμαυτοῦ, τοῦ θεοῦ τε κτέ;

ohne Betonung O. R. 833:

ἀλλ' ἐκ βροτῶν
βαίην ἄφαντος πρόσθεν ἢ τοιάνδ' ἰδεῖν
κηλίδ' ἐμαυτῷ συμφορᾶς ἀφιγμένην.

Phil. 772 f. μὴ σαυτὸν θ' ἄμα

καὶ μ', ὄντα σαυτοῦ πρόστροπον, κτείνας γένη.

Die Regel ist jedoch hier das einfache Pronomen: ἐμοῦ El. 657 812 (auf das logische Subjekt). ἐμοί El. 429. Phil. 544 1381 (σοί τε καὶ μοί). O. C. 999 1010 1290 1376. — Ai. 1338. El. 618 815. O. R. 546 (ohne Partizip βαρύν

ὑστερον χαρὰν ἀγα: | καὶ τὸ κακὸν ἀγαθοῦ γίγνεται παραίτιον. Aristoph. Eccl. 358 f. klingt fast wie eine Anspielung auf unsere Stelle: καὶ γὰρ οὐδὲ τοῦτό με | μόνον τὸ λυποῦν ἐστίν, ἀλλ' ἔταν φάγω.

σ' ἡδρηκ' ἐμοί sc. ὄντα). Phil. 631. — O. C. 1111. ἐμέ Ai. 837. O. R. 352. O. C. 985. μου O. R. 514. μοι Ai. 117. Phil. 871. O. C. 1414. O. R. 1472. O. C. 1121. μ' = με Phil. 496. — με Phil. 1390. σοῦ Ai. 1233. σοί Ant. 545. El. 603. Phil. 777. O. R. 337. Phil. 1132. O. C. 396. σε Phil. 1378. ἤμιν O. R. 42. ὑμῖν Ai. 689.

Statt ἐμαυτόν findet sich sogar 1 mal αὐτόν με mit vorgesetztem αὐτός in einer Partizipialstruktur:

Phil. 1314 f. ἡσθην πατέρα τὸν ἀμὸν εὐλογοῦντά σε
αὐτόν τέ μ'.

Nach der andern Seite hin lässt Sophokles die Verbindung ἐμ' αὐτόν nicht bei fehlender Reflexion zu; so trennt er O. C. 1008 f., wo ἐμέ und αὐτόν unmittelbar aufeinander folgen so, dass ἐμέ am Ende des einen, αὐτόν aber am Anfange des nächsten Verses steht und zugleich αὐτόν durch angehängtes τ' von ἐμέ auch syntaktisch geschieden wird: ἀφ' ἧς σὺ κλέψας τὸν ἰκέτην γέροντ' ἐμέ | αὐτόν τ' ἐχειροῦ τὰς κόρας τ' οἴχη λαβίων. Das Mittel der Verstrennung wendet er auch O. C. 1544 f. bei aufeinanderfolgenden με | αὐτόν, sowie Phil. 620 f. bei σοί | καὐτῷ an. Auf andre Weise sind persönliches Pronomen und αὐτός auseinandergehalten in σέ τ' αὐτόν O. C. 868, σε μήτ' αὐτόν Phil. 1363, σοι προσφιλῶς αὐτῇ El. 442, μοι πικρὰς αὐτῷ τ' O. C. 951 f., durch mehrere Worte σοι und αὐτῷ τε O. C. 1124 f. Die Nominative sind gleichfalls nicht direkt verbunden: ἐγὼ καὐτός Ant. 801. Phil. 319. ἐγὼ μὲν οὐτ' αὐτός O. R. 587. σύ μ' αὐτός Phil. 879. σύ τ' αὐτός O. C. 488. σὺ δ' αὐτός Fragm. 26, 2; durch mehrere Worte sind ἐγὼ und αὐτός getrennt Ant. 1111 f. Αὐτός ist vorangestellt: αὐτός σύ El. 1470. O. R. 379. αὐτός μοι σύ O. R. 957.

Beim Pronominaladjektiv hat Sophokles σφέτερος abgeworfen und δς erneuert; δς findet sich 5mal und zwar stets singularisch für die dritte Person. Der Gebrauch ist an 4 Stellen der direkt reflexive, Trach. 266 in einem Deklarativsatze der indirekt reflexive. „Eigen“ kann höchstens Ai. 442 in δς liegen, Trach. 266 525. O. C. 1639 fehlt diese Bedeutung und O. R. 1248 heisst es verstärkend τοῖς οἴσιν

αὐτοῦ. Neben diesen 5 Stellen findet sich der possessive Genitiv αὐτοῦ (nicht ἑαυτοῦ) 14 mal, doch nur Trach. 924 ohne stärkere Bedeutung.

In der ersten und der zweiten Person ist das Verhältnis folgendes: Ἐμός direkt reflexiv 39 mal, τοῦμόν αὐτῆς El. 252, der possessive Genitiv ἑμαυτοῦ oder αὐτοῦ 11 mal; σός direkt reflexiv 31 mal, τοῖς σοῖσιν αὐτοῦ O. R. 416, der possessive Genitiv σαυτοῦ (nicht σεαυτοῦ) oder αὐτοῦ 15 mal.

Daraus geht hervor, dass δς bei schwacher Betonung, αὐτοῦ meist bei starker gebraucht war; dass δς veraltet ist; dass in der ersten Person dem schleppenderen Genitiv ἑμαυτοῦ das leichtere ἑμός mehr vorgezogen wurde als in der zweiten Person dem Genitiv σαυτοῦ das einsilbige σός.

Die Frequenz des persönlichen Pronomens in den einzelnen Stücken stellt sich tabellarisch so dar:

	ἴ	οὔ	οἶ	σφίσιν	σφίν	σφᾶς	σφέ	νίν	δς
Ai.	—	—	1	—	1	[1]	3	9	1
Ant.	—	—	—	—	—	1	4	8	—
El.	—	—	1	—	1	—	1	8	—
O. R.	—	1	—	—	—	2	2	19	1
Trach.	—	—	1	—	—	—	8+[1]	19	2
Phil.	—	—	—	—	—	—	1	9	—
O. C.	—	—	1	1	4	1	4	11+[1]	1
Fragm.	2	—	—	—	—	—	—	2	—
Summa	2	1	4	1	6	5	24	86	5

§ 3. Euripides.

Einen Fall von scharfer Betonung haben wir El. 924 bei οἶ:

δύστηνός ἐστιν, εἰ δοκεῖ τὸ σαφρονεῖν
ἐκεῖ μὲν αὐτήν οὐκ ἔχειν, παρ' οἶ δ' ἔχειν;

(297)

dann bei σφέ Troad. 928:

Ἦρα θ' ὑπέσχετ' Ἀσιάδ' Εὐρώπης θ' ἔρους
τυραννίδ' ἔξειν, εἴ σφε κρίνεεν Πάρις¹⁾).

Die freie Gebrauchsweise ist vertreten bei σφέ = ξ
44 mal²⁾, νίν = σφᾶς 17 mal³⁾).

Direkte Reflexion fehlt; indirekt reflexiv ist
σφέ als Subjekt einer Infinitivstruktur Iph. Taur. 587⁴⁾, in
abhängiger Struktur οἷ El. 924, das anaphorische νίν Heracl.
845, in einem Nebensatze σφέ Troad. 928 und νίν Andr.
1057 Bacch. 1116.

Anaphorisch in Nebensätzen mit Beziehung auf
das Hauptsubjekt ist σφέ 4 mal (Or. 29 Med. 33 Hel. 607
Iph. A. 70), νίν 2 mal (Iph. A. 1075. Phoen. 674).

Rein anaphorisch sind σφίν 2 mal (Suppl. 769.
Med. 398), σφᾶς 5 mal (Med. 1378 Or. 1127 Bacch. 231
957 960), σφέ 52 mal⁵⁾, νίν 245 mal⁶⁾).

Die Reflexivverbindung hat Euripides nirgends.
Dagegen hat er sich bei fehlender Reflexion die Verbindung
νιν αὐτάς „sie selbst“ Bacch. 32 gestattet.

Die zusammengerückte Form findet sich in
der ersten Person (ἐμαυτοῦ) 38 mal, in der zweiten (σεαυτοῦ
mit σαυτοῦ) 37 mal, ἐαυτοῦ aber nur 3 mal. Das Verhält-
nis von σεαυτοῦ zu σαυτοῦ ist das von 4 zu 33. Die Über-
lieferung spricht zu gunsten von αὐτοῦ in ξθ' αὐτοῦ Suppl.
482, αὐτῆ δ' ὑφ' αὐτῆς Hipp. 396, ἀφ' αὐτοῦ Med. 202, οὐχ
αὐτῷ Fragm. 897, χαυτόν Heracl. 22, αὐτῆ καθ' αὐτήν

¹⁾ Der Vers ist wahrscheinlich unecht.

²⁾ Die Stellen bei *van Leeuwen*, *Mnemosyne* 1885 S. 407 f.

³⁾ *Van Leeuwen* S. 408; wir zählen noch Bacch. 32 hierher.

⁴⁾ Diese Konjekturen *Marklands* (statt γε) erregt mir Bedenken.

⁵⁾ Die meisten Stellen bei *van Leeuwen* S. 407. Wir zählen mit
Jon 81 nach *L. Dindorf*, Heracl. 103 nach *Musgrave*, Heracl. 506 nach
Nauck. Unberechnet blieben Troad. 1133, wo wir *Naucks* Besserung
καμ' billigen, und Med. 1296, wo σφε zweifellos zu ändern ist (in γε
mit *Elmsley*?). Med. [1062] = 1240.

⁶⁾ Mtv ist nur Iph. Taur. 1249 und Fragm. 1117, 58 überliefert.

Jon 610, καθ' αὐτόν Fragm. 213¹⁾, dagegen zu gunsten von αὐτοῦ in ὄμματ' αὐτοῦ Phoen. 61, αὐτοὶ ὑπ' αὐτῶν Andr. 1143²⁾.

Wir lesen daher bei direkter Reflexion überall αὐτοῦ (61 mal). Aber auch bei indirekter Reflexion in abhängiger Struktur ist diese Form einzuführen. Ἐμαυτοῦ und σαυτοῦ sind in folgenden satzartigen Ausdrücken verwendet: ἔμαυτῆ τ' ἀθλίαν ἐφορκίδα Andr. 200, ἐξ ἔμαυτοῦ μειζόνων Rhes. 168, μεϊζονας σαυτοῦ El. 405, κοινούς ἔμαυτῆ Troad. 54, ἀξίως σαυτῆς Andr. 1275, σαυτῶ φίλον Hec. 1230, σαυτῶ πρόσφορ' Hec. 1246; also ist auch Fragm. 690 ἀμείνονας αὐτοῦ zu geben. Als Subjekt einer Infinitivstruktur haben wir σαυτόν Fragm. 143, 4 χρυσοῦ νόμιζε σαυτόν εἴνεκ' εὐτυχεῖν. Ἐαυτόν steht in abhängiger Infinitivstruktur indirekt reflexiv Hipp. 978, wir schreiben αὐτοῦ Andr. 948 Jon 990 1535 Fragm. 1004, 2. Dagegen ist wohl bei indirekter Reflexion auf ein Singularsubjekt Iph. Taur. 316 f.:

ἔγνω κλύδωνα πολεμίων προσκείμενον
καὶ τὴν παρούσαν συμφορὰν αὐτοῖν πέλας,

im absoluten Genitiv Alc. 290 ff.:

καὶ τοὶ σ' ὁ φύσας χῆ τεκοῦσα προὔδοσαν,
καλῶς μὲν αὐτοῖς κατθανεῖν ἦγον βίου,
καλῶς δὲ σῶσαι παῖδα κεῦκλεῶς θανεῖν,

sowie bei der Reflexion auf das Akkusativobjekt Med. 486 f.:

Περίαν τ' ἀπέκτειν', ὥσπερ ἄλγιστον θανεῖν,
παίδων ὑπ' αὐτοῦ κτέ,

ferner sicher bei indirekter Reflexion in Nebensätzen Herc. f. 840 (ἔστ' αὐτῶ), Iph. A. 1193 (Beziehung auf ein singularisches Subjekt), Iph. T. 952 (τ' αὐτῶν)³⁾ αὐτοῦ zu aspirieren.

Demnach hat Euripides neben 3 Stellen mit ἑαυτοῦ 67 Stellen mit αὐτοῦ.

¹⁾ Καθ' αὐτόν auch in einer wahrscheinlich den Euripides nachahmenden Stelle des Antiphanes (Nauck, Fragm. Eurip. S. 3); dann αὐτοὶ καθ' αὐτῶν Heracl. 143, wo Nauck ἄστοι κατ' ἄστων gibt.

²⁾ Or. 576 hat nur cod. A οὐκ αὐτῆ, die andern οὐχ αὐτῆ.

³⁾ Überliefert τ' αὐτοῦ: τ' αὐτῶν Scaliger.

Der Plural der zusammengesetzten Formen findet sich nur 6 mal (αὐτῶν Andr. 1143 Troad. 301. αὐτούς Bacch. 723 Troad. 693 Fragm. 738, 2 913, 2¹⁾).

Die Bedeutung „selbst“ oder überhaupt eine scharf hervorhebende Bedeutung hat das Reflexiv der dritten Person 57 mal (ἑαυτοῦ 1 mal und αὐτοῦ 41 mal), schlichtes Reflexiv ist es 13 mal (ἑαυτοῦ 2 mal und αὐτοῦ 11 mal); in der ersten und zweiten Person ist das Reflexiv betont 56 mal (ἑμαυτοῦ 32 mal, σαυτοῦ 24 mal) und unbetont 19 mal (ἑμαυτοῦ 6 mal, σεαυτοῦ 4 mal, στυτοῦ 9 mal). Das Reflexiv der dritten Person ist demnach ungefähr ebenso oft betont wie die Reflexiva der ersten und zweiten Person.

In der ersten und zweiten Person ist αὐτός nur 2 mal zum Reflexiv gesetzt und dabei vom Reflexiv durch das Verbum getrennt: αὐτὴ θρεομένη σαυτῆ Med. 51. αὐτὸς ἐξέσωσ' ἑμαυτὸν Bacch. 614. In der dritten Person haben wir: αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ Herc. f. 961. αὐτὴ δ' ὑφ' αὐτῆς Hipp. 396. αὐτὸς ὑπὲρ αὐτοῦ Iph. A. 811. αὐτὸς παρ' αὐτῆ Suppl. 432. αὐτὴ πρὸς αὐτὴν Med. 31. αὐτὴ καθ' αὐτὴν Jon. 610. αὐτοὶ ὑφ' αὐτῶν Andr. 1143²⁾. αὐτὸς αὐτοῦ Heracl. 814 Fragm. 183, 3. αὐτὸς αὐτῆ Jon 1176 Fragm. 186³⁾. αὐτὸς αὐτὸν Hel. 1518 Fragm. 794, 4. Die gezielte Stellung des αὐτός zwischen Artikel oder Präposition und Reflexiv vermeidet Euripides⁴⁾).

Aus Euripides erhalten wir einen Beleg dafür, dass Subjektivität mit der Reflexion nicht verbunden sein muss, indem er αὐτοῦ auf einen leblosen Begriff, ein Abstraktum bezieht, was in der attischen Prosa dann häufig geschieht: Med. 462 f. πόλλ' ἐφέλκεται φυγῆ | κακὰ ξὺν αὐτῆ. Anders ist Fragm. 694 εἶα δῆ, φίλον ξύλον, | ἔγειρέ μοι σεαυτὸ καὶ γίγνου θρασύ zu beurteilen, da hier das Auffallende in der Personifikation liegt.

¹⁾ Fragm. 913, 2 ändert *Nauck* das überlieferte αὐτούς in ἑαυτούς, wodurch wir den Plural von ἑαυτοῦ zum ersten Male bekämen.

²⁾ Heracl. 143 früher αὐτοὶ καθ' αὐτῶν.

³⁾ Sichere Vermutung *Valckenaers*.

⁴⁾ Ἐν αὐτὸς αὐτῆ Fragm. 854, 2 ist Konjekture.

Die freie Gebrauchsweise der Reflexivform liebt Euripides ebenfalls nicht; sie findet sich nur zweimal: αὐτούς = ἡμᾶς αὐτούς Bacch. 723 (κρύψαντες αὐτούς). αὐτᾶς = σαυτῆς Alc. 461 (σὺ τὸν αὐτᾶς | ἔτλας πόσιν ἀντὶ σᾶς ἀμείψαι ψυχᾶς).

Das Reflexiv der ersten und zweiten Person ist auch bei Euripides nicht durchgedrungen. Bei direkter Reflexion ist zwar 35 mal ἐμαυτοῦ gebraucht; aber es finden sich Stellen mit einfachem Pronomen, und zwar die Enklitika Andr. 256 ἀλλ' οὐδ' ἐγὼ μὴν πρόσθεν ἐκδώσω μέ σοι, sowie in der bei Euripides¹⁾ zum ersten Male auftretenden Formel der attischen Umgangssprache δοκῶ μοι: Iph. T. 1029 ἔχειν δοκῶ μοι καινὸν ἐξεύρημά τι; und mit vorangestelltem, durch andere Worte getrenntem μοι Bacch. 918: καὶ μὴν ὄραν μοι δύο μὲν ἡλίους δοκῶ.

Die stärkere Form steht in Gegensätzen: Cycl. 334 ἀγὼ οὐτινὲ θύω πλὴν ἐμοί, ähnlich Phoen. 508, besonders gegenüber andern persönlichen Pronomina, so nach ὁμῖν Iph. T. 580 κἀμοί, mit gesuchtem Gleichklang Hel. 842 σὲ πτανῶν ἐμὲ κτενῶ, Iph. A. 677 ζηλῶ σὲ μᾶλλον ἢ μέ, (daneben Troad. 54 σοὶ κοινούς ἐμαυτῆ τ', Troad. 945 οὐ σ', ἀλλ' ἐμαυτῆν); für „mir selbst“ steht ἐμοί Troad. 653 ἐξήρκου ἐμοί.

Das Reflexiv der zweiten Person findet sich 32 mal. Hier ist das einfache Pronomen reicher vertreten, da der Form σέθεν wegen der Kürze der vorletzten Silbe statt σός²⁾ besonders gerne am Schlusse des Trimeters (Alc. 388 676. Andr. 836. Hec. 834. El. 404 611 758 974. Heracl. 447. Suppl. 145 641. Hipp. 1435. Jon 573. Med. 65 1248. Troad. 699 749 756 761 1195. Phoen. 1267. Fragm. 695), aber auch am Schlusse eines katalektischen Tetrameters

¹⁾ Arndt II S. 13 sagt, die Verbindung fehle den Tragikern.

²⁾ Arndt II S. 19 rechnet diesen possessiven Genitiv bereits zur indirekten Reflexion. Das geht zu weit; selbst die Reflexion in satzartigen Ausdrücken ist mehr direkt als indirekt; wir ziehen sie aber zur letzteren, da diese Art der Klärung bedarf.

Or. 759, am Schlusse einer andern Reihe Med. 857 und vor Beginn eines neuen Rythmus El. 1220 stets da steht, wo sich die erste Länge des *σαυτοῦ* durch das Metrum verbietet. Ausser an diesen 25 Stellen ist das einfache Pronomen gebraucht als Enklitika Iph. A. 1186 *τί σοι κατεύξει τάγαθόν*, mit Betonung Alc. 382 *με σὺν σοί* (*σὺν σαυτῇ* Med. 273), El. 507 *σοί τε καὶ τοῖς σοῖς φίλοις*, Iph. A. 1386 *σοί μόνη*, Or. 1348 *ἡμῖν γὰρ ἤκει, οὐχὶ σοί*, Alc. 716 *σὺ νεκρόν γ' ἀντί σοῦ*, mit gesuchtem Gleichklange Hipp. 352 *σοῦ τάδ'*, *οὐκ ἐμοῦ κλύεις*, Phoen. 437 *με καὶ σέ*, Iph. A. 642 *μ' ἀγαγὼν πρὸς σ'*.

Überwiegend ist dann das einfache Pronomen bei indirekter Reflexion. In satzartigen Ausdrücken hatten wir 3 mal *ἐμαυτοῦ*; entsprechende Ausdrücke mit Reflexion sind: Alc. 368 *τῆς μόνης πιστῆς ἐμοί*. Bacch. 57 *ξυνεμπόρους ἐμοί*. Iph. T. 797 *θαύμαστ' ἐμοί*. Med. 1037 *ἀλγεινόν τ' ἐμοί*. 1341 *ὀλέθριόν τ' ἐμοί*. Herc. f. 168 *τιμωροῦς ἐμοί* und mit Gleichklang Troad. 404 *τοὺς γὰρ ἐχθίστους ἐμοί | καὶ σοί*. Or. 1178 *σωτηρίαν σοί τῷδε τ' ἐκ τρίτων τ' ἐμοί*, wobei *ἐμοί* wie *σέθεν* den Trimeterschluss bildet; an anderer Versstelle Jon 138 *τὸ δ' ὠφέλιμον ἐμοί πατέρος ὄνομα*. Andr. 576 *θανούμεθα | αἰσχρῶς μὲν ὑμῖν, δυστυχῶς δ' ἐμοί*; die Enklitika Herc. f. 1147 *τῶν φιλτάτων μοι*. Jon 1399 *τέκνον μοι*; Präpositionalausdrücke Alc. 433 *οὐδ' ἀμείνον' εἰς ἐμ'*. Iph. A. 931 *τὸ κατ' ἐμέ*. 4 mal fand sich ebenso *σαυτοῦ*; daneben 3 mal *σέθεν* als Trimeterschluss Andr. 1274 f.:

ταῦτα δ' ἀξίως

σαυτῆς τε ποιεῖς καὶ τέκνων τῶν ἐκ σέθεν.

Herc. f. 741 *εἰς ἀμείνονας σέθεν*. Hec. 990 *ἀξίως λέγεις σέθεν*¹⁾. Bei *ἀξίως* steht auch *σοῦ*: Iph. A. 507 *σοῦ τ' ἀξίως*. 975 *σοῦ τ' ἀξία*. Phoen. 762 *ἀξίως γιν σοῦ*. Ferner herrscht Gleichklang Andr. 1260 *τὸν φίλτατον σοὶ παῖδ' ἐμοί τ'*, die Enklitika haben wir

¹⁾ So lese ich mit cod. C statt des sonst überlieferten *ἀξίως σέθεν λέγεις*, damit *σέθεν* an den Schluss des Trimeters kommt; die obige Stellung ist auch poetischer.

Herc. f. 1112 τοῦ φιλάτου σοι, Präpositionalausdrücke
El. 1056 διδοῦσα πρὸς σέ μοι παρρησίαν. El. 919 εἰς σέ μὲν
δὴ μητέρ' οὐχ ἔξις κακὴν¹⁾. Or. 1278 τὰπὶ σοῦ σκόπει.
Rhes. 397 τοῦπὶ σ'.

Als Subjekt einer Infinitivstruktur fanden wir 1 mal σαυτόν. In der ersten Person steht bei demselben Verbum (νομίζω) die Enklitika Alc. 641 καὶ μ' οὐ νομίζω παῖδα σὸν πεφυκέναι; bei anderen in derselben Person Alc. 668. Andr. 553. Bacch. 504²⁾. Die beliebte Verbindung des einfachen Pronomens mit φημί Heracl. 973 καίτοι φημί καὶ μ' εἶναι τινα, bei anderem Verbum steht ἐμέ im Gegensatze Iph. T. 608. Von der zweiten Person liegt kein Beispiel vor.

In abhängigen Strukturen steht nur das einfache Pronomen: ἐμοῦ Troad. 916. — Suppl. 518. Iph. A. 1225. ἐμοί Alc. 647 (ἦν ἐγὼ καὶ μητέρα | πατέρα τ' ἂν ἐνδικῶς ἂν ἠγοίμην ἐμοί). El. 83 (ebenfalls ohne Infinitiv). Heracl. 785. Suppl. 591. Hipp. 49 1333. — Hel. 425. El. 47. 1106. Iph. T. 690. ἐμέ Med. 1033. Jon 1282. — Bacch. 1080. μοι Troad. 673. — Herc. f. 938. Phoen. 520. μέ (μ') Alc. 365. Heracl. 1040. Or. 797. — Herc. f. 270. Iph. T. 992. Phoen. 626. σοῦ Alc. 701. Andr. 82. σέθεν Andr. 558. σοί Hec. 862. Iph. A. 734 (ohne Infinitiv)³⁾ Iph. T. 336. Or. 120 (ἐμοί τε καὶ σοί). Andr. 933. Bacch. 532. Hel. 795. Jon 978. Rhes. 148. — Iph. A. 390. σέ (σ') Hipp. 962. Cycl. 554. Troad. 998. Andr. 311. — Heracl. 983. Jon. 972. Or. 312; der Plural ἡμᾶς Hel. 1624.

Kommt Euripides in die Lage bei fehlender Reflexion die Bedeutung „selbst“ hervorheben zu müssen, so stellt er

¹⁾ *Reiske* εἰς σ' ἐμήν; dies war bei gesprochener Rede nicht verständlich, auch verlangt das folgende δέ wegen des konzessiven Sinnes ein μὲν; durch ἐμήν, welches leicht entbehrlich ist (V. 916), wird eine hier zwecklose Anaphora ἐμήν μητέρ', ἐμοῦ δὲ πατρός in die Stelle gebracht.

²⁾ In einigen Handschriften auch Or. 556, wo *Kirchhoff* (Textausgabe 1858) ἀλλίον gibt.

³⁾ Konjekture; dasselbe regierende Verbum wie Alc. 647 (ἠγισθαί).

αὐτός entweder voraus: καὐτὸν σὲ Hec. 1279, durch andre Worte getrennt αὐτῷ ταῦτα σοί Hec. 1276, αὐτὸν δὲ χαίρειν τοῖς κακοῖς σὲ φήσομεν Hec. 1236, wozu der Nominativ αὐτός σὺ Hel. 1257 ist, oder er trennt das nachgestellte αὐτός durch das Versende vom persönlichen Pronomen: ἐμὲ | αὐτήν Hel. 1403 f., με | καὐτήν Iph. A. 691 f.; durch mehrere Worte und durch das Versende sind με und αὐτήν Med. 1046 f., ὄμας und αὐτούς Jon 442 f. auseinander gehalten. Die Nominative ἐγὼ αὐτός und σὺ αὐτός sind gleichfalls durch δέ (Alc. 1112. Hel. 1295. Hipp. 1087. ἐγὼ δὲ καὐτή Med. 302) oder γάρ (Heracl. 501. Phoen. 1229), auch durch andere Worte (Bacch. 502) geschieden.

Das veraltete Pronominaladjektiv verwendet Euripides nur in der Singularform εἰς 2 mal; der Gebrauch ist direkt reflexiv, Betonung ruht nicht darauf, pluralisch ist es Hel. 1124, singularisch Med. 955. Die Form ἐός steht Iph. A. 1530 singularisch mit der Bedeutung „eigen“. Die Stelle gehört dem umgearbeiteten Schlusse der Tragödie an¹⁾. Der possessive Genitiv der Reflexivform findet sich daneben im Singular 24 mal, im Plural 1 mal. Das verstärkende αὐτοῦ ist niemals zum Possessiv gesetzt.

Ἐμὸς zählen wir 217 mal direkt reflexiv²⁾ mit und ohne starke Betonung, das possessive ἐμαυτοῦ 9 mal meist mit Betonung; ferner σός 200 mal direkt reflexiv mit starker und ohne Betonung, das possessive σαυτοῦ mit αὐτοῦ (1 mal) 9 mal, stets mit starker Betonung.

Wir fügen auch hier eine Tafel für die Frequenz des einfachen Pronomens in den einzelnen Stücken bei:

¹⁾ Schwerlich hat auch ein Nachahmer des Euripides ἐός gesagt; ich nehme ε als Verschreibung für ε' und setze κρᾶτα statt καρᾶ, (beide werden bei Sophokles verwechselt): εὐός ἀμφὶ κρᾶτα ε' εἶν.

²⁾ Ein Unikum ist, dass Fragm. 993 der Nominativ direkt reflexiv ist in ἐγὼ ε' ἐμὸς εἴμι; bei Homer ist an einigen wenigen Stellen der Nominativ ἐός indirekt reflexiv (II 753 ε 618 = ο 118 ε 643); ebenso bei Hesiod Th. 489, niemals erscheint ein Nominativ von εἰς, σφέτερος, σφέος.

	οἷ	σφίν	σφαῖς	σφέ	νίν	δς	έδς
Rhes.	—	—	—	1	4	—	
Alc.	—	—	—	7	4	—	
Med.	—	1	1	11 (13)	8	1	
Hipp.	—	—	—	1	7	—	
Hec.	—	—	—	1	14	—	
Cycl.	—	—	—	—	7	—	
Heracl.	—	—	—	2	8	—	
Herc. f.	—	—	—	2	13	—	
Andr.	—	—	—	3	19	—	
Suppl.	—	1	—	2	6	—	
Troad.	—	—	—	2 (4)	14	—	
Iph. Taur.	—	—	—	3	15	—	
Jon	—	—	—	8	11	—	
El.	1	—	—	1	9	—	
Hel.	—	—	—	6	14	1	
Phoen.	—	—	—	2	17 (18)	—	
Or.	—	—	1	1	19	—	
Bacch.	—	—	3	1	29	—	
Iph. Aul.	—	—	—	2	20 (21)	—	1(?)
Fragm.	—	—	—	1	10	—	
Summa:	1	2	5	57	248	2	1(?)

§ 4. Rückblick auf den Gebrauch der Tragiker.

1. Die Lieblingsformen der Tragiker sind die Akkusative σφέ und νίν, letzteres ungemein häufig von Euripides gebraucht. Beide Formen entfernen sich von der gewöhnlichen attischen Redeweise und sind im Trimeter wie im Chorgesange leicht verwendbar; nicht zu verkennen ist hierbei der Einfluss der Lyriker. Die dritte eigentlich attische Akkusativform σφαῖς hat Aeschylus nur 1 mal, während Sophokles und Euripides dieselbe öfter (je 5 mal) aufnehmen; sie erscheint fast stets im Trimeter, nur 1 mal bei Sophokles in einer anapästischen Partie. Die ebenfalls der attischen Prosa angehörige Form σφίν bildet an den 2 einzigen Stellen, an denen sie (bei Aeschylus und Sophokles) vorkommt, den Schluss des Trimeters, wurde also aus metri-

schen Gründen herangezogen; Euripides hat die Form nicht. Σφίην, das nur in dieser Form auftritt (S. 100 Anm. 4), dient, 1 Stelle im Chorgesange bei Sophokles ausgenommen, nur dem Trimeter; sein Gebrauch ist der Einwirkung der Lyriker zuzuschreiben. Wie σφίον, so ist auch οί selten, bei Aeschylus und Euripides findet es sich nur je 1 mal. Aeschylus verwendet es in einem Kommos, wahrscheinlich mit metrischer Fortwirkung des alten Digamma nach lyrischem Vorbilde. Dieselbe Beobachtung machen wir an den zwei Stellen, wo οί bei Sophokles im Chorgesange steht; nicht aber, wo es im Trimeter gebraucht wird, nämlich an den beiden andern Stellen bei Sophokles und bei Euripides. Vereinzelt sind ἔθεν in einem Chorliede bei Aeschylus — eine Nachahmung lyrischer Diktion —, ferner die attischen Formen οὖ und ἴ im Trimeter bei Sophokles, der sich gerne mehr an die attische Umgangssprache anschliesst (σφίον, σφᾶς). Ἔ und σφῶν fehlen. Die Formen des Pronominaladjektivs werden gemieden. Aeschylus hat allein σφέτερος, jedoch nur im Chorgesange; Sophokles und Euripides bedienen sich nur der Form δς, letzterer im Verhältnis selten; ἔος ist verschwunden (S. 98 Anm. 1 u. S. 114). Wir geben zum Belege des Gesagten eine kurze Übersicht der Formen:

	ἴ	ἔθεν	οὖ	οί	σφίον	σφίην	σφᾶς	σφέ	νίην	δς	σφέτερος
Aesch.	—	1	—	1	1	5	1	16	48	—	2
Soph.	2	—	1	4	1	6	5	24	87	5	—
Eur.	—	—	—	1	—	2	5	57	248	2	—

2. Das einfache Pronomen ist nur bei Reflexion in seltenen Formen betont: in ἔθεν bei Aeschylus, in ἴ und οὖ bei Sophokles, in οί bei Euripides. Das Pronominaladjektiv ist bei Aeschylus betont, bei Sophokles und Euripides unbetont; Sophokles setzt 1 mal den Genitiv αὐτοῦ zu δς, ebenso je 1 mal zu ἑμός und σός.

3. Die freie Gebrauchsweise ist sehr ausgedehnt. Besonders gerne tritt σφέ für νίην ein, weniger oft νίην für σφέ; das metrische Bedürfnis war massgebend. Nur Aeschylus (1 mal) und Sophokles (2 mal) erlauben sich die aus den Homerischen Hymnen bekannte Verwendung von σφίην = οί.

Mit der Form σφέτερος hat Aeschylus auch den singularischen Gebrauch derselben statt δς erhalten; hierin zeigt sich deutlich der Einfluss der Lyriker. Euripides nimmt in einem Chorgesange δς pluralisch.

4. Lediglich in anaphorischer Geltung finden sich σφές und σφίν. Vorwiegend anaphorisch sind σφέ und νίν; wenn daher σφέ 2 mal (bei Sophokles und Euripides), νίν 1 mal (bei Euripides) in abhängiger Struktur und σφέ 4 mal (bei Aeschylus 2 mal, bei Sophokles und Euripides je 1 mal), νίν 3 mal (bei Sophokles 1 mal, bei Euripides 2 mal) in Nebensätzen mit Beziehung auf das regierende Subjekt lateinischem *se* entsprechend steht, so ist dort eben keine Reflexion anzunehmen. Οί ist an der einen Stelle bei Aeschylus, bei Sophokles an den beiden Stellen im Chorgesange, sowie 1 mal im Trimeter anaphorisch, aber an der andern Stelle im Trimeter und an der einen Euripidesstelle ebenfalls im Trimeter in abhängiger Struktur indirekt reflexiv; letzteres ist attischer Gebrauch. In dieser dem attischen Dialekt eigenen Weise verwendet Sophokles auch σφίσιν, während Aeschylus dasselbe anaphorisch, aber doch mit Beziehung auf das Subjekt des regierenden Satzes bringt. In Nebensätzen stehen indirekt reflexiv ἔθεν bei Aeschylus und ἔ bei Sophokles, direkt reflexiv ist nur οὐ bei Sophokles.

5. Eine Reflexivverbindung der dritten Person kennen die Tragiker nicht. Aeschylus hat 1 mal die der zweiten Person in der Verbindung αὐταὶ ὑμᾶς αὐτάς, Sophokles 1 mal im Singular σέ τ' αὐτόν aus metrischer Not, Euripides 1 mal bei fehlender Reflexion νιν αὐτάς.

6. Die zusammengedrückten Formen, und zwar ἑαυτοῦ und αὐτοῦ, σεαυτοῦ und σαυτοῦ, ἑμυτοῦ erlangen grössere Ausbreitung. Die Tragiker bevorzugen die zweisilbige Form, αὐτοῦ und σαυτοῦ; ἑαυτοῦ und σεαυτοῦ werden nur hier und da im Interesse des Metrums herangezogen. Von ἑαυτοῦ sind nur Singularformen gebraucht; den Plural von αὐτοῦ verwendet Aeschylus nur im Genitiv (4 mal), Sophokles

nur im Dativ (2 mal), Euripides 2 mal im Genitiv und 4 mal im Akkusativ; Sophokles setzt 1 mal den Dual.

7. Meist ist in diesen Formen die Bedeutung „selbst“ oder Betonung vorhanden.

8. Die Form $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ huldigt der freien Gebrauchsweise, im Singular nicht minder wie im Plural; sie tritt für die erste wie für die zweite Person ein. Euripides enthält sich beinahe ganz dieser Lizenz (2 Stellen).

9. ἑαυτοῦ und $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ sind fast ausschliesslich direkt reflexiv; indirekt ist bei Aeschylus nur 1 mal ἑαυτοῦ , bei Sophokles ἑαυτοῦ und $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ in satzartigen Ausdrücken, bei Euripides ἑαυτοῦ 1 mal und $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ 5 mal in abhängigen Strukturen.

10. Während wir in der dritten Person Grund haben bei direkter Reflexion und auf den bezeichneten Stufen der indirekten Reflexion die Reflexivformen durchzuführen, finden wir in der ersten und zweiten Person nicht immer bei Reflexion die Reflexivformen. Bei direkter Reflexion stehen regelmässig die zusammengerückten Formen, wobei meistens die Bedeutung „selbst“ hervortritt. Enklitische Formen werden statt derselben nur selten zugelassen, so von Aeschylus $\mu\epsilon$ 1 mal im Chorgesange, von Euripides $\mu\epsilon$ und $\sigma\omicron\iota$ sogar im Trimeter; letzterer bringt zum ersten Male die bequeme Umgangsformel $\delta\omicron\kappa\tilde{\omega}\ \mu\omicron\iota$; beide Dichter benutzen auch unbetontes $\alpha\acute{\epsilon}\theta\epsilon\upsilon$ bei direkter Reflexion, Aeschylus 2 mal im Chorgesang, Euripides 25 mal nur aus metrischem Bedürfnis als Ausgang von Versen, besonders als leichten Trimeterschluss. Häufiger sind die orthotonierten Formen des einfachen Pronomens bei scharf zugespitzten Gegensätzen. Bei indirekter Reflexion ist das einfache Pronomen Regel; nur Sophokles zieht 3 mal zusammengerückte Formen in abhängige Strukturen, Euripides 8 mal in satzartige Ausdrücke hinein.

11. Das Pronominaladjektiv der dritten Person ist meist direkt reflexiv; indirekt reflexiv in abhängiger Struktur ist es 1 mal bei Aeschylus, in einem Deklarativsatze 1 mal bei Sophokles.

12. Das Possessiv steht vereinzelt (9 mal) im Verhältnis zum possessiven Genitiv der zusammengerückten Formen, der sich 48 mal findet.

13. In der ersten und zweiten Person sind bei direkter Reflexion die einfachen Possessiva ἐμός und σός weitaus in der Mehrheit; bedeutend seltener, vor allem bei Euripides sind die possessiven Genitive der zusammengerückten Formen.

§ 5. Aristophanes.

Das einfache Pronomen ist der aristophanischen Redeweise fremd. Aristophanes vermeidet es mit Absicht; es dient ihm dagegen an einigen Stellen zur Parodie anderer Dichtungsarten. So verwendet er *οι*¹⁾ in Nachahmung des lyrischen Stils N. 1313 im Chorgesange; aber er übersieht, dass Sophokles hier das Digamma fortwirken liess, und verfällt in den attischen Dialekt, indem er *οι* nicht anaphorisch, wie Sophokles, sondern indirekt reflexiv in abhängiger Struktur gebraucht. Σφέ soll Eq. 1020 im Hexameter den epischen Stil charakterisieren. Hier fehlt Reflexion, aber er nimmt σφέ nach der Weise der Lyriker singularisch (= *νί*) und hält die traditionelle Stellung nicht ein (*πολλοί γὰρ μίσει σφε* statt *πολλοί γὰρ σφε μίσει*). Das dorisches *νιν* wird in anaphorischer Geltung Ach. 775, recht bezeichnend, dem Megarer in den Mund gelegt.

Die Reflexivverbindung der dritten Person kommt nicht vor; wohl aber stehen in der ersten und zweiten Person *ἡμεῖς μὲν ἡμᾶς αὐτοῦς εὖ λέξωμεν* Th. 785 und *ὁμῶν αὐταῖς* Th. 310 direkt reflexiv. Als Reflexivformen wurden dieselben jedoch nicht aufgefasst; die Bedeutung „selbst“ tritt stark hervor und Th. 305 ist *ἡμῖν αὐταῖς*, V. 65 *ὁμῶν*

¹⁾ *οι* ist (durch Dittographie entstanden?) Frag. 435 Blayd. (386 Dind.) nur bei Suidas, nicht aber im Schol. zu Aristoph. Plut. 84 enthalten.

αὐτῶν, Av. 729 ὑμῖν αὐτοῖς ohne Reflexion gebraucht¹⁾. Der Nominativ hiezu ist ἡμεῖς αὐταὶ τε Th. 536 f., ἡμῖν und αὐτοῖς sind Th. 418 bei fehlender Reflexion durch andere Worte und durch den Sinn auseinandergerissen. Noch weniger war die Verbindung durchgedrungen; ἡμῶν steht Eq. 565 εὐλογῆσαι βουλόμεσθα τοὺς πατέρας ἡμῶν, Pl. 55 πυθοίμεθ' ἂν τὸν χρησμὸν ἡμῶν δ, τι νοεῖ, sowie im dorischen Dialekte L. 168 καὶ τῶς μὲν ἀμῶν ἀνδρας ἀμὲς πείσομες direkt reflexiv. Die einzige Stelle für den reflexiven Gebrauch des Duals ist Eq. 12:

Τί κινυρόμεθ' ἄλλως; οὐκ ἐχρῆν ζητεῖν τινα
σωτηρίαν νῦν, ἀλλὰ μὴ κλάειν ἔτι;

Bei indirekter Reflexion ist dann die einfache Form selbstverständlich: L. 172 ἡμεῖς ἀμέλει σοι τά γε παρ' ἡμῖν πείσομεν²⁾; in abhängiger Struktur Eq. 38 ebenfalls ἡμῖν.

Die zusammengerückte Form findet sich wie bei den Tragikern, und zwar ἐμαυτοῦ 48 mal³⁾, σεαυτοῦ mit σεαυτοῦ 98 mal; das Verhältnis von σεαυτοῦ zu σεαυτοῦ ist immer noch ein fallendes (71:27), wenn auch σεαυτοῦ bedeutend häufiger erscheint als bei den Tragikern. In der dritten Person ist ἑαυτοῦ 25 mal⁴⁾ vertreten. Handschriftlich spricht V. 76 ἀφ' αὐτοῦ, N. 194 αὐτὸς καθ' αὐτόν für αὐτοῦ und nichts für αὐτοῦ.

Es ist demnach bei direkter Reflexion überall αὐτοῦ zu geben. Bei indirekter Reflexion haben wir sichere Reflexivformen unter folgenden Bedingungen:

¹⁾ Av. 537 ist αὐτῶν, weil ohne Bedeutung, in ὁμῶν αὐῶν oder ὁμῶν ὄπτων geändert worden.

²⁾ Eq. 1330 las man: δεῖξαι τὸν τῆς Ἑλλάδος ὁμῖν καὶ τῆς γῆς τῆσδε μόναρχον, wo jetzt *Blaydes* mit Recht ἡμῖν hat. Ebenso herrscht Th. 350, wo ὁμῖν in abhängiger Struktur stünde, Schwanken zwischen ὁμῖν und ἡμῖν (letzteres *Blaydes*).

³⁾ Ach. 817 gibt *Meinke* ἐμωυτοῦ als dorisch, *Blaydes* hat ἐμαυτοῦ. Die Lyriker kennen die Form ἐμωυτοῦ nicht, wohl aber ἐμαυτοῦ. Wir zählen dies oben mit.

⁴⁾ Wir lesen Fragm. 335 Bl. (310, 2 D) περιπέττουσ' ἑαυτάς statt des allgemein angenommenen περιπέττουσιν αὐτάς; überliefert ist περιπέττουσιν ἑαυτάς.

Ἐμαυτοῦ beim Subjekte einer abhängigen Struktur Eccl. 805 καὶ γὰρ τοὺς ἑμαυτοῦ γέλτονας | ὄρω φέροντας; in satzartigen Ausdrücken σεαυτοῦ Eq. 126 τὸν περὶ σεαυτοῦ χρησμόν und ἑαυτοῦ V. 692 τῶν μεθ' ἑαυτοῦ¹⁾; in abhängigen Strukturen σαυτοῦ V. 668, σεαυτοῦ Eq. 714 mit ausgelassenem Verbum (ὡς σφόδρα σὺ τὸν δῆμον σεαυτοῦ νενόμικας), ἑαυτοῦ V. 1026, ἑαυτῷ Ach. 685. Th. 952, ἑαυτὰς Eccl. 468 und ἑμαυτοῦ Plut. 43 selbst so, dass der Rezipient (με) in Abhängigkeit steht:

ἐκέλευσε τούτου μὴ μεθίσθαι μ' ἔτι,
πεῖθειν δ' ἑμαυτῷ ξυνακολουθεῖν οἴκαδε.

In solchen Strukturen ist in der dritten Person stets αὐτοῦ zu lesen, so Av. 1444. — Eccl. 637. — Ach. 961. Pa. 884. Eccl. 647. Eq. 512. Dagegen finden sich Reflexivformen nicht in absoluten Partizipialstrukturen, weshalb Eccl. 667 und besonders Pl. 995 αὐτοῦ das richtige ist. Auch Pl. 578 ist in der mit Artikel eingeleiteten konzessiven Partizipialstruktur αὐτοῦ zu schreiben: ἀπὸ τῶν παιδῶν · τοὺς γὰρ πατέρας φεύγουσι φρονοῦντας ἄριστα | αὐτοῖς. In solchen Partizipialstrukturen ist überhaupt der Zusammenhang mit dem Hauptsubjekt kein so eng wie nach Verbis sentiendi (ὄραν, ἀκούειν).

Es ist also neben ἑαυτοῦ mit 25 Stellen αὐτοῦ mit 44 Stellen vertreten; die kleine Differenz im Verhältnisse von σεαυτοῦ zu σαυτοῦ gegenüber ἑαυτοῦ zu αὐτοῦ lässt sich daraus erklären, dass das mit Konsonant beginnende σεαυτοῦ vielfach schwerer in den Vers zu bringen war.

Der Plural der Form ἑαυτοῦ kommt hier zum ersten Male vor und sogleich etwas öfter als αὐτῶν: ἑαυτῶν 6 mal, αὐτῶν 4 mal. Auffallender Weise fehlt der Dativ ἑαυτοῖς und findet sich nur 1 mal bei αὐτοῦ (αὐταῖς Eccl. 226).

¹⁾ Bei den Dichtern ist ἑαυτοῦ durch das Metrum gesichert, weshalb wir bei denselben auf die paläographische Seite nicht einzugehen brauchen; doch liessen sich auch in dieser Hinsicht mehrere für das Reflexiv sprechende Stellen finden.

Die Bedeutung „selbst“ ist der Zusammensetzung noch eigen in der dritten Person 49 mal (αὐτοῦ 29 mal, ἑαυτοῦ 20 mal); schlichte Reflexivbedeutung 20 mal (αὐτοῦ 15 mal, ἑαυτοῦ 5 mal). In der ersten und zweiten Person ist das Reflexiv betont 110 mal (ἐμαυτοῦ 39 mal, σεαυτοῦ 51 mal, σεαυτοῦ 20 mal), ohne Betonung 36 mal (ἐμαυτοῦ 9 mal, σεαυτοῦ 20 mal, σεαυτοῦ 7 mal).

Αὐτός setzt Aristophanes öfter in der ersten und zweiten Person zum Reflexiv als die Tragiker: αὐτός ἐμαυτοῦ V. 357. αὐτὴ δ' ἐμαυτῆς L. 1125. αὐτός δ' ἐμαυτὸν Ach. 377. αὐτός μὲν οὖν σεαυτῷ σύ N. 1454. αὐτός σεαυτὸν R. 630; aber auch zu ἑαυτοῦ: αὐτός ἑαυτῷ N. 407 980. αὐτός δ' ἑαυτὸν Eq. 1223. αὐτὸν ἑαυτὸν Eq. 544; selten bei αὐτοῦ: αὐτός αὐτῷ Eccl. 402. αὐτός καθ' αὐτὸν N. 194.

Auch Aristophanes meidet demnach die gezielte Stellung des αὐτός; ganz verschmährt er den bereits von Euripides zurückgedrängten Gebrauch des Reflexivs der dritten Person für das der ersten und zweiten¹⁾. Av. 808 ist αὐτῶν = ἡμῶν αὐτῶν wörtlich aus Aeschylus entnommen. Eq. 504, wo καθ' ἑαυτοῦς = καθ' ὕμας αὐτοῦς steht, wird für unecht erklärt. L. 1070 εἰς ἑαυτῶν kann allgemein gefasst werden („wie man in sein Haus geht.“)

Ein besonderer Fall von Reflexion liegt vor, wenn dieselbe auf das Objekt des Satzes zurückgeht, wie N. 385 ἀπὸ σεαυτοῦ γῶ σε διδάξω (Akkusativobjekt). R. 947 κρείττον γὰρ ἦν σοι νῆ Δι' (sc. τὸ γένος τοῦ δράματος) ἢ τὸ σεαυτοῦ (Dativobjekt²⁾).

Die Reflexivform ist bei Aristophanes auch im Singular der beiden ersten Personen durchgedrungen. Das einfache Pronomen erhält sich nur noch

¹⁾ Th. 234 wollte *Fritzsche* αὐτοῦ = σεαυτοῦ in den Text einführen, unnötiger Weise; *Arndt*, II S. 17 f. widerlegt ihn eingehend.

²⁾ Jede Reflexion fehlt Pl. 631 τί δ' ἔστιν ὃ βέλτιστον, τῶν σεαυτοῦ φίλων; *Arndt* I S. 2 sah richtig, dass zu interpungieren sei: τί δ' ἔστιν, ὃ βέλτιστον τῶν σεαυτοῦ φίλων. Über die so entstehende eigenartige Sprechweise wird Dr. O. Schwab in einem der nächsten Hefte dieser Sammlung handeln.

in der lässigen Gesprächsformel $\mu\omicron\iota\ \delta\omicron\kappa\tilde{\omega}$; dieselbe variiert: $\mu\omicron\iota\ \delta\omicron\kappa\tilde{\omega}$ Eq. 620. V. 250. Pa. 13 61. Av. 671. Th. 508. R. 1421.¹⁾ $\kappa\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \mu\omicron\iota\ \delta\omicron\kappa\tilde{\omega}$ Pl. 1186. $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\eta}\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \upsilon\mu\acute{\omega}\nu\ \acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\acute{\alpha}\ \mu\omicron\iota\ \lambda\acute{\epsilon}\xi\epsilon\iota\nu\ \delta\omicron\kappa\tilde{\omega}$ Eccl. 170, mit nachgesetztem $\mu\omicron\iota\text{:}$ Pa. 306. L. 319 $\delta\omicron\kappa\tilde{\omega}\ \mu\omicron\iota\text{;}$ die starke Form in $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\ \delta\omicron\kappa\tilde{\omega}$ Pa. 177. Doch findet sich neben $\kappa\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \mu\omicron\iota\ \delta\omicron\kappa\tilde{\omega}$ bei ausdrücklicher Betonung $\kappa\acute{\alpha}\mu\alpha\upsilon\tau\tilde{\omicron}\ \delta\omicron\kappa\tilde{\omega}$ R. 918, und bei verändertem Tempus des Verbums $\delta\omicron\kappa\tilde{\omega}$ V. 1265 $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma\ \delta\eta\ \acute{\iota}\delta\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\tilde{\omicron}$. Zur Interjektion, wie $\tilde{\omega}\ \mu\omicron\iota\ \acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$, ist $\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\ \sigma\omicron\iota$ Ach. 470. Eccl. 136 geworden, was *Arndt* fein bemerkt hat.

Die einfachen Formen stehen dagegen: beim Subjekte einer abhängigen Struktur Pl. 468 f. $\kappa\tilde{\alpha}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \alpha\pi\omicron\phi\eta\gamma\omega\ \mu\acute{\omicron}\nu\eta\nu\ |\ \acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omega}\nu\ \acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu\ \omicron\upsilon\sigma\alpha\nu\ \alpha\iota\tau\iota\alpha\nu\ \acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ ²⁾ (vgl. Eccl. 805 $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$); in einem satzartigen Ausdrucke Eccl. 892 $\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon\ \kappa\alpha\iota\ \sigma\omicron\upsilon\ \pi\omicron\sigma\alpha\acute{\upsilon}\lambda\eta\sigma\omicron\nu\ \mu\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$, wie auch die Tragiker bei $\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\varsigma$ wegen des Gleichklangs die einfache Form lieben (sonst hier die Reflexivform).

In abhängiger Struktur fanden wir 2 mal $\sigma\upsilon\alpha\tau\omicron\upsilon$ beziehungsweise $\sigma\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$; gebräuchlicher ist die einfache Form: $\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$ Eccl. 859. — N. 894. $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ N. 1492. $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ Ach. 625. Eccl. 1155 ff. — Eq. 1144. Pl. 470. $\mu\epsilon$ Th. 81. — N. 519. $\sigma\omicron\iota$ V. 499. Eccl. 335. — Th. 287. 1170. Eccl. 552. Pl. 46. $\sigma\prime = \sigma\epsilon$ R. 31; ebenso in Infinitivstrukturen, die mit $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$ eingeleitet sind, $\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$ Eq. 1261, $\sigma\omicron\upsilon$ Eq. 352, in solchen mit $\pi\acute{\rho}\iota\nu$: $\mu\epsilon$ Eccl. 511. $\sigma\omicron\upsilon$ Eq. 761. $\sigma\prime = \sigma\epsilon$ R. 481.

Stellt sich bei fehlender Reflexion das Bedürfnis ein, zum Pronomen der ersten oder zweiten Person $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ zu setzen, so geht auch Aristophanes einer unmittelbaren Aufeinanderfolge mit dem nachgesetzten $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ aus dem Wege: $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\ \delta\acute{\epsilon}\ \kappa\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\nu$ Th. 1117, durch mehrere Worte und das Versende sind $\mu\epsilon$ und $\kappa\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\nu$ Eccl. 412 f. getrennt. In der zweiten Person fehlt das nachgesetzte $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ überhaupt in den obliquen Kasus. Im Nominativ haben wir $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu\gamma\alpha\ \kappa\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ Ach. 736. $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\prime\ \acute{\eta}\delta\eta\ \prime\pi\iota\theta\upsilon\mu\acute{\omega}\ \kappa\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ Pa. 569. $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$

¹⁾ Eq. 1311 lesen wir $\mu\omicron\iota\ \delta\omicron\kappa\epsilon\iota$ mit *Brunck*.

²⁾ Bei $\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon$ ist das einfache Pronomen selbstverständlich: Eccl. 93 $\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\ \gamma\acute{\epsilon}\ \sigma\epsilon\ \xi\acute{\alpha}\iota\nu\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$.

γὰρ αὐτός Av. 894. Th. 476. σύ γ' αὐτός N. 1275. σὺ δ' αὐτός Av. 1163. Th. 141. Pl. 261. σὺ δέδοικας με μάλιστ' αὐτός V. 628. Vorangestelltes αὐτός findet sich in der ersten Person: καὐτοῦ γ' ἐμοῦ V. 6, 2 mal in der zweiten: αὐτῇ σοι Ach. 487. καὐτόν σε R. 1047; die Nominative hiezu: καὐτῆ γὰρ ἔγωγ' Th. 469. αὐτός σὺ Pa. 1215. αὐτός μὲν οὖν σύ N. 221. Th. 987 f. 1171. Eccl. 1081. αὐτός μὲν οὖν σαυτῶ σύ N. 1454.

Auch das Pronominaladjektiv gebraucht Aristophanes nicht mehr. Doch parodiert er mit σφέτερος treffend die Redeweise des Aeschylus¹⁾ R. 1463 f.:

τὴν γῆν ὅταν νομίσωσι τὴν τῶν πολεμίων
εἶναι σφετέραν, τὴν δὲ σφετέραν τῶν πολεμίων,

indem er σφέτερος indirekt reflexiv gebraucht. Nur beschränkt Aeschylus σφέτερος auf den Chorgesang und nimmt σφέτερος singularisch, während Aristophanes dasselbe hier pluralisch im Trimeter anbringt. Fragm. 343 Bl. (128, 3 D.) ist im anapästischen Paroimiakus σφέτερον δέμας direkt reflexiv und pluralisch verwendet; die ganze Diktion der Stelle weist auch hier auf Nachahmung eines Tragikers hin. Der possessive Genitiv der Reflexivform ist hiemit zur Herrschaft gelangt; er findet sich im Singular 20 mal, im Plural 2 mal.

Ἐμός ist 29 mal direkt reflexiv, darunter Pl. 33 mit nachgesetztem αὐτοῦ, aber in anderer Weise als bei früheren Dichtern verbunden: τὸν ἐμὸν αὐτοῦ τοῦ ταλαιπώρου βίον, so dass also zu αὐτοῦ noch eine Apposition tritt; daneben das possessive ἐμαυτοῦ 11 mal. Σός (τέός, σιός) ist 13 mal direkt reflexiv; das possessive σαυτοῦ 18 mal, σεαυτοῦ 3 mal. Die dreisilbigen Genitive ἐμαυτοῦ und σεαυτοῦ sind also weniger beliebt als das zweisilbige σαυτοῦ. Daher rührt hauptsächlich das bedeutende Übergewicht von σαυτοῦ über

¹⁾ Kock zu Vers 1460 hält die Verse für Euripideisch gegen die Handschriften, die sie dem Aeschylus in den Mund legen. Da im ganzen Euripides sich kein σφέτερος findet, behalten die Handschriften recht; die Schwierigkeiten, die Kock erhebt, sind auf andre Weise zu lösen.

ἑμαυτοῦ, das sich bei Aristophanes im Gegensatze zu den Tragikern zeigt. Ἡμέτερος steht Av. 549 direkt reflexiv. Die Possessiva der ersten und zweiten Person sind bald stark bald ohne Betonung; der possessive Genitiv ist meistens betont. Beide, Possessiv und possessiver Genitiv, wechseln ab in der Rede des Megarers Ach. 816 f.:

Ἐρμᾶ ἴπολαίε, τὰν γυναῖκα τὰν ἐμάν
οὕτω μ' ἀποδόσθαι τὰν τ' ἑμαυτοῦ ματέρα.

Cap. VI.

Herodot.

Das einfache Pronomen ¹⁾ ist betont in den Formen σφέων I 51 II 4 160 IV 35, σφίσι I 57 142 VI 138. — II 18 V 84 118 VI 49 137 VII 149. — V 94. — I 94 II 39 169 IV 125 IX 18, σφέας I 4 doppelt II 4 IV 15 doppelt 187 V 86. — II 55 91 IV 7 V 34 44 VI 84. — VI 100. — V 90 VII 218 — I 70, σφεῖς an allen 5 Stellen. Hier ruht ganz sichere Betonung auf dem Pronomen; dabei hat stets Reflexion statt. Ob an andern Stellen Herodot auf das Pronomen einen Nachdruck legte, können wir nicht mehr entscheiden, so VI 90 ἐς πλοῖον ἐσβὰς ἐκδιδρήσκει ἐκ τῆς Αἰγίνης· σὺν δέ οἱ καὶ ἄλλοι ἐκ τῶν Αἰγινητέων ἔσποντο; ähnlich VII 58 σὺν δέ οἱ. VI 8 IX 11 σὺν δέ σφι. — I 3 ὡς οὐ δόντες αὐτοὶ δίκας οὐδὲ ἐκδόντες ἀπαιτεόντων βουλοίατό σφι παρ' ἄλλων δίκας γίνεσθαι. Als Korrelativ scheint σφέα zu stehen V 92, 7 ἔσα γὰρ Κύψελος ἀπέλιπε κτείνων τε καὶ διώκων, Περιανδρός σφεα ἀπετέλεσε. „Was Kypselos beim Morden und Verfolgen übrig liess, Periander machte es fertig.“ I 71 τοῦτο μὲν δὴ, εἰ νικήσεις, τί σφεας ἀπαιρήσει, τοῖσι γε μὴ ἔστι μῆδέν; da diese Pronomina sonst ganz tonlos stehen, ist anzunehmen, dass Herodot, falls er hier das Pronomen hätte betonen wollen, dies ausdrücklich bemerkbar gemacht haben würde. Wir lieben es in solchen Fällen den Ton auf das Pronomen zu legen, es ist aber durchaus nicht notwendig.

¹⁾ Das Material wurde nach der Textausgabe von *Dietsch* gesammelt; *H. Stein* hat gerade an den Pronominalformen Manches geändert.

Die freie Gebrauchsweise meidet der Historiker wie der Epiker im Interesse der Deutlichkeit mit Recht.

Das einfache Pronomen hat seine direkt reflexive Bedeutung im Neujonischen des Herodot erhalten in den Formen σφέων 2 mal (VII 62 IX 54), σφίσι 16 mal (I 57 93 97 142¹) doppelt II 4 42¹) III 45 71 76 98 IV 102 V 68 VI 138 VII 145 VIII 132), σφέας 1 mal (IV 120)²).

Indirekt reflexiv ist das Pronomen auf folgenden Stufen:

1. Als Subjekt einer abhängigen Infinitivstruktur steht σφέας 10 mal (I 4 doppelt 5 II 4 IV 7 15 doppelt 187 V 9 86); daneben an einer Stelle das anaphorische μίν: VII 143 λέγων τοιάδε, εἰ ἐς Ἀθηναίους εἶχε τὸ ἔπος εἰρημένον ἐόντως, οὐκ ἂν οὕτω μιν δοκέειν ἡπίως χρησθῆναι; ebenso der Ausdruck παρὰ σφίσι ἄνδρας IV 172.

2. In dem satzartigen Ausdruck τοὺς μὴ σφίσι ὁμογλώσσους σφίσι II 158.

3. In abhängiger Infinitivstruktur οἷ 57 mal, σφέων 14 mal (I 51 II 4 54 160 III 74 134 IV 35 doppelt V 13 121 VII 37 148 VIII 111 IX 92), σφίσι 24 mal, σφί 42 mal, σφέας 3 mal (II 55 91 III 23 IV 7 15 145 V 15 34 44 VI 52 IX 57 61 77); das anaphorische μίν nur 8 mal (I 45 87 125 II 132 169 III 75 119 V 35).

4. In relativer Partizipialstruktur οἷ 14 mal (IV 165 — I 91 153 II 141 III 30 31 34 V 104 VII 6 221 VII 231 237 IX 71 — III 52 mit ὥς), σφέων II 100, σφίσι 9 mal (I 5 27 V 94 — I 73 94 134 II 69 VI 32 — VI 25 mit ὥς), σφί 11 mal (IV 1³) V 91³) VIII 136 — V 4 63 90 VI 100 105 VII 223³) VIII 54 97), σφέας 6 mal (VI 100 — I 57 II 35

¹) Σφί gibt hier die Überlieferung. Aber σφι käme nur 2 mal direkt reflexiv vor; die Änderung *Steins* hat bei dem Zustande unserer Herodotüberlieferung volle Berechtigung. Über das Schwanken der Handschriften in diesem Punkte *F. J. C. Bredow*, Quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri quattuor. Lipsiae 1846 S. 282.

²) I 24 steht auch μίν direkt reflexiv. Das ist sicher falsch; es ist zu lesen ἢ αὐτοῦ (ἐν τῇ νηϊ ἑωυτὸν) διαχρᾶσθα μιν, so dass μιν anaphorisch wird. Vgl. I 82.

³) *Stein* σφίσι.

VII 218. *κατὰ σφέας* II 35. Die nie direkt reflexiv gebrauchten tonlosen Formen *οἷ*, *σφι*, *μὲν* und *σφέα* erscheinen nicht in präpositionaler Verbindung; denn die Verbindungen *σὺν δέ σφι*, *σὺν δέ οἷ* können nicht als solche bezeichnet werden. Bei anaphorischer Verwendung gehen aber auch *σφέων*, *σφίσι* und *σφέας* keine präpositionalen Verbindungen ein; hier ist besonders das anaphorische *αὐτοῦ* zum Ersatz herangezogen worden.

Die Reflexivverbindung ¹⁾ der dritten Person hat Herodot nie im Singular; im Plural begegnet *σφέων αὐτῶν* 21 mal, *σφίσι αὐτοῖσι* 11 mal, *σφέας αὐτούς* 33 mal. Die verhältnismässige Seltenheit des Dativs erklärt sich daher, dass Herodot einen eigenen Reflexivkasus des einfachen Pronomens, *σφίσι*, für denselben hat (16 Stellen).

Die Bedeutung „selbst“ ist in derselben noch lebendig an 34 Stellen, schlichtes Reflexiv ist die Verbindung an 31 Stellen.

Die Reflexivverbindung tritt teils mit Präpositionen (*σφέων αὐτῶν* mit *ἐπί* und *περί* je 3 mal, wobei VIII 36 *σφέων αὐτῶν πέρι*: gestellt ist, mit *ὑπέρ*, *ἀπό* und *ὑπό* je 1 mal. *σφίσι αὐτοῖσι* mit *παρά* 3- und mit *περί* 1 mal. *σφέας αὐτούς* 1 mal, I 65, mit *κατά*) zusammen teils steht sie ohne dieselben beim Verbum.

Herodot gebraucht die Verbindung bereits indirekt reflexiv: in satzartigen Ausdrücken bei *ἀνάζεις* I 73 *ὅσπε ἀνάζεις σφέων αὐτῶν παπονθότες*, dann IX 96 *περιβαλέσθαι ἔρκος, ἔρυμα τῶν νεῶν καὶ σφέων αὐτῶν κρησφύγετον*; als Subjekt einer Infinitivstruktur steht *σφέας αὐτούς* 3 mal (IV 78 V 44 VIII 94); in abhängigen Strukturen *σφέων αὐτῶν* 2 mal: V 57 *Ἀθηναῖοι δὲ σφέας ἐπὶ ῥητοῖσι ἐδέξαντο σφέων αὐτῶν εἶναι πολέτας*, zu vergleichen mit I 150 *καὶ ἐπειψαντο σφέων αὐτέων πολέτας* bei direkter Reflexion; IV 94 *τὸν πάλω λαχόντα αἰὲ σφέων αὐτῶν ἀποπέμπουσιν*; und *σφίσι αὐτοῖσι* 1 mal: VI 137 *τὴν χώραν, τὴν σφίσι αὐτοῖσι*

¹⁾ Das falsche *σφέων αὐτοῖσιν* statt *σφέων αὐτῶν* ist jetzt glücklich beseitigt: *Breder* S. 284.

ὕπὸ τὸν Ὑμησὸν ἐοῦσαν Πελασγοῖσι¹⁾ ἔδοσαν οἰκῆσαι. Wenn I 73 IV 94 und V 57 die Bedeutung „selbst“ fehlt, so ist das nicht auffallend, da an diesen Stellen der Gebrauch dem direkt reflexiven sehr nahe kommt. Sonst ist die Verbindung hier noch mit der Bedeutung „selbst“ versehen. Die schwere Reflexivverbindung wurde demnach bei indirekter Reflexion möglichst vermieden; das einfache Pronomen und die zusammengertückte Form sind geeigneter.

Die Reflexivverbindungen der ersten und zweiten Person sind im Ganzen 14 mal vertreten: ἡμέων αὐτῶν 3 mal (I 97 IV 114 VIII 109), ἡμῖν αὐτοῖσι 1 mal (IV 119), ἡμέας αὐτούς 3 mal (VI 12 VIII 109 IX 87); ὑμέων αὐτῶν 3 mal (III 71 IV 139 VIII 140, 1), ὑμῖν αὐτοῖσι 1 mal (VII 150), ὑμέας αὐτούς 3 mal (VI 11 108 VII 135). Es darf wohl auf das Beispiel der dritten Person zurückgeführt werden, wenn auch hier der Dativ so vereinzelt ist. Die Bedeutung „selbst“ fehlt an 6 Stellen (I 97 IV 119 VI 11 12 108 VII 150). Diese Formen stehen stets bei direkter Reflexion, bei indirekter Reflexion nur das einfache Pronomen (ἡμέας IV 119 IX 26. ὑμῖν VIII 22. — ὑμῖν V 92, 7. ἡμέων I 112. — ἡμῖν V 91. ὑμῖν III 65. — ἡμέας IX 48. ὑμέων III 50. VIII 22. ὑμῖν VII 169). Das einfache Pronomen ist bei direkter Reflexion 1 mal, des Gleichklanges halber, gewählt: VII 236 ἱκανοὶ γὰρ ἐκεῖνοί γε αὐτοὶ ἐσωτῶν πέρι φροντίζειν εἰσί, ἡμεῖς δὲ ἡμέων ὠσαύτως; dagegen heisst es IV 139 ὑπὲρ τε ἡμέων καὶ ὑμέων αὐτῶν. IX 87 ἡμεῖς ἡμέας αὐτούς. VII 135 ὑμεῖς εἰ δολίγητε ὑμέας αὐτούς. Auch das vorangestellte αὐτός wendet Herodot bei direkter Reflexion an: V 91 συγγινώσκομεν αὐτοῖσι ἡμῖν οὐ ποιήσασι ὀρθῶς.

An einer einzigen Stelle, I 124, erlaubt sich Herodot die Reflexivverbindung auch im Singular, ganz in der gleichen Weise wie Sophokles (O. C. 1417): τὰ σε καὶ πάλαι δοκέω πάντα ἐκμεμαθημέναι σέο τ' αὐτοῦ πέρι ὡς ἐπρήχθη, καὶ οἷα

¹⁾ Des Gegensatzes halber ist ein Πελασγοῖσι (*Stein*) oder der Dativ eines Pronomens notwendig, der am besten zwischen ἐοῦσαν und ἔδοσαν eingeschoben wird.

ἐγὼ ὑπὸ Ἀστυάγεος πέπονθα. Nur ist dieselbe bei Herodot grammatisch besser motiviert als bei Sophokles, da σέο τ' αὐτοῦ περί aus dem folgenden Relativsatze ὡς ἐπρήχθη antizipiert ist. Das vorangestellte αὐτός haben wir in der ersten Person III 142 ἱρῶσύνῃν δὲ πρὸς τούτοις αἰρεῖσθαι αὐτῷ τέ μοι καὶ τοῖσι ἅπ' ἐμεῦ. Der Gegensatz zu τοῖσι ἅπ' ἐμεῦ veranlasste, da es sich um die gleiche Person handelt, die Voranstellung des αὐτῷ. In Homerischer Weise steht II 100 selbst αὐτήν μιν direkt reflexiv: τζύτης μὲν περί τσαῦτα ἔλεγον, πλὴν ὅτι αὐτήν μιν¹⁾, ὡς τοῦτο ἐξέργαστο, ῥίψαι ἐς οἶκημα σποδοῦ πλέον.

Die zusammengerückte Form ist im Singular zur Herrschaft gekommen²⁾. Wir haben ἑωυτοῦ 254 mal, ἑωυτῷ 74 mal, ἑωυτόν 79 mal; im Plural dagegen steht die zusammengerückte Form im allgemeinen zurück: ἑωυτῶν 78 mal, ἑωυτοῖσι 11 mal, ἑωυτούς 27 mal.

Besonders tritt das zu tage, wenn wir ἑωυτῶν nur bei direkter Reflexion betrachten. Im Dativ ist ἑωυτοῖσι nur 5 mal direkt reflexiv gebraucht, daneben σφίσι αὐτοῖσι mit 10 und σφίσι mit 16 Stellen; im Akkusativ ἑωυτούς 13 mal, σφέας αὐτούς 30 mal, σφέας 1 mal. Selbst der Genitiv ἑωυτῶν ist nur 38 mal direkt reflexiv; und wenn σφέων αὐτῶν nur 18 mal, σφέων nur 2 mal daneben sich finden, so ist dies Zahlenverhältnis dadurch zu erklären, dass σφέων αὐτῶν sich nicht zum possessiven Genitive eignete. Dasselbe steht nur 4 mal possessiv (I 115 150 V 57 IX 96), ἑωυτῶν aber 46 mal.

In der ersten Person ist die Reflexivverbindung vorhanden: ἐμεωυτοῦ 11 mal, ἐμεωυτῷ 2 mal (III 142 VI 86, 1), ἐμεωυτόν 3 mal (I 42 II 143 III 155); in der zweiten Person: σεωυτοῦ 23 mal, σεωυτῷ 5 mal (I 108 IV 126 VII 16, 1 38 157), σεωυτόν 11 mal. Eine Doppelform

¹⁾ Αὐτήν μιν zu trennen, so dass αὐτήν Subjekts-, μιν aber Objektsakkusativ wäre, („dass sie selbst (αὐτήν) sich (μιν) in den Bau stürzte“) halte ich bei einem Schriftsteller, der in so ausgedehntem Masse Reflexivformen verwendet, für unmöglich; ἑωυτόν und ἑωυτούς bei ῥίπτειν I 24 VIII 53.

²⁾ Wir haben hier nicht nötig, von der ersten und zweiten Person auszugehen; die Form ἑωυτοῦ unterscheidet sich hinlänglich von αὐτοῦ.

(αὐτοῦ, αὐτοῦ) in der dritten und zweiten Person kennt der neujonische Dialekt nicht. Hier findet sich nun das einfache Pronomen ebensowenig direkt reflexiv als im Singular der dritten Person; die Formel ἐγὼ μοι δοκέω II 93 III 63 V 80 ist aus älterer Zeit stehen geblieben, wie IV 126 δοκέεις εἶναι σεωυτῷ¹⁾ und VI 10 ἐωυτοῖσί τε ἕκαστοι ἐδόκεον beweist.

Die Bedeutung „selbst“ ist in der dritten Person an 219 Stellen noch erkennbar, an 304 ist sie geschwunden. In der ersten und zweiten ist sie noch an 37 Stellen ersichtlich, an 18 geschwunden. Das verstärkende αὐτός findet sich dabei in der ersten Person nicht, in der zweiten nur IX 16 αὐτὸς περὶ σεωυτοῦ; in der dritten öfter: αὐτὸν ἐπ' ἐωυτοῦ V 106 VII 10, 1. αὐτὸς ὑπ' ἐωυτοῦ VIII 16. αὐτοὶ ἐπὶ τὴν ἐωυτοῦ ἕκαστος IX 11. αὐτὸς ἐωυτῷ IV 48. αὐτὸς ἕκαστος ἐωυτῷ V 78. αὐτοὶ ἐωυτῶν πέρι VII 236²⁾. αὐταὶ ἐωυτάς I 93 171. αὐτοὶ ἐωυτῶν VIII 86. αὐτὸς ἐωυτοῦ II 25 VIII 137, αὐτὴ ἐωυτῆς I 193 203 II 8 124 149 IV 85 198 V 28.

Die freie Gebrauchsweise lässt Herodot nur im Plural zu, um die schwere Reflexivverbindung zu umgehen: beim possessiven Genitiv ἐωυτῶν = ἡμῶν ἀρτῶν oder = ἡμετέρας αὐτῶν V 20 in τὰς ἐωυτῶν μητέρας; in präpositionaler Verbindung σφίσι αὐτοῖσι = ὅμιν αὐτοῖς V 92, 1 in αὐτοὶ πρῶτοι τύραννον καταστησάμενοι παρὰ σφίσι αὐτοῖσι. Im Singular lag für den Prosaschriftsteller kein Grund vor zu tauschen³⁾.

Die Reflexivformen nehmen keine Rücksicht auf innerlichen Gedankenzusammenhang; sie stehen ebenso bei Sachen wie bei Personen. Eine Stelle für den Mangel an innerer Anaphora ist z. B. III 142 οὔτε γὰρ μοι Πολυκράτης ἤρεσκε δεσπότην ἀνδρῶν ὁμοίων ἐωυτῷ; οὔτε ἄλλος ὅστις τοιαῦτα ποιέει.

¹⁾ Soph. El. 1055 ἀλλ' εἰ σεαυτῇ τυγχάνεις δοκοῦσά τι | φρονεῖν.

²⁾ Vergleiche das hier stehende αὐτοὶ ἐωυτῶν πέρι φροντίζειν mit VIII 36 σφέων αὐτῶν πέρι ἐφρόντιζον.

³⁾ Über die handschriftlichen Varianten *Bredow* S. 384.

Indirekt reflexiv verwendet Herodot die zusammengerückten Formen der dritten Person sehr oft: in satzartigen Ausdrücken bei ἀξίος I 107 τῶν ἑωυτοῦ ἀξίων. IX 72 ἔργον ἑωυτοῦ ἀξίον. III 125 οὔτε ἑωυτοῦ ἀξίως οὔτε τῶν ἑωυτοῦ φρονημάτων. I 114 ἀνάξια ἑωυτοῦ. VII 10, 5 ἀναξίως ἑωυτῶν; ähnlich III 142 ἀνδρῶν ὁμοίων ἑωυτῶ. II 169 τὸν σφίσι τε καὶ ἑωυτῶ ἔχθιστον. I 108 ἀνδρα πάντων ἐπίτροπον τῶν ἑωυτοῦ. IV 86 ἐλάσσω ἑωυτοῦ. III 1 doppelt ὡς ἑωυτοῦ θυγατέρα; in präpositionalen Ausdrücken ¹⁾ II 162 τῶν περὶ ἑωυτόν. III 125 V 47 τῶν κατ' ἑωυτόν. IX 71 τοῦς κατ' ἑωυτούς; beim Subjekte relativer Partizipialstrukturen VII 167 τῶν ἑωυτοῦ. IX 110 τὸν ἀνδρα τὸν ἑωυτῆς, ebenso VI 23 VIII 10; ähnlich II 162 ἀνδρα τὸν δοκιμώτατον ἑωυτῶν. I 165 τῶ ὑπολειπομένῳ ἑωυτῶν. II 143 ἑωυτῶν ἕκαστον; beim Subjekte von Infinitivstrukturen ἑωυτόν I 34 IV 9 VI 126. ἑωυτούς I 134 171 II 2 doppelt III 22 IV 94 V 7 VI 137. τὴν ἑωυτοῦ δύναμιν III 146, ebenso im possessiven Genitiv IX 82 III 38 V 44. τὰ κατ' ἑωυτούς VII 148; beim Subjekte einer absoluten Partizipialstruktur IX 106 ἑωυτῶν μὴ προκατημένων Ἴωνας οὐδεμίαν ἐλπίδα εἶχον κτέ; in abhängigen Strukturen im ganzen 104 mal, darunter nur 1 mal in absoluter Partizipialstruktur IX 4 ἐλπίσας δὲ σφεας ὑπῆσειν τῆς ἀγνωμοσύνης ὡς δοριαλώτου ἐούσης πάσης τῆς Ἀττικῆς χώρας καὶ ἐούσης ἤδη ὑπ' ἑωυτῶ, wo das Verbum ἐλπίζειν und ὡς von Einfluss waren.

Indirekte Reflexion aus Nebensätzen auf das Hauptsubjekt findet statt: in Deklarativsätzen und indirekten Fragen 14 mal: I 86 VII 147 I 82 III 22 VIII 61 ἑωυτοῖσί τε ἐδήλου λόγῳ ὡς εἶη καὶ πόλις καὶ γῆ μέζων ἤπερ ἐκείνοισι. — I 91 129 V 87 VI 105 VII 209 I 153 VI 48 VIII 134 III 16 πυθόμενος ἐκ μαντηλοῦ δ' Ἀμασις τὰ περὶ ἑωυτὸν ἀποθανόντα μέλλοι γίνεσθαι; in indirekter Rede 4 mal (I 107 V 30 VII 3 I 86); im Absichts-

¹⁾ Man halte damit IX 42 τῶν μετ' ἑωυτοῦ ἐόντων Ἑλλήνων zusammen.

sätze 4 mal (III 154 V 96 III 44 IX 102); in der Infinitivstruktur mit ὥστε VI 5 οὐ γὰρ ἔπειθε τοὺς Χίους ὥστε ἔωυτῷ δοῦναι νέας; im Kausalsatze VI 30; im Relativsatze nach ὅσος 4 mal: I 21 ὅσος ἦν ἐν τῷ ἄστει σίτος καὶ ἔωυτοῦ καὶ ἰδιωτικῶς, τοῦτον πάντα συγκομίσας ἐς τὴν ἀγορὴν προεῖπε Μιλησίοισι κτέ. I 80 ὅσαι τῷ στρατῷ τῷ ἔωυτοῦ εἶποντο σιτοφόροι τε καὶ σκευοφόροι κάμηλοι, ταύτας κτέ. VIII 24 ὅσοι τοῦ στρατοῦ τοῦ ἔωυτοῦ ἦσαν νεκροὶ ἐν Θερμοπύλῃσι, τούτων κτέ. bei nachfolgendem Hauptsubjekte, bei vorangehendem VI 24 καὶ μιν ἐνόμισε Δαρεῖος πάντων ἀνδρῶν δικαιοτάτων εἶναι, ὅσοι ἐκ τῆς Ἑλλάδος παρ' ἔωυτὸν ἀνέβησαν, wo die subjektive Färbung durch ἐνόμισε gegeben ist.

In denselben Strukturen und Nebensätzen verwendet Herodot auch αὐτοῦ sowohl in starker als in anaphorischer Bedeutung: so αὐτούς = *ipsos* bei scharfer Gegenüberstellung als Subjekt einer Infinitivstruktur V 36 πολλὰς εἶχε ἐλπίδας ἐπικρατήσῃσι τῆς θαλάσσης, καὶ οὕτω αὐτούς τε ἔξειν χρήμασι χρᾶσθαι καὶ τοὺς πολεμικούς οὐ συλήσῃσι αὐτά. II 107 τὴν δὲ οἱ συμβουλεύσαι τῶν παιδῶν ἐόντων ἔξ τοῦς δύο ἐπὶ τὴν πυρρὴν ἐκτείναντα γεφυρῶσαι τὸ καιόμενον, αὐτούς δ' ἐπ' ἐκείνων ἐπιβαίνοντας ἐκσώζεσθαι „sie selbst (das Weib, der Mann und die andern Kinder) sollten sich retten“; αὐτός = *ipse* in Infinitivstruktur I 98 208 III 26 V 87 VII 149 207 220 VIII 19 69 87 100; ebenso αὐτοῦ = *eius* I 24 II 30 55 121, 2 121, 5 161 162 III 23 28 IV 84 V 36 92, 3 105 VI 74 86, 3 VII 18 229 VIII 61 65 IX 57; in relativer Partizipialstruktur αὐτός = *ipse* I 11 ὥρα ἀναγκαίην ἀληθέως προκειμένην ἢ τὸν δεσπότην ἀπολλύναι ἢ αὐτὸν ὑπ' ἄλλων ἀπόλλυσθαι. I 205 ἢ δὲ Τόμυρις συνεισεα οὐκ αὐτὴν μιν¹⁾ μνεόμενον, ἀλλὰ τὴν Μασσαγετέων βασιλιγὴν ἀπέλιπατο τὴν πρόσσον, αὐτοῦ = *eius* II 154 III 126 127 IV 155 VI 4 94 VII 101 156 178 VIII 98 103, aber letzteres, von dem besonderen Falle IX 33 ὁ δὲ ὀρέων περὶ πολλοῦ ποιευ-

¹⁾ Μιν geht auf Cyrus, ist also Subjektsakkusativ in der Konstruktion. Die Zusammenstellung αὐτὴν μιν ist eine zufällige.

μένους Σπαρτιήτας φίλον αὐτὸν προσθέσθαι abgesehen, nie nach *verbis sentiendi* (ὄραν, εἰδέναι u. ä.); in absoluter Partizipialstruktur fast ausschliesslich (der einzige Fall mit ἑωυτοῦ war mehr indirekte Rede) αὐτοῦ = *eius* I 58 II 25 doppelt 121, 4 158 III 14 57 58 IV 48 VI 71 73 136 137¹⁾ VII 107 230, αὐτός = *ipse* I 129 II 120 VII 229. Diese Beobachtung bei Herodot, dass ἑωυτοῦ in absoluter Partizipialstruktur nicht erscheint, ist für die Auffassung der Struktur von grosser Wichtigkeit.

In Deklarativsätzen, indirekten Fragen, Absichtssätzen und indirekter Rede steht αὐτός = *ipse* I 86 (daneben τὸν ἑωυτοῦ ἔλβον) 165 II 133 III 143 148 VII 206 IX 90, αὐτοῦ = *eius* I 185 II 121, 5 III 27 57 68 138 IV 137 V 5 30 37 VI 35 VII 153 VIII 40 IX 66 71 87 89 109; in Kausalsätzen αὐτός = *ipse* I 146 VII 169, αὐτοῦ = *eius* I 111 III 84; in einem Relativsatze nach ὅσος II 174 ὅσοι μὲν αὐτὸν τῶν θεῶν ἀπέλυσαν μὴ φῶρα εἶναι, τούτων κτέ; hier ist der Relativsatz durch μὲν angereiht, während die mit ἑωυτοῦ asyndetisch an das Vorausgehende anschliessen.

Seltener als die zusammengerückten Formen der dritten Person stehen die der ersten und zweiten indirekt reflexiv: als Subjekt einer Partizipialstruktur σεωυτέν III 71, einer Infinitivstruktur σεωυτήν III 69, in abhängiger Struktur ἑμωυτοῦ III 142, σεωυτοῦ III 145 IX 111. Sonst stehen in abhängiger Struktur die einfachen Formen. Beim Subjekte einer absoluten Partizipialstruktur haben wir I 90 die einfache Form: Κροῖσε, ἀνηρτημένω σεῦ ἀνδρὸς βασιλέος χρηστὰ ἔργα καὶ ἔπεα ποιέειν, αἰτέο δέσιν, ἦντινα βούλει τοι γενέσθαι παραυτίκα. Soll in Nebensätzen bei indirekter Reflexion die Identität mit dem Hauptsubjekte bezeichnet werden, so steht αὐτός voran: I 109 πολλῶν δὲ εἶνεκεν οὐ φρονέω μιν, καὶ ἔτι αὐτῷ μοι συγγενῆς ἔστι ἑ πατρὶ, καὶ ἔτι κτέ.

Zur Hervorhebung der Person bei fehlender Reflexion bedient sich Herodot meist des vorangesetzten αὐτός. So

¹⁾ Stein gibt ἑωυτοῦα.

αὐτῷ οἱ III 72: ὃς ἂν μὲν νυν τῶν πολουρῶν ἐκὼν παρή, αὐτῷ οἱ ἄμεινον ἐς χρόνον ἔσται¹⁾; öfter in erster und zweiter Person: αὐτῷ μοι II 10 IV 134. αὐτοῦ τε ἐμεῦ VII 38. αὐτῷ δ' ἐμοί VII 28. αὐτόν δ' ἐμέ VIII 101. αὐτῷ σοί I 117. αὐτόν σε I 11 II 115 III 145 VIII 102. αὐτοῖσι ἡμῖν I 120 V 49 VII 8, 1 IX 46. αὐτοῖσι ὁμῖν V 98. αὐτοῦς ὁμέας IX 60. αὐτῶν ἕκαστος ὁμέων VI 9.

Wird αὐτός nachgestellt, so wird ein Wort zwischen persönliches Pronomen und αὐτός geschoben: VII 39 ἐμεῦ στρατευομένου αὐτοῦ. III 122 ἐμὲ ἐκκομίσας αὐτόν. Dem Sinne nach schon sind ὁμέας und αὐτοῦς IX 48 getrennt; so auch σφί und αὐτοῖσι VII 171.

Vom Pronominaladjektiv scheint Herodot nur die Form σφέτερος zu benutzen; denn ὃς ist nur an einer einzigen Stelle I 205 überliefert: ταύτην πέμπων ὁ Κύρος ἐμῆτο τῇ λόγῳ ἐθέλων γυναῖκα ἣν ἔχειν. Das Possessiv hat hier keinen Sinn und ist demnach zu ändern. Σφέτερος findet sich 64 mal; direkt reflexiv an 41 Stellen, indirekt reflexiv beim Subjekte einer relativen Partizipialstruktur I 82 doppelt, einer Infinitivstruktur IV 5 81 94 VI 137 IX 41, einer absoluten Partizipialstruktur I 174; in abhängigen Strukturen 12 mal (II 174 IV 20 125 VII 149 194 IX 34 106 — IV 120 125 V 85 VI 22 VII 8, 2), im Deklarativsatze bei scharfem Gegensatze II 13 πυθόμενοι γὰρ ὡς βεταὶ πᾶσα ἡ χώρα τῶν Ἑλλήνων, ἀλλ' οὐ ποταμοῖσι ἄρδεται κατάπερ ἢ σφετέρῃ, in einem Relativsatze, der zum Inhalte einer Partizipialstruktur gehört VI 78 μαθῶν δὲ ὁ Κλεομένης ποιεῦντας τοὺς Ἀργείους ὀκοῖόν τι ὁ σφέτερος κήρυξ σημήναιε (σφέτερος geht auf Kleomenes).

Σφέτερος ist stets pluralisch. Betonung liegt auf dem einfachen Pronominaladjektiv an 21 Stellen; σφέτερος αὐτῶν findet sich 2 mal (IV 130 V 38); der possessive Genitiv ἑωυτῶν 46 mal. Der Singular des Possessivs wird überall durch das possessive ἑωυτοῦ vertreten.

¹⁾ Αὐτῷ οἱ steht hier als Korrelativ; auch οἱ u. s. w. findet sich oft ein Relativ wieder aufnehmend, aber tonlos.

